Dantes Kaiser

Nikolaus Welter

NIKOLAUS WELTER

DANTES KAISER

GESCHICHTLICHES CHARAKTERSPIEL IN FÜNF AUFZÜGEN



GEORG MÜLLER VERLAG MÜNCHEN

NIKOLAUS WELTER / DANTES KAISER





NIKOLAUS WELTER

DANTES KAISER

GESCHICHTLICHES CHARAKTERSPIEL
IN FÜNF AUFZÜGEN

1922

BEI GEORG MÜLLER IN MÜNCHEN

PERSONEN

HEINRICH VON LUXEMBURG, Deutscher König und römischer Kaiser
BALDUIN, Erzbischof und Kurfürst von Trier, sein Bruder
WERNER, Bischof von Trient, sein Kanzler
PIUS, Bischof von Butrinto
NICCOLO, BARON VON BUONSIGNORE, kaiserlicher Feldhauptmann
THOMAS VON SIEBENBORN, Kämmerer
NIKOLAUS VON OSTIA, LUKAS FIASCHA, ARNOLD PELAGRUA – Kardinäle
VIKTORIA, GRÄFIN VON PERIGORD, Nichte Klemens' V.
STEFAN COLONNA, HANNIBAL ANNIBALDI, JOHANN SAVELLI, TIBALDO FRANGIPANI, RICHARD GAËTANI, NIKOLAUS CONTI – römische Barone
JAKOB ARLOTTI, römischer Volkstribun
DANTE ALIGHIERI
PIETRO, sein Sohn
RICCARDO, Abgesandter von Florenz
GUELFO, GRAF GHERARDESCA
DER PODESTA von Pisa
JOHANN, HERZOG VON SCHWABEN, gen. JOHANNES PARRICIDA
MEISTER BARTOLOMEO VARGINIANO, Heinrichs Arzt
HAUPTMANN FELICE
ZWEI KLERIKER
HANS, FRANZ, KILIAN, TILL – Kriegsknechte
EIN STEINMETZ
REISIGE, KRIEGSKNECHTE, RITTER, KLERIKER usw.



Ort: Erster Aufzug: Pisa
Zweiter „ Der Lateran
Dritter „ Das Kapitol
Vierter „ Poggibonsi
Fünfter „ Buonconvento
Zeit: 1313

ERSTER AUFZUG

Öffentlicher Platz in Pisa

Erster Auftritt

Links im Hintergrund der Turm Gualandi. Rechts vor dem Vo palast die Festtribüne mit dem kaiserlichen Thron. HEINRICH *dem Throne, das Zepter in der Rechten; die Linke greift in Mantelschleife über der Brust. Um ihn das Gefolge; darunt Erzbischof* BALDUIN*; der Kardinal* FIASCHA*; Bischof* WERN *von Trient, der Kanzler;* NICCOLO VON BUONSIGNORE; THOMAS V SIEBENBORN; DER PODESTA. *Unter dem Volk im Umkreis* DANT *Später* VIKTORIA VON PERIGORD. *Man hört beim Hochgehen Vorhanges Jubelrufe auf den Kaiser.*

HEINRICH: Ihr Bürger Pisas, Dank für eure Liebe!
Ihr bleibt der Väter Art getreu. Die Stadt
des schiefen Turms ist immer noch die Heimat
des graden Sinns, die schimmernde Brautkammer
römischen Kaisertums, wonnig zu betreten.
NICCOLO: Heil Pisa, Stadt der Ghibellinentreue!
HEINRICH: Nichts, nichts von Ghibellinen, nichts von Guelfen
Ich kenne keine Partein, ich kenne nur
Italiener, Enkel der Latiner,
gleichbürtige Schutzbefohlene des Reichs.
Nicht nur für diesen oder den, für alle
kam ich zu euch. Niemand beschenken will ich,
niemand berauben. Doch ich will erreichen,
dass die Versöhnlichkeit in euren Herzen
gebiete, dass das Recht euch nötig werde
wie Brot und Trank, dass ihr euch alle fühlt
als Brüder einer grossen Mutter, einig
zum Guten durch die Kraft der Bürgerliebe.
NICCOLO: Hoch Grossitalien und sein Kaiser! Hoch!
HEINRICH: Doch nicht verstanden ward ich von den Meinen.
Verstockte Selbstsucht kennt kein Recht für andre.
Der ich die Alpenpfade niederstieg
mit wenig Volk, den Palmzweig in der Rechten,

ich muss zum Schwerte greifen, muss mit Tod
und Kerker strafen, Brand und Trümmer hinter
mir lassen, muss es dulden, dass mir Witwen
und Waisen fluchen, statt mich still zu segnen.
Ich aber liebe Italien. Ich lieb es
in seiner Sonne und in seinen Menschen,
lieb es mit Leidenschaft in seinen Gräbern.

Bewegung

Italien ward der Friedhof meiner Jugend.
Gattin und Bruder, Vettern und Vasallen,
vielhundert treue Mannen senkte ich
in seinen Boden ein. Das heilige Saatgut
will ich vergebens nicht geopfert haben.
Ich lieb auch Pisa, seit Jahrhunderten
die Schildmaid römisch-deutschen Kaisertums,
auf treuer Vorwacht an der Arnomündung.

Rufe: Heil! Heil!

Und weil mir Pisa so ans Herz gewachsen,
möcht' ich es rühmen dürfen eine Zuflucht
der Tugend.

Verstärkte Bewegung

NICCOLO: Wohin steuert er schon wieder?

HEINRICH: Ihr Bürger meiner lieben Stadt, mit Geld
und Waffen habt ihr mir den Weg geebnet
ins Reich. Ihr werdet froh mir weiter helfen.

Rufe der Zustimmung

So nehmt die wohlverdienten Freiheitsbriefe.
Es hat mein Herz erfreut, sie zu erneuern.

Der Kanzler überreicht dem Podesta die Urkunden.

PODESTA: Wir danken für die kaiserliche Huld.
Pisa wird sich der Gnade würdig weisen.

WERNER: Die ausbedungnen Pflichten werden also
geleistet?

PODESTA: Pisa zahlt in euren Schatz
noch weitre sechzigtausend Gulden Gold,

und stellt ins Feld zweihundert Reiter nebst
zwölfhundert Mann zu Fuss. So wie's versprochen,
wird es gehalten. Pisas Ghibellinen
haben noch nie mit ihrem Herrn gefeilscht.

Zustimmung

HEINRICH: Doch wünsch' ich heute mir besondern Gruss.

RUFE: Was wünschst du, Kaiser?

HEINRICH: Meinem Herzen wünsch'
ein Fest. Versagt es eurem Schirmvogt nicht.

RUFE: Sprich! Sprich, Erlauchter!

HEINRICH: . . . Ghibellinen Pisas,
gestattet Rückkehr den verbannten Guelfen!

VOLK *verblüfft:* Den Guelfen! Pisas Feinden! Nimmermel

NICCOLO *zu Balduin:* Hört Ihr das Volk!

DANTE *unter der Menge:* Heil Heinrich, dem Gerechte

NICCOLO *späht nach dem Rufer:* Wo krächzt der weisse Rab

HEINRICH: Ich bestel
auf meinem Wunsch kraft kaiserlichen Rechts.

PODESTA: Ihr könnt nicht wollen, Kaiser, dass den Guelfen
das Tor der Rückkehr aufgeschlossen werde.

HEINRICH: Ei! und warum, Herr Podesta?

PODESTA: Grossmächtiger,
nun waltet lange Jahre schon der Friede
in unsern Mauern. Pisas Bürger sind
des gleichen treuen Geistes, wie Ihr selbst
erfahren konntet. Ruft Ihr uns die Guelfen
wieder herein, so stürmt der Bürgerkrieg
mit Stahl und Fackel morgen durch die Gassen
und unsre Volkskraft reibt sich auf im Innern.
Auch Euch zum Schaden, Herr. Drum lasst sie draussen,
die Guelfen, unsere Feinde, Eure Feinde.

VOLK: Tod allen Guelfen! Lasst sie draussen!

HEINRICH *voll Hoheit:* Ein Kaiser, kein Parteifürst will ich sein.
Und auch für Pisa gilt, was ich bisher
noch jeder Stadt des Reichs befahl. Die Guelfen

sind meiner Sorge anvertraut wie ihr.
Alle die ungerecht Verbannten dürfen
zurück nach Haus. Mein Stadthauptmann wird sorgen,
dass Einigkeit in Pisa Dauer hat.
Ich will's.

NICCOLO: Erlaubt mir, Herr . . .

HEINRICH: So ist's Gesetz.

Murren im Volk

Zum Zeichen, wie mir's heiliger Ernst ist,
will ich alsbald den schönen Anfang machen.
Pisaner, gebt mir frei den Grafen Guelfo,
den Enkel Ugolino Gherardescas!

VOLK *im Aufruhr:* Den Enkel Ugolinos! Des Verräters!
Den Hundesohn! Niemals! Nie!

NICCOLO *zu Balduin:* Das heiss' ich
ein treues Volk versuchen!

DANTE *unter der Menge:* Grosser Cäsar!
Heil dem Erlöser!

NICCOLO: Hör' ich dich schon wieder,
mein Vogel Einsam!

HEINRICH: Ugolinos Enkel
ist immer noch nicht frei, Herr Podesta?

PODESTA: Er lebt im Turm Gualandi. Drüben. Dort.

DANTE: Im Hungerturm!

Bewegung des Unwillens im Volk

PODESTA: Graf Ugolino starb
als Hochverräter!

HEINRICH: Starb!? Verhungert ist er!

PODESTA: Herr Erzbischof Ruggieri hat's befohlen.
War's Frevel, muss der Tote wohl es büssen.

DANTE *schrill:* Für Sühne dieses Greuels wird gesorgt.

NICCOLO *erspäht Dante; zu Balduin:*
Schaut nur den Schwarzrock da, Herr Erzbischof!

BALDUIN: Die Geiernase mit den Eulenaugen?
Ihr kennt ihn?

NICCOLO: Welcher Italiener
kennte ihn nicht! Ein Guelfe aus Florenz,
den die Verbannung ghibellinisch machte . . .
HEINRICH: Graf Ugolino hat als grosser Mensch
gefehlt und musste ganz unmenschlich büssen.
Doch seine Kinder, seine armen Enkel . . .
VOLK: Sie waren Guelfen und Verräter, alle!
NICCOLO *zu Balduin, auf Dante weisend:*
. . . Ein früh'rer Prior, der für Unterschlagung
verurteilt ist, ein scharfer Feind des Papstes,
den seine Stadt zum Feuertod verdammte.
Er nennt sich Dante Alighieri.
HEINRICH: Nein,
Pisaner waren sie und waren Christen.
Hasswütig Volk, ich schäme mich für euch.
Bitter Doch ja, ihr seid nicht ganz verrucht. Nicht alle
habt ihr gemordet. Vor des Säuglings Haupt
sank euch der Mut. Ihr nahmt des kleinen Guelfo
euch liebend an, gabt ihn in treue Hut
und sorgtet so für seine Sicherheit,
dass er in all den zwanzig Jahren niemals
die Schwelle seines Kerkers übertrat.
Bin ich so recht belehrt, Herr Kanzler?
WERNER: Alles
trifft leider zu.
HEINRICH: Beraubt der Mutterliebe,
des Lichts beraubt, beraubt der Güte Gottes,
ein Kinderschicksal, das die Hölle rührte!
Doch ihr bleibt kalt. Und trotzig. Nun, so hört:
Als Pisas erster Oberherr und Richter,
als höchster Schirmvogt der verfolgten Waisen,
befehl ich: *mit feierlich gehobener Stimme:*
Guelfo Gherardesca, tritt
hervor aus deinem Turm! Nah meinem Thron!
Das Volk wogt in Aufruhr und Spannung

VIKTORIA VON PERIGORD *ist an Kardinal* FIASCHA *herangetreten*

VIKTORIA: Ich will ihn sprechen.

FIASCHA: Aber doch nicht hier!

VIKTORIA: Seit wann muss sich die Gräfin Périgord
verstecken? Hab' ich Schlimmes zu verbergen?

FIASCHA: Wann wird die liebliche Viktoria
dem letzten ihrer Sklaven sich im trauten
Erbarmen neigen als die Göttin, die
sie ist?

VIKTORIA: Herr Kardinal! Ihr fallt schon wieder
aus Eurer Rolle.

FIASCHA: Aber nein! Gar nicht!
Ich dien' dem heiligen Vater, Eurem Oheim,
wenn ich für Euch erglühe.

VIKTORIA: Im geheimen,
bitt' ich mir aus, und ohne Hoffnung.

FIASCHA: Aber
mit scharfen Blicken für den deutschen Träumer,
den wir für Papst und Frankreich prellen sollen.

VIKTORIA: Wie's Euch behagt! Und ich, wie mir's gefällt.

FIASCHA: Was aller schönen Frauen Vorrecht bleibt.

Beide treten auseinander. Fiascha in die Nähe Heinrichs zurück

BALDUIN *zu Niccolo:*
Mein Bruder ist schlankweg bewundrungswürdig,
nicht wahr?

NICCOLO: Herr Fürst, hier strahlt Italiens Sonne
und nicht der Vollmond deutscher Schwärmerei.

BALDUIN: Ihr seid nicht gerade zart für Eure Leute.

NICCOLO: Ich kenne meine lieben Italiener.

PODESTA *zu Heinrich:*
Wie wogt im Sturmhauch deines Munds, o Herr,
das Volk zwiespältig hin und her! Es hat
den Freund erwartet und den starken Gönner.
Soll es an diesem Freudentag in dir

nur den Gebieter finden? Das wär' hart.
Bedenk' es, Herr!

HEINRICH: Was ich gewähren kann
in Güte und Gerechtigkeit, von Herzen
sei's euch geschenkt. Ich schulde Pisa Dank.
Wie könnt' ich meiner treuen Stadt vergelten?

PODESTA: Wir wollten dich um ganz besondre Gunst
an diesem Tag ersuchen ... Aber jetzt ...

HEINRICH: So redet doch! Herr Kanzler merkt's genau.

PODESTA: Die Kraft und Klugheit unsrer Väter, Herr,
gewann das Meerland südlich Korsika.
Sardinien wurde Pisas Königreich.
Da zwang uns böse Not, den Schutz der Arme
zurückzulenken auf die eigene Stadt.
Empörung und Verrat und Feindestücke
stahl uns indes die Perle unserer Krone.
Sprecht Ihr ein Machtwort, Kaiser. Helft uns wieder
zu unserm Eigentum. Ihr mehrt zugleich
das Eure, denn Ihr seid ja Pisas Fürst.

NICCOLO: Pisa verlangt sein Recht nur.

FIASCHA: Ich bestreite
das Recht im Namen unseres heilgen Vaters,
des Papstes. Kaiser, auch die Kirche fordert
Sardinien als Lehnsland.

PODESTA: Nicht mit Recht.

FIASCHA: Papst Bonifaz erhob bestimmten Anspruch.
Papst Klemens hat den Anspruch wiederholt.

PODESTA *bitter:* O ja, der heilge Vater hat bereits
in Don Pedro von Aragon den treuen
Abnehmer für Sardinien gefunden.
Doch wir bestehn auf unserm Rechte. Uns
gehört das Land.

FIASCHA: Raub an dem Gute Christi!
Herr Kaiser, duldet's nicht!

HEINRICH: Recht kämpft mit Recht.
Wir müssen erst genau und ruhig prüfen,
bevor wir uns entscheiden. Liebe Herrn,
ihr blickt so unmutsvoll.

PODESTA: Ist das der Lohn
für Pisas Treue! Papst und Guelfen haltet
Ihr stark die Stange wider uns.

NICCOLO *flüsternd:* Es sind
die besten Stützen Eurer Macht. Bedenkt's!

HEINRICH: Ich tu an ihnen, was das Recht erheischt,
frag' nicht, ob Freund, ob Feind.

NICCOLO: Diese verdienten
schon einen Lohn als treue Ghibellinen.

HEINRICH *scharf:* Baron!

NICCOLO: Verzeiht! Nun hab' ich's doch gesagt.

HEINRICH *zum Podesta:*
Traut uns! Wir geben Gott, was Gottes ist;
nicht mehr. *Zum Kardinal* Und halten, was des Kaisers ist,
Herr Kardinal . . . Sonst habt ihr keinen Wunsch?

PODESTA *achselzuckend:* Wozu? Denn diesmal ginge gar die Rede
von Euren eignen Leuten!

BALDUIN: Unsern Leuten?

HEINRICH: Was wisst ihr? Sprecht doch!

PODESTA: Deutsche Krieger haben
die letzte Nacht geplündert am Lungarno
und rohe Tat verübt an Fraun und Kindern.

BALDUIN: Es waren deutsche Krieger?

PODESTA: Deutsche, ja!
Sie hatten wüst gezecht und trieben Spass.

NICCOLO: Der Stärke des Chianti hält das deutsche
Gehirn nicht stand.

PODESTA: Die Stadt ist voll des Frevels.
Die Bürger murren und ihr Groll heischt Sühne.

HEINRICH: Der Fall wird strengstens untersucht, ihr Herrn.
Ich werde selbst die Wegelagerer richten.

Zu Niccolo

Das Heer wird heut noch vor die Stadt gezogen.

NICCOLO: Das ist nicht klug.

HEINRICH: Ihr tut nach dem Befehl.

Die Treue Pisas ist mir Schutz und Schirm.

Genügt euch diese Sühne, liebe Herrn?

PODESTA: Dies Wort sprach endlich Pisas Freund. Wir danken.

Das Volk drängt inzwischen nach dem Hintergrunde und verfolgt die dortigen Vorgänge mit gesteigerter Spannung. Plötzlich erschallen Rufe: Sie kommen! Seht! O seht!

Zweiter Auftritt

DIE VORIGEN. GUELFO.

Unter allgemeiner Bewegung nähert sich ein Zug deutscher Krieger, — unter denen HANS *und* FRANZ *—. Sie führen einen jungen Mann, in grauer Kutte, blass, hager, mit weissem Haupthaar, grauen Augenbrauen und angstvoll flackerndem Blick.* GUELFO *schreitet im grellen Tageslicht unsicher, stolpernd, bleibt manchmal stehen, tappt furchtsam mit den Händen um sich. Am Fusse der Estrade stockt er und hebt zwinkernd die welken Lider. Ein Schemen mehr als ein Mensch. Bischof* WERNER *fasst ihn bei der Hand und führt ihn vor den Kaiser. Das Volk drängt dichter heran. In der vordersten Reihe steht jetzt* DANTE.

HEINRICH *der das Zepter an Thomas von Siebenborn abgegeben hat, betrachtet den furchtsam vor ihm Stehenden mit verhaltener Rührung; dann neigt er sich zu ihm und spricht weich:*

Mein lieber Sohn, wie nennt man dich?

GUELFO *rauh, stossweise:* Herr, Herr!

He, Wolf! Du, Wolf! So rufen sie mich immer.

HEINRICH: Wo kommst du her?

GUELFO: Aus einem schwarzen Loch.

Hu, kalt und feucht!

Heinrich: Was hast du denn verbrochen,
dass man so hart dich straft?

Guelfo: Ge . . . brochen . . .? Nichts!
Herr, nichts! Doch, Herr, ja, doch! Vorgestern brach
ich einen Knochen, der bei dem Schwarzbrot lag.
Aber der Knochen, Herr, war weissgeschält.
Da biss ich ihn so mit den Zähnen: Knack!
knack, knack! Und sog das Mark.

Unruhe

Werner: Wie herzzerreissend!

Heinrich: Ward dir von Ugolino nicht gesprochen?

Guelfo: Von Ugol . . . Ja, den schlimmen Mann, den kenn ich.

Heinrich: Was lerntest du von ihm?

Guelfo: Oh, ein Verräter
war er und ein Tyrann. Und beten musst ich
des Abends: Ugolino sei verflucht!
Verflucht sei Ugolino! Wollt ich nicht,
so schlugen mich die bösen Männer oder
ich musste hungern.

Dante *sich vergessend:* Über deine Ufer
schäume, o Arno, und ersäuf' dies Volk!

Heinrich: Ein kühl vergiftetes Gemüt, ein kalt
verkrüppelter Verstand in einem Kind:
Pisaner, solcher Frucht des Bürgerhasses
dürft ihr euch brüsten. Pfui!

Unruhe

Murrt nicht, ihr Leute!
Ich frage nicht mehr nach der Schuld, ich will
gutmachen, was ihr blind an euch gesündigt;
dann löschen wir den schwarzen Schuldbrief aus.

Er legt Guelfo sanft die Hand aufs Haupt

Der Friede sei mit dir, mein armes Kind!
Guelfo, Graf Gherardesca, Ihr seid frei!

Guelfo *stiert ihn verständnislos an.*

BALDUIN *rührt ihm sacht die Stirne mit dem Finger:*
Der gute Kaiser gibt dich frei. Verstehst du, Guelfo?
Sich seinem Ohre neigend
Nun brauchst du nicht mehr in das schwarze Loch
zurück.

GUELFO *aufzuckend, in jäher Freude, mit krähender Stimme:*
Werd ich auch nicht geschlagen?

BALDUIN: Nein,
das wirst Du nie mehr.

GUELFO: Muss auch nicht mehr hungern?

BALDUIN: Du darfst dich immer herzsatt essen, Guelfo.

GUELFO: Heio, das Leben! Kann auch frei umhergehn,
Hier . . . da . . . dort . . .: So wie die und du?

BALDUIN: Du kannst
nun gehn, wohin du willst. Du bist ja frei.

GUELFO: Oh! Und die Sonne? Und die Sonne?

BALDUIN: Auch
die Sonne schenkte dir der Kaiser,
die Sonne und den Mond und all die Sterne
und Wind und Blum und Baum und viel viel mehr!

GUELFO *stösst einen Schrei aus, wirft sich dem Kaiser zu Füssen, küsst sein Kleid und wimmert:*
So glücklich war der arme Guelfo nie!

HEINRICH: Du armer, armer Mensch! Die Freude sei
mit dir und all dein Leben sei nun Zukunft
und keine Stunde mehr Erinnerung.
Er hebt ihn auf; zum Podesta
Herr Podesta, Euch übergeb ich hier
dies Kind. Seid ihm ein Vater und bedenkt:
Pisa hat es gemacht zur Gotteswaise
und seines Kaisers Auge ruht auf ihm.
Er fügt des Knaben Hand in die Linke des Podesta. Zum Volk
Der Letzte des Geschlechts der Gherardesca,
Graf Guelfo, kehrte heut nach Pisa heim.
Im Haus des Erzbischofs steht für ihn Bett

und Tisch. Herr Podesta, führt Euren Schützling
mit milder Hand ins neue Vaterhaus.

Der Podesta schreitet mit Guelfo die Stufen nieder. Die Gasse öffnet sich. Allgemeine Teilnahme. Rührung. Manche weinen. — Dann bricht der Jubel los.

VOLK:
Heil dem Kaiser! Heil! Heinrich dem Gerechten! Römischer
Cäsar, heil!

DANTE *stürzt vor, neigt sich tief vor dem Kaiser, drückt sein Gewand an die Lippen und schwärmt:*
Huldvoller! Grosser! Freude des Jahrhunderts!
Zierde der Welt! Heil uns, die wir dich schauen!

Er kniet vor ihm.

HEINRICH: Wer ist der Mann?

NICCOLO: Ein Mann. Ihr nennt ihn recht.
Herr Dante Alighieri aus Florenz.

HEINRICH: Der Name klingt bekannt.

NICCOLO: Der erste Gruss,
der Euch diesseits der Alpen jubelnd anklang,
trägt Dantes Namen.

WERNER: Einer meiner Freunde
rühmt ihn als Dichter, der im Höllenstaat
sich auskennt.

BALDUIN *zu Niccolo:* Sein Gesicht scheint wirklich braun
gesengt.

NICCOLO: Bei unsereinem würde man
schlechthin von Gelbsucht reden und noch Ärgerm.

HEINRICH *zu Dante:*
Steht auf! *Zu Balduin:* Gar heisse Lippen hat der Mann
und wundersam schwermütige Hungeraugen.

Zu Dante

Wer kniet vor Menschen sich! Und gar ein Dichter?

DANTE: O meine seligen Augen! Heiland meiner Seele,
dich rief ich mit dem Lied der Sehnsucht, zog
dich in mein Land am Goldseil des Verlangens,

stieg für dich nieder an den Quell des Rechts.
Nimm hin, mein Kaiser, was ich daraus schöpfte.
Hab' meinen Dank, dass ich es schreiben konnte
und heute schon die Stunde der Erfüllung
erleben darf.

Er überreicht dem Kaiser ein Buch.

HEINRICH: Welch unerwartetes
Geschenk! *Lesend* De Monarchia! . . . Doch in Prosa.

DANTE: Der Liebe meiner Jugend sang ich Lieder;
sie klangen weich und weckten Wohlgefallen.
Die Tage der Verbannung schenkten mir
schwermütige Gedanken und Gesänge:
Die Welt wird draus erfahren, was erduldet
ein Mann, der segnen möcht, und hassen muss.
Zurückgebogen in mein Herzeleid,
verzweifelnd an der Zukunft, hör ich plötzlich,
dass du, o Herr, zu uns die Schritte lenkst.
Da jauchzt und betet meine Seele: „Siehe
das Gotteslamm, das auf sich nimmt die Sünden
der Welt!“ Und eine Stimme rief mir: „Dichter,
führ den Messias nach Jerusalem!“
Da schrieb ich dieses Buch vom Kaisertum.
Nimm's hin und sei bedankt!

HEINRICH: Mein Kanzler soll
es mit mir lesen, dass wir unsern Geist
an deinem Geist befreien und erleuchten.

DANTE: Dürfte mein Wort, o Heil der Erde, deine
erhabene Seele spornen zu dem Gipfel,
den ich für dich im Gold der Sterne schau!
Denn ewig ist das Kaisertum, das römische,
notwendig ist's der Welt zu ihrem Heil,
und göttlich ist's in seinem Ursprung
und frei von allen kleinen Erdenzwecken.
Denn auch der Kaiser ist der Stellvertreter
des Höchsten und gesandt der Menschheit

als Führer zu dem Reich des Friedens,
der Freiheit, der Gerechtigkeit!

HEINRICH *zu Niccolo, verwundert:* Was such
ich anders in Italien, o mein Freund?

DANTE *schwärmerisch:*
Löwe vom Stamme Juda, erschüttere
die Herzen mit dem Donner deiner Stimme!
Tröste die ewige Roma in ihrer Witwentrauer,
Schmücke das heilige Italien mit dem Gürtel
der Einheit und über seinen buntgestückten Rock
breit aus den Purpurmantel deines Kaisertums.
Gebiete allen Völkern der Erde, denn dein,
o Cäsar, ist die Fülle der Macht, denn in deinem Haupte
entspringen alle Brunnen der Gewalt und niemand
hienieden darf gebieten deiner Herrlichkeit.

HEINRICH: O Zaubrer, der du meine Träume deutest!

DANTE: Dich habe ich erkannt, o Fürst. Du willst
kein Vielversprecher sein und Wenighalter.
Dich preis ich kühn als Sonne jeder Tugend,
die schon in mir der Hoffnung Früchte reift.

HEINRICH: Folg' mir nach Rom, mein Freund, und steh' mir nahe,
wenn ich mich mit der höchsten Krone schmücke,
die mir das Recht verbürgt zu allem Grossen.

DANTE: Licht meiner Augen, geh' noch nicht nach Rom.
Hör' auf mein Wort: Erst unterwirf Florenz!

Staunen der Umstehenden.

NICCOLO: Euere Vaterstadt?

HEINRICH: Die Florentiner
entgehn nicht ihrer Strafe, sei gewiss;
doch mich verlangt inbrünstig nach dem Kleinod,
das mir das Allgefühl der Macht verleiht.

DANTE: Den Giftbaum auszurotten, frommt es nicht,
o Herr, das Netz der Zweige zu zerstören;
die schiessen doppelt dicht und grün, solang
die Wurzeln unversehrt den Erdsaft trinken.

Wirf aus die Wurzeln und der Baum ist hin.
Bezwing' Florenz und ganz Italien
ist dein.

HEINRICH: So mächtig dünkt dich deine Stadt!

DANTE: Glaub mir, o Herr; Toskanas Hauptstadt ist
die Dirne, die mit trübem Feuer Städte
und Fürsten gen dich aufreizt und emportreibt
und auch des Papstes Herz dir buhlend stiehlt.
Florenz ist Pest, Florenz ist Tod. Und immer
und immer wiederhol ich dir: Florenz,
die Natter, muss zuerst zertreten werden!

NICCOLO *bitter:* So liebt Ihr Eure Vaterstadt!

DANTE: Ob ich
sie liebe, die holdselige Sünderin,
so voll von Bosheit, dass der Balg will platzen!
Aber sie muss in Demut untergehn,
um doppelt gross im Stolze des Gehorsams
zur wahren Freiheit wieder zu erblühn.

NICCOLO: Florenz hat Euch vertrieben und verurteilt!

DANTE: Fluch über die verruchten schwarzen Teufel,
die mich von meiner Freude rissen! Schlage
Florenz, o Cäsar, und gestatte, dass ich
im Schatten deines Pferds nach Haus darf kehren.

HEINRICH: So spricht das Heimweh, Dante!

DANTE: O mein Cäsar!
Im Elend sucht ich Trost in dem Gedanken,
dass, wie das Wasser aller Fische Heimat,
das Vaterland des Edlen sei die Welt.
Ich hatte meine Mannheit überschätzt.
Was soll ich's leugnen! Ja, ich sehne mich
nach meiner trauten Hürde in der Nähe
der schönen Taufkapelle Sankt Johannis,
wo ich so süss als Kindlein schlief und träumte.

HEINRICH: Wie sprichst du rührend von der Unschuld Tagen!

DANTE: Und doch, o Herr, kenn ich kein grösser Leiden,
als sich im Elend stillen Glücks erinnern!
HEINRICH: Ach, wie so schmerzlich wahr! O Margareta!
DANTE: Mögst du, o Liebling Gottes, nie erfahren,
Wie so gesalzen schmeckt das fremde Brot
und wie so hart der Gang auf fremden Stiegen.
NICCOLO: Mich wiesen meine lieben Sienesen
auch in die Welt. Heut dank ich Gott dafür.
DANTE: Niemand kann über sich hinaus empfinden.
Ich habe immer für mich selbst Partei gebildet.
NICCOLO: Ich kenne keinen Stolz. Ich nehm das Leben,
wie's ist und wie's der brave Spiesser lebt.
Was mir behagt, das pack ich. Was mich reizt,
das such ich. Und mein liebster Stolz ist der,
dass mich Siena heut noch rühmen muss
als einen Meister feinster Lebenskunst
und den Erfinder der Gewürznäglein.

Gelächter

RUFE: Heil, Meister Niccolo! Dem Lebenskünstler!
DANTE *schroff:* Des Gaumens Knechte sind des Lebens Krätze.
NICCOLO *lacht.*
HEINRICH: Frisch, Dichter, gib's dem Spötter einmal gründlich.
DANTE: Der ich im Leben bin, bleib ich im Tod
und das Gewissen ist mir adliges
Geleit.
NICCOLO: Es färbt zur Tugend Euch den Hass.
DANTE: Ich kann auch meines Hasses mich nicht schämen.
Und wieder rat und rufe ich: Florenz,
O Cäsar, muss zuerst zertreten werden.
VIKTORIA *tritt rasch vor:*
Ich aber rufe: Kaiser, auf nach Rom!
Vorerst die Krone, die den Kaiser macht!
HEINRICH: Wer ist die Fremde? Weib, ich kenn dich nicht.
VIKTORIA *schlägt den Schleier zurück:*
Ihr kennt mich doch, Herr Kaiser!

HEINRICH: Ihr! wär's möglich!

BALDUIN *halblaut:* Viktoria von Périgord. *Zu Niccolo.* Die Nichte des Papstes Klemens!

VIKTORIA *spielend:* Wie sie leibt und lebt.

NICCOLO *laut:* Ein rassig Weib!

VIKTORIA *mit einer raschen Wendung:*
Wer hat das Wort gesprochen?

NICCOLO *sieht sich unschuldig im Kreise um; achselzuckend und kalt:*
Er sprach die Wahrheit.

VIKTORIA: Ihr . . .?
Sie blickt ihn scharf an; er hält den Blick aus; zu Heinrich
Kennt ihr mich nun?

HEINRICH: Lang sind die Wege von Poitiers nach Pisa.

VIKTORIA: So denkt ihr noch der Tage von Poitiers,
wo ihr den lieben Bruder Balduin
zur Bischofsweihe vor den Papst geleitet?
Nun steht die Perle der Scholaren als
ein Held und Fürst vor mir.
Sie reicht Balduin die Hand hinüber: aufs liebenswürdigste
Herr Erzbischof,
könnt ihr mich immer leiden?

BALDUIN: Gerne denk ich
der schönen Tage, Gräfin.

VIKTORIA *zu Heinrich:* Schöne Tage?
Herr Kaiser?

HEINRICH: Damals war ich noch der Graf
von Luxemburg.

VIKTORIA: Und ich die Frau Rogers
von Périgord.

HEINRICH: Ihr seid es noch . . .

VIKTORIA: Ich war's.

Hinter der Szene entsteht eine starke Bewegung. Im Hintergrunde erscheint Bischof PIUS *und redet mit Thomas von Siebenborn.*

Dritter Auftritt

DIE VORIGEN. *Bischof* PIUS *von Butrinto.*

THOMAS *in Aufregung, zu Balduin:*
Herr Balduin, aus Rom kommt schlimme Kunde.

BALDUIN *beschwichtigend:*
Sacht! Sacht! Wer wird die Leute schrecken!

THOMAS: Hört
den Bischof Pius!

BALDUIN: Pius! *Zu Niccolo* Herr Baron!

Beide wenden sich dem Bischof zu. So stehen Heinrich und Viktoria abgesondert.

HEINRICH: Graf Roger wäre . . .?

VIKTORIA: Ist an giftigen Pilzen
gestorben. Pah, er liebte überhaupt
das stark Gewürzte.

HEINRICH: Gräfin Viktoria!

VIKTORIA: Was soll ich heucheln? Meines Mannes Tod
lässt keine trostbedürftige Wittib mehr
auf Erden. Denn schon frühe lehrte mich
Graf Roger meines Gatten Gegenwart
entbehren.

HEINRICH: Und Ihr kommt zu mir! Ich dank Euch.

VIKTORIA: Zu huldigen dem Kaiser kam ich nicht.
Doch musst ich hören, dass dem edeln Manne,
dem ich drei Wochen reiner Freude danke,
gar schweres Herzeleid bereitet wurde.
Euch starb vor einiger Zeit die liebe Gattin,
Herr Heinrich.

HEINRICH: Deshalb seid Ihr hergekommen!

Er küsst ihr die Hand; beide stehen bewegt.

PIUS *zu Balduin und den übrigen:*
Der König von Neapel treibt Verrat.

BALDUIN: Herr Pius, nein!

PIUS: Ich komme geradeswegs
aus Rom. In aller Eile.

NICCOLO: Wie gewöhnlich.

Mit raschem Blick auf Heinrich und Viktoria

In dieser tollen Zeit scheint mir gewöhnlich
das Ungewöhnlichste zu werden.

THOMAS: Sprecht!

PIUS: Das Kapitol und die Milizenburg
hat Johann Annibaldi den Orsini
verraten.

BALDUIN: Guelfentücke!

NICCOLO: Römertreue!

PIUS: Die Engelsburg und die Basilika
des hl. Petrus, unser Krönungsmünster,
die ganze Leostadt und alle Brücken
beherrscht der Feind mit vielen tausend Mann.

THOMAS: Sankt Peter auch besetzt!

BALDUIN *mit einem Blick auf Heinrich:* Sprecht leise! Ach!
er hört es früh genug.

Sie treten etwas mehr nach links.

VIKTORIA *zu Heinrich:* Wie sehr beklag' ich,
dass Euch Frau Margarete damals nicht
begleitete! Mein Oheim rühmte sie
als aller Frauen Zier und heilig Vorbild.

HEINRICH: Ich war nicht wert, sie länger zu besitzen.
Als Gnade nahm ich jeden Tag entgegen,
den ihre Nähe liebend mir verklärte.
Nun bleibt mir das Erinnern und die Treue.

VIKTORIA: Ihr dürft von Treue reden. *Schelmisch* Eurer Gatti[n]
hätt ich dies Zeugnis selbst bestät'gen können.

HEINRICH: Wie Eure frische Anmut mich erquickte!

VIKTORIA: Herr Heinrich!

Sie nähert sich ihm und blickt ihn gross an.

HEINRICH: Diese Augen! O der Blick!
Ich kenn' ihn noch, Ihr seid Euch gleich geblieben.

VIKTORIA: Ein wenig stärker bin ich schon geworden.
HEINRICH: Nein, nein, genau so schlank und so geschmeidig,
wie Ihr mir damals in die Augen tratet
und — in das Blut.
VIKTORIA: Ins Blut, doch nicht ins Herz.
HEINRICH: Ich liebte Margareta.
VIKTORIA: Ach, Ihr liebt
sie immer noch. Sie lebt in Euren Augen.
HEINRICH: In meinem Auge schimmert nur der Abglanz
so mancher schönen Stunde in Poitiers,
da niemand mir zur Seite schritt als Ihr,
Viktoria.
VIKTORIA *tändelnd:* Wer Euch das glauben dürfte!
Sie entzieht sich seiner Annäherung.
NICCOLO *der die beiden möglichst im Auge behält, zu Pius:*
Ihr spracht den Prinzen von Tarent?
THOMAS: Was sagt
der Bruder König Roberts?
PIUS: Ihr Herrn! Ihr Herrn!
Er lächelte gar fein, der Prinz, und meinte:
„Sagt Eurem Herrn, dass mir der König Robert
befahl, Sankt Peter jedem zu versperren
und eine Kaiserkrönung zu verhindern
mit allen Mitteln.“ Sprachs, verneigte sich,
wandte sich jäh herum und liess mich stehn.
DANTE: Anjou, Valois: Die Arglist und der Meineid!
Sie haben auch Florenz verderbt und mich
mit Schmach getränkt.
NICCOLO: Hätte man mir geglaubt!
Sie sprechen erregt unter sich fort.
VIKTORIA *zu Heinrich; abweisend:*
Herr Heinrich, wir vertändeln unsre Zeit.
Durch Eure Schuld. Denn seht, ich kam zu Euch
hauptsächlich als Gesandte.
HEINRICH: Als Gesandte?

VIKTORIA: Des Papstes, meines Oheims. An der Seite
der Kardinäle, die auf päpstliches Geheiss
nach Rom hineilen, Seine Heiligkeit
bei Eurer Krönung zu vertreten.

HEINRICH: Konnte
der Papst nicht selber kommen?

VIKTORIA: Sein Befinden
ist nicht das beste. Das Konzil von Vienne
hat ihn recht müd gemacht. Und König Philipp
von Frankreich ist ein kluger Mann. Papst Klemens
kann Euch unmöglich selbst die Krone reichen.

HEINRICH: Wir werden auch des Papstes Fesseln brechen
und ihm zur ewigen Stadt die Brücken schlagen,
Frau Gräfin.

VIKTORIA: Klemens lässt Euch freundlich grüssen.

HEINRICH: Ich neige seiner Güte mich in Ehrfurcht.

VIKTORIA: Mein Oheim will Euch wohl. Mich liebt er sehr
Ich aber wache über Eure Zukunft.

HEINRICH: Die liebliche Beschützerin!

VIKTORIA: Noch immer
umfächelt mich die Wonne jener duftigen
Mainacht, wo mir Graf Heinrich plötzlich: „Liebe
Viktoria!" zu flüstern wagte.

HEINRICH *lächelnd:* Liebe
Viktoria!

VIKTORIA: Zu flüstern wagte, Herr,
zu schreien nicht, wie jetzt.

HEINRICH: Hört ihr's so gern,
liebe Viktoria?

VIKTORIA: Heinrich! Verzeiht,
Ich rede zu dem Herrn der Christenheit.

HEINRICH: Er bleibt für Euch der Graf von Luxemburg.
Der kleine Graf war froher als der Kaiser.

VIKTORIA: So wart Ihr damals in Poitiers zufriedner
als hier?

HEINRICH: Jetzt, wo es Euren Reiz umschliesst,
steht Pisa nicht mehr vor Poitiers zurück.

Er legt die Hand auf ihren Arm.

VIKTORIA *unvermittelt:*
Wie wir uns wieder schon vergessen! Hütet
Euch vor dem König von Neapel, Heinrich!

HEINRICH: Wie seid Ihr plötzlich und so ganz politisch!

VIKTORIA: Er meint es falsch, sucht Euch beim Papst zu schaden.

HEINRICH: Ihr aber wacht um mich!

VIKTORIA: Wie lange darf
ich's noch? Das steht doch nicht bei mir allein.
Der König Robert will Euch Eure Städte
abtrünnig machen.

HEINRICH: Ja, er ist ein Trotzkopf.
Doch soll er's wissen: Wenn ich den Vasallen
als falsch erfinde, kenn ich keine Schwäche.
Was einst sein Ahnherr wider alles Recht
am edlen Staufen Konradin gewagt,
das wiederhol ich an dem Enkel Karls
und leg ihm, mich berufend aufs Gesetz,
den Kopf mit heiterm Gleichmut an die Füsse.
Doch seid gewiss, soweit lässt er's nicht kommen.
Schon hat er seinen Bruder mit Gefolge
nach Rom vorausgesandt, mich zu begrüssen.
Vielleicht kommt er zur Krönung noch persönlich.

VIKTORIA: Zählt nicht zu stark darauf.

HEINRICH: Was wisst Ihr, Gräfin?

VIKTORIA: Robert Anjou schlägt Euch Verschwägerung
und Bündnis vor und sucht zu gleicher Zeit,
die Stadt Asti zum Abfall zu verleiten.

HEINRICH: Wie wisst Ihr das?

VIKTORIA: Ich las in Avignon
die Vorentwürfe zum Vertrag mit Asti.

Heinrich schweigt.

VIKTORIA: Ich könnte Euch die Dokumente schaffen.

Heinrich *rasch:* Ich danke, nein. Und hättet Ihr sie hier,
ich wiese sie zurück. Ich will nicht glauben,
dass sich ein König so entehren kann.

Viktoria: Ihr seid ein Kind.

Heinrich: Das Kind ist noch das Beste
in uns. Stirbt erst das Kind in meiner Brust,
Dann weh der Welt und wehe mir!

Viktoria: Seltsamer!

Niccolo: Wir dürfen es nicht länger ihm verhehlen.

Wie für sich

Das Süssholzraspeln will kein Ende nehmen.

Er tritt an Heinrich heran

Herr Kaiser!

Heinrich *schroff:* Einen Augenblick!

Niccolo zieht sich betroffen zurück.

Viktoria: Wer ist
der Herr?

Heinrich: Herr Niccolo von Buonsignore,
ein kluger Kopf und treuer Ghibelline.

Viktoria: Klug scheint er. Ob auch treu? Hm, sein Gesicht
gibt andere Rätsel auf. Traut nicht zu sehr.

Heinrich: Seid unbesorgt, gute Viktoria.

Viktoria: „Liebe Viktoria!" gefiel mir besser.

Heinrich: Ich sag's so oft Ihr wollt. Wir sehn uns noch?

Balduin *tritt entschlossen vor:*
Verzeih, mein Bruder, doch die Not gebietet.

Heinrich: Was gibt's?

Balduin: Der Bischof Pius von Butrinto,
den du nach Rom geschickt . . .

Heinrich: Er ist zurück?
Wo ist er? . . . Bischof Pius! Ei, grüss Gott!
Wie blickt Ihr zaghaft drein.

Balduin: Er meldet Unheil:
Der König Robert hat dich schnöd verraten.

Heinrich: Sagt nein!

VIKTORIA: Glaubt Ihr mir nun, Herr Kaiser?

Kardinal Fiascha macht eine jähe Bewegung des Erstaunens.

HEINRICH: Sagt nein!

PIUS: Doch ist es leider nur zu wahr,
o Herr.

HEINRICH: Redet! Aber so redet doch!

Er führt ihn heftig abseits. Es stehen allein Fiascha und Viktoria.

FIASCHA: Ihr blickt Triumph!

VIKTORIA: Nur Freude, Kardinal,
nur Freude!

FIASCHA: Denkt nicht zu ausschliesslich nur
an Euch.

VIKTORIA: Ein wenig auch an Euch. Mit Dank.
Ihr habt mich hergeführt.

FIASCHA: Lasst mich es nicht
bereuen, Schönste! *Er geht rasch ab.*

VIKTORIA: Dürrer Schleicher! Affe
in Purpur! Du und Frankreich und die Kirche! . . .
Ein Spässchen! . . . Buonsignore! . . . Hm, der Mann
gefällt mir nicht . . . Ich lass ihn nicht zu nah
an mich heran.

HEINRICH *kommt mit den Herren zurück:*
So bleibt es ausgemacht:
Das Heer bricht morgen auf zum Marsch nach Rom.

NICCOLO: Amen! Amen! Den Prinzen von Tarent
verlangt nach Prügeln. Tun wir ihm den Willen.

HEINRICH: Tun wir den gleichen Willen allen Guelfen.
Da sie des römischen Kaisers spotten, mögen
sie zittern vor dem Haupt der Ghibellinen.
Verkündet's dieser Stadt, Baron! Was guelfisch,
bleibt draussen, denn nun weiss ich's: Guelfisch heisst
Verrat.

NICCOLO: Das ist der Weg, der führt ans Ziel.

HEINRICH: Er führt zur Tiefe. Wo er endet, weiss
kein Mensch zu sagen. Macht's dich traurig, Bruder?

BALDUIN: Ich riefe gern dir zu: Heinz, wehr' dem Zweifel!
Doch wenn ich überlege, wag ich's nicht.
DANTE: Gedenke, Herr, der Florentiner!
HEINRICH: Nein!
Erst wird der Stinkfuchs in den Tibersümpfen
geräuchert. Reit mit mir zur heil'gen Stadt,
mein Dante, und mit goldnem Lorbeer kränz
ich deine Schläfe auf dem Kapitol.
VIKTORIA: Ich fliege euch vorauf . . .
DANTE: Ich bitt um Urlaub.
HEINRICH: Mein Dichterherold will mich schon verlassen?
DANTE: Des Himmels Segen über dich, mein Kaiser,
und Siegesschwingen deinem schwarzen Adler!
Ich aber will zurück in meine Berge,
um einsam meine Träume zu beweinen.

Heinrich blickt Dante lange schweigend an und reicht ihm ge-rührt die Hand. Dante beugt sich darauf nieder, schluckt schmerzlich auf und geht.

VIKTORIA *verabschiedet sich:*
Auf Wiedersehn in Rom. Vor Euren Feinden
werd ich Euch schützen. Zählt auf mich, Herr Kaiser.
HEINRICH: Glückliche Reise, liebe Viktoria!
VIKTORIA: Den Segen, lieber Heinrich, hör' ich gern.
Ab.
HEINRICH: Ihr lächelt, Niccolo?
NICCOLO: Ich freu mich, Herr!
Nach Rom! Mit Gott und Unsrer lieben Frau!

ZWEITER AUFZUG

Ein Saal im Lateranpalast

Erster Auftritt

Niccolo; Hauptmann Felice.

Niccolo: Merk' dir das alles ganz genau, Felice.
Ein Dutzend Kerls mit Haaren in den Augen.
Felice: Und Stacheln in den Fäusten. Ist in Ordnung.
Niccolo: Sobald die Herrn herein sind, steht ihr draussen;
auf einen Wink dann hier. Und klirrt und rollt
die Augen fürchterlich.
Felice: Nicht nur zum Spass.
Niccolo: Zwar hoff' ich, dass es nur des sanften Zwangs
bedarf. Doch bei den rabiaten Herrn
vom Adel muss man mit dem Schlimmsten rechnen.
Felice: Ihr sollt mit uns zufrieden sein, Baron.
Niccolo: Und ihr mit uns.
Felice: Wie schon so manches Mal. *Ab.*

Zweiter Auftritt

Niccolo; Arlotti.

Niccolo: Jetzt Nummer zwei . . . Zuerst der graue Würger,
sodann der Pfau. *Er öffnet die Nebentüre links.*
Entschuldigt, Herr Tribun;
ich liess Euch warten.
Arlotti *tritt ein:* Eine Ehre ist's,
Herr Feldhauptmann, wenn Ihr geruht, an uns
zu denken.
Niccolo: Liebenswürdiger Herr Arlotti,
dem Kaiser mangeln wirklich Eure Dienste.
Die Kardinäle weigern stets die Krönung;
Sankt Peter sei besetzt und sonstige schale
Ausflüchte.
Arlotti: Oh, die Purpurhüte bleiben
sich immer gleich.

Niccolo: Wir sind entschlossen, sie
zu pressen.

Arlotti: Gut.

Niccolo: Doch muss das Volk uns helfen.
Ihr seid des Römervolkes Hirn und Zunge.
Kurzum, der Kaiser zählt auf euch.

Arlotti. Er darf's.
Die Würde der erhabenen Roma fordert
die Krönung. Unsre Stadt muss sich der grossen
Vergangenheit erinnern und der Welt
ein Schauspiel bieten.

Niccolo: Eure Feuersprache
wird alle Römer himmelwärts entführen.
Und erst die holden Römerinnen! Na,
Tribun, da hört man wahre Wunderdinge.

Arlotti *geschmeichelt:*
In diesen Vorzug, Herr Baron, teil ich
mich stolz mit andern.

Niccolo: Fein, sehr fein.

Arlotti: Und wahr.
Seid ohne Sorgen. Schon hab ich im Anschluss
an unser gestriges Gespräch die Römer
aufs „Kuhfeld" („Forum" hiess der Ort vor Zeiten.
Verhüll' dein Antlitz, Riesenschatten Cäsars!)
aufs „Kuhfeld" einberufen, wo sie mich
erwarten.

Niccolo: Schürt nur, schürt mit Höllenbränden.
Und rückt mir unsern Kaiser recht ins Licht.
Er meint es wirklich edel. *Schmeichelnd* Herr Tribun,
wer weiss, was uns die nächste Zukunft alles
noch bringt: Vom Morgenglanz gerötet, schimmert
das heilige Kapitol durch meine Träume.
Und, Herr Arlotti, Euer Name rauscht
vielleicht schon bald auf Adlerfittichen
entlang den Riesenwall des Appenins.

ARLOTTI: Ich will mich jedes Schicksals würdig weisen.
NICCOLO: So bleibt's dabei. Im rechten Augenblick
rückt ihr herauf zum Lateran und füllt
den Platz. Wir flüchten uns zum römischen Volk,
das früher auch den Papst zum Throne hob.
In Euch erscheint die Majestät Altroms
ehrfurchtgebietend vor den Purpurhüten.
Schon sah ich, wie sie Euch bewundernd lauschen,
bis sie sich Eurem Wort erschauernd beugen.
ARLOTTI: Der Kaiser weiss um unsern Plan, Baron?
NICCOLO: Wo denkt Ihr hin? Kein Hauch, sonst wird der Spass
zu Essig. Auch ihn soll es überraschen.
Und fängt er an zu zanken, nun, ich hab
schon manches auf dem Blatt und kann auch das
noch wagen. Euren Lohn soll es nicht schmälern.
ARLOTTI: Der Stolz, bei einem weltgeschichtlichen
Ereignis mitgewirkt zu haben, ist
des Lohns genug.
NICCOLO *zieht den Beutel:* Mein edler Cajus Crachus,
nicht alle denken so antik erhaben;
wir müssen auch die Plebs zufrieden stellen.
Und Ihr bedürft der Helfer.
ARLOTTI *stolz:* Der Quirite
soll anders fühlen lernen. Ich, o Herr,
ich weise allen schnöden Sold zurück.
Doch für die Freunde nehm ich an. *Er steckt den Beutel ein.*
Ich heisse
Jakob Arlotti. Gott behüt' Euch, Herr!
NICCOLO: Euch segne die Madonna.
Hinter ihm drein Windhund! Dummkopf!
Ich führ euch all in Dreck. Und kratze mich
vor Wonne. Ho, die Herren vom Konzil!

Dritter Auftritt

Niccolo; Heinrich; Balduin; Thomas; Werner.

Heinrich: Habt Ihr den Plan in allem überdacht?
Ein Fehlschlag wäre schrecklich.

Niccolo: Ausgeschlossen,
Herr Kaiser. Habt Vertraun und lasst mir Freiheit.

Thomas: Florenz hat wirklich in der Nacht dem Prinzen
Johann viertausend Mann hereingeführt.

Werner: Doch Pisa säumt, uns mit Geschütz und Sturmzeug
zu stärken.

Niccolo: Rechnet nicht auf Pisa mehr.

Heinrich: Wieso?

Niccolo: Schon bei Grosseto ward der Hilfszug
von Luccas Hungerwölfen aufgegriffen.
Vor einer Stunde bracht' es mir ein Bote.

Werner: Dann tut die grösste Eile not.

Heinrich: Wir müssen
die Burgen haben.

Niccolo: Schon besitzt Ihr sie.

Balduin: Wen von den Herrn habt Ihr hierher geladen?

Niccolo: Keinen zuviel. Des guten Beispiels wegen
vorerst die Herrn Colonna. Ihr Erscheinen
verbürgt den andern Sicherheit.

Heinrich: Das sind
die echten Ghibellinen, furchtlos und zäh.

Niccolo: Nach ihnen all die Schlauen, die, beschirmt
von ihren Türmen und abseits der Kämpfe,
klug auf den Ausgang lauern, um Partei
zu nehmen. Nicht für uns, so hoffen sie.
Alle: die Annibaldi, Frangipani,
Savelli, Gaëtani, Conti und
Genossen, all das Raubzeug schlimmster Sorte
soll uns ins Garn. Dann nehmen wir die Horste.

Balduin: Ihr nennt sie schlau!

NICCOLO: Bei Gott!
BALDUIN: Und wollt sie doch
wie Gimpel fangen!
NICCOLO: Ho, sie wähnen sich
gefürchtet. Können wirklich auch kaum zweifeln,
wenn Ihr bedenkt, in wessen Namen sie
zum heiligen Liebesmahl entboten sind.
HEINRICH *schmerzlich*: O Niccolo!
NICCOLO: Keinen Gefühlsrausch mehr,
Herr Kaiser, oder wir gehn unter. Dies
Gezücht müsst Ihr mit Fäusten und mit Zangen
packen, sonst schlüpft's Euch durch und würgt.
HEINRICH: Baron,
ich handle, wie ich muss.
NICCOLO: Doch heute lieber
nur, wie Ihr sollt.
HEINRICH: Das Herz wird's mich schon lehren.
NICCOLO: Wer zieht das arme Herz zu Rat, wenn er
die Kaiserkrone heimzubringen denkt!
BALDUIN: So niedrig schätzt Ihr das Gewissen ein?
NICCOLO: So hoch schätz ich die Krone ein, Herr Kurfürst.
Dass ich zum Ziel gelange, ist Gesetz
und Hauptpflicht. Werdet Sieger erst, o Herr,
und Euer Name schimmert wie der erste
Neujahrsschnee an der Stirne des Sorakte.
THOMAS: Wir rennten uns an ihren Quaderbergen
zu Tod. Milizenturm und Kolosseum
sind unbezwinglich.
BALDUIN: Doch das Kapitol?
NICCOLO: Wir können die Orsini, die es halten,
nicht gleich den übrigen durch Angst und Liebe
zermürben. Erst das Allernötigste,
Herr Kurfürst, und den Rest zu seiner Zeit.
WERNER: Da Ihr jetzt auf die Krönung in Sankt Peter
verzichtet, Herr, bedarf es nicht der Burgen.

Denn Sankt Johann stösst ja an unsere Schwelle.

HEINRICH: Soll ich zur Krönung schleichen, wie ein Dieb
zum Raube! Nein, Herr Kanzler. Mitten durch Rom
will ich im Festzug ziehn, am hellen Tag
und angesichts der Welt. Es ist entschieden.
Ans Herz press ich die Faust und halte still.

NICCOLO, *der einem Diener einen Wink gegeben:*
Die werten Gäste! Lasst uns sie begrüssen.
Dann treten wir, indes im Speisesaal
der Truchsess seines hehren Amtes waltet,
zum Morgengruss vor Seine Majestät.

Er geht lachend ab, Thomas und Werner ihm nach.

Vierter Auftritt

HEINRICH; BALDUIN.

HEINRICH: Ach, Balder, meine Seele ist betrübt
bis in den Tod.

BALDUIN: Dich tröste die Erwägung,
dass wir nicht schlimmer sind als die, die uns
zu diesem Notschritt zwingen.

HEINRICH: Auch die Heimat
grüsst uns mit schlimmer Märe. Mein Johann,
der liebe Knab, König von Böhmen konnte
er werden. Doch er musste seine Jugend
preisgeben. Seine schöne, süsse Frau,
die gute Else, tut mir leid. Er ist
für sie zu jung.

BALDUIN: Sie liebten sich doch innig,
die hübschen Kinder. Welch ein köstlich Brautpaar!
Welch wonnereicher Hochzeitstag in Speier!

HEINRICH: Er bleibt zu jung für sie. Es kommt zu Schlimmem.
Durch meine Schuld. Was lag mir an der Seele

des Knaben? Treib ich nicht auch Herzensschacher
mit meiner zarten Beatrice! Ach,
und du, mein Balder, und der gute Thomas,
ihr alle, wozu wollt ihr mich bereden?
Wir sind in schlimmer Fährnis. Macht, die grosse
Unreine, reisst uns alle in die Schuld.

BALDUIN: Die Zukunft deines Hauses und des Reichs
macht's dir zur Pflicht, der lieben Margarete
die würdige Schwester auszusuchen.

HEINRICH: Hörst du,
mein sanfter Schatten!

BALDUIN: Prinzess Katharine
von Östreich wird die neue Kaiserin.

HEINRICH: Der Bräutigam bringt ihr ein totes Herz
entgegen.

BALDUIN: Deine vierzigjährige Jugend
treibt noch manch blühend Reis und Margarete
kürzt nicht das Recht der Lebenden.

HEINRICH: O Balder,
treuer käm' ich mir vor in der Verirrung
des Blutes als in einem neuen Ehbund.
Das erste wär' Beschwichtigung des Sturms;
das andre, das löscht aus für immer.

BALDUIN: Heinz!
So hab ich dich noch nie gehört.

HEINRICH: Italien
ist ein gefährlich Land. Es schmelzt die Seelen
und löscht die Eide. Ach, ich kenn mich selbst
nicht mehr.

Aus dem Nebensaal hört man Männerstimmen

Was muss ich heute noch erleben?

Fünfter Auftritt

Die Vorigen; Niccolo; Werner; Thomas; Stefan Colonna; Hannibal Annibaldi; Johann Savelli; Tibaldo Frangipani; Richard Gaëtani; Nikolaus Conti *und andere. Später* Felice *mit Bewaffneten.*

Niccolo: Die Herrn Barone nahn zum Morgengruss,
Herr Kaiser.

Heinrich: Seid willkommen, edle Herrn,
Es freut mich, Euch als Gäste zu begrüssen.

Colonna: Wir neigen uns in Ehrfurcht, Herr.

Annibaldi: Wir danken
für Ehrung und Vertrauen.

Heinrich: Euer Bruder
Johann, Herr Annibaldi, kam nicht mit Euch?
Auch Euren Schwager Cesare vermiss ich,
Herr Conti. Edler Frangipani, Euren
Ohm Pietro hätte ich von Herzen gern
begrüsst. Ihr Ausbleib schmerzt mich, werte Herrn.

Schweigen der Verlegenheit.

Niccolo: Die Herrn Barone fürchten sich doch nicht?

Savelli: Auch sie sind Römer, Herr.

Niccolo: Man sollt's nicht glauben.

Annibaldi: Was will die Rede sagen?

Niccolo: Wahre Römer
bekennen sich zu ihrem Herrn und Kaiser.

Colonna: Bravissimo!

Annibaldi: Mein Bruder, Herr, ist mündig.

Conti: Wir können unsern Schwägern nicht befehlen.

Niccolo: Was streiten wir! Hört mich in Ruhe an,
ihr Herrn. So kürzen wir des Wartens Länge,
bis auf der Tafel Napf und Schüssel duften.
Ich hab dabei nach Kräften mitgeholfen
und eine Festpastete eigner Dichtung
aufbauen lassen, na, ich sag euch, Herrn, —

Er wirft mit den Fingern einen Kuss in die Luft.

Gaëtani *zu Conti:*
Er wird sich hüten, selbst davon zu kosten.
Conti: Ein Wolf frisst dran sich Löcher in den Magen.
Niccolo: Auch möcht' ich Euch so recht zur Andacht stimmen,
dass nichts bei Tisch die edle Eintracht störe,
die beste Bürgschaft glücklicher Verdauung.
Was, liebe Herrn, hat unsern guten Kaiser
aus fernem Norden zu uns hergeführt?
Was anders als die Liebe zu Altrom,
das er aus unverdientem Niedergang
mit neuem Glanz verklären, neu mit Macht
bekleiden will, als Hort und Heil der Welt.
Froh gingen seine Boten vor ihm her,
ihn zu verkünden. Dann erschien er selbst,
nicht als Tyrann im roten Harnisch, nein,
als Friedensfürst, begleitet von den Wünschen
und der Legatenschar des heiligen Vaters,
um Liebe werbend, Liebeswerke stiftend.
Heinrich: So ist's, ihr Herrn. Dazu bin ich gekommen.
Niccolo: Wie aber nahm der Guelfe, wie nahm Rom
den Herrn und Vater auf? Wer sprach den Willkomm
am Brückentor? Wer schmückte den Triumphweg?
Wer rüstete zum Fest die Krönungskirche?
Wie feiert Rom noch heut den Herrn und Vater?
Verhaue, Kettenzäune, Barrikaden
sind Strassenschmuck. Granitne Türm' und Burgen
grüssen mit Pfeil und Schleuder seinen Einzug.
Streitaxt und Widder sind die Wünschelrute,
womit er trotzige Herzen rühren muss.
Soll er nun ewig draussen stehn und warten?
Heinrich: Ganz recht, Baron! Man liess mich stehn und warten.
Warten in Wind und Staub und Fieberglut
an meiner Schwelle zum Gespött der Welt!
Soll ich es dulden, dass Bosheit und Selbstsucht
mit meiner kaiserlichen Ehre Ball schlägt?

Nein, nein! Genug des schnöden Spiels, ihr Herrn!

BALDUIN: }
THOMAS: } Genug des Spiels, jawohl!

NICCOLO: Der Kaiser will
und muss ergründen, was er hoffen darf
von Roms Geschlechtern, die ihm untertan.
Ihr sollt darum erklären, klipp und klar,
ob ihr dem Kaiser Treue halten wollt
mit Gut und Leben gegen jedermann.

Murren der Edeln.

HEINRICH: Das sollt Ihr uns erklären auf der Stelle! *Zustimmung.*

ANNIBALDI: Das ist Verrat!

CONTI: }
FRANGIPANI: } Ein Überfall!

NICCOLO: Nennt's Klugheit.
Wir haben rasch von euch gelernt.

SAVELLI: Ihr wart
schon ausgelernt, als Siena euch das Tor
im Rücken schloss.

NICCOLO: Ihr wisst unheimlich viel.
Jetzt aber sollt ihr eure Mannentreu
beschwören und zur Hilfe euch verpflichten
gegen des Kaisers Feinde in Italien.
Ihr habt das Wort. Entscheidet rasch, ihr Herrn.

Die Adligen, in Gruppen geteilt, stehen je nach der Parteizugehörigkeit in verschiedener Haltung.

COLONNA *tritt vor:*
Wir stehn zum Reich, mit Hab und Blut, wie immer.

SEINE ANHÄNGER: Mit Hab und Blut wie immer.

Die Orsini bleiben in düsterm Schweigen zurück.

NICCOLO: Nun, Herr Conti?

CONTI: Ich dien dem Kaiser gegen jeden Feind
bis auf den König von Neapel.

NICCOLO: Ho!

CONTI: Roberts erlauchter Ahnherr, König Karl . . .

THOMAS: Der Mörder Konradins!
CONTI: ... gab meinem V
den Rittergurt. So schuld ich Frieden ihm
und seinem Haus.
ANDERE: Wir stehn im gleichen Fall.
NICCOLO: Herr Annibaldi?
ANNIBALDI: Gegen jeden dien ich,
nur nicht gen meinen Bruder.
CONTI:
FRANGIPANI:
SAVELLI:
GAËTANI: } Gegen alle,
Nur nicht gen unser eigenes Geschlecht.
HEINRICH: Ich nehme diesen Eid nicht an.
NICCOLO: Wir können
euch so nicht traun.
ANNIBALDI: Wer ward bisher betrogen?
NICCOLO: Nicht gar so keck.
ANNIBALDI: Jawohl, Herr Sienese.
NICCOLO *achselzuckend:*
Na ja, Herr Römer. Kurz und gut, ihr Freunde,
die Zeit der Halbheit ist vorbei. Wir brauchen
und fordern Sicherheit und Treuepfänder.
FRANGIPANI: Wozu wollt Ihr uns zwingen?
NICCOLO: Alle Türme
und Burgen im Besitze der Orsini
müssen dem Kaiser ausgeliefert werden.
SAVELLI: Das ist unmöglich.
GAËTANI: Haben wir nicht schon
den Unsern zugeredet! Doch vergeblich.
NICCOLO: Ihr bürgt uns für die rasche Übergabe,
ihr selbst und euer ganzes Haus.
ANNIBALDI:
CONTI: } Niemals!
FRANGIPANI: Ich sage: Nein!

GAËTANI: Ich will kein Schelm sein.
SAVELLI: Wagt's!

Sie ziehen die Dolche. Grosse Aufregung im Saal. Niccolo hat ein Zeichen nach dem Hintergrunde gegeben. FELICE *tritt mit Bewaffneten ein.*

HEINRICH: Die Messer fort!

Die Herren werden von den Soldaten eingeschlossen.

NICCOLO: Fragt die Vernunft und fügt euch.
ANNIBALDI *wirft seinen Dolch weg:* Der Sienese denkt an alles.
NICCOLO: Wer
nach Rom zum Freunde geht, der seh' sich vor.
SAVELLI: Das nennt ihr Freundschaft?
CONTI: Das ist Königswort?
ANNIBALDI: Was habt Ihr unserm Land bisher geboten?
Nur Worte! Worte! Friedenskönig! Hort
der Schwachen! Herold der Gerechtigkeit!
Heiland Italiens! Worte, nichts als Worte!
HEINRICH *schreiend:* Baron . . . der Mann da . . . wird . . .

Er bezwingt sich und beisst sich die Lippen.

NICCOLO: Erlaubt mir, Herr!

Er tritt auf die Widerspenstigen zu. Mit eiserner Ruhe

Es geht ans Blut, ihr Herrn. Schreibt oder sterbt.
DIE BARONE: Wir schreiben nicht.
NICCOLO: Hauptmann!
FELICE: Zu Befehl!
NICCOLO: Wählt Euch handfeste Leute. Nehmt auch Sänften!
Die edlen Fraun und Kinder dieser Herrn
werden sofort zum Lateran gebracht.
Behandelt sie mit Schonung, wie's gebührt.

Zu den Baronen

Sobald die Geiseln hier sind, fallen euch
die Köpfe von den Schultern. Eure Weiber
und Kinder bürgen uns nach eurem Tod.
Ihr seht, mit Trotz ist nichts geholfen.
FRANGIPANI: Henker!

Niccolo: Ihr schreibt der Burgen wegen?
Frangipani *schreiend:* Ja!
Savelli: Ja!
Conti: }
Gaëtani: } Wir schreiben
Annibaldi: Ich schreibe nicht.
Niccolo: Richtig. Herr Hannibal
ist Jungfrau noch gleich mir. *Lachen* Hauptmann, Ihr heb
die edle Dame Isabella Annibaldi
in eine Sänfte und schafft sie hieher.
Annibaldi: Wag's, meine Mutter anzurühren, Sklav'!
Niccolo *zum Hauptmann:* Geht!
Annibaldi *brüllend:* Bleibt!
Niccolo: Ihr schreibt?
Annibaldi: Ich schreibe meinem Bruder,
dass Ihr ein Hund seid.
Niccolo: Schreibt auch, dass der Judas
Johannes Annibaldi Sühne schuldet
für den Verrat des Kapitols. Das schreibt.
Annibaldi: Hund! Hund! Ich schreibe, ja, ich schreibe! Hund!
Niccolo: Ich wusste wohl, dass ihr vernünftig seid.
Savelli: Wir rächen uns.
Niccolo: Man wird sich gegen euch
vorsehn, verlasst euch drauf. Einstweilen schreibt,
wie abgemacht: *zu Frangipani* Ihr für das Kolosseum;
zu Gaëtani für das Marcelltheater; *zu Conti* für den Turm
des Nero; *zu Savelli* für die Burg am Aventin;
zu den übrigen
für eure Häuser; *zu Annibaldi* Ihr, für die Milizen,
die künftige Kaiserpfalz des deutschen Königs.
Nicht hier, nicht hier! Im Nebenzimmer, bitte.
Die Übergabe muss gleich nach Empfang
des Schreibens zugesichert werden. Spätestens
in einer Stunde sind die Burgen fest
in unsrer Hand. Sonst fliegen eure Ohren

der lieben Vetterschaft als Mahnung zu.

Er drängt sie zur Türe.

Bedenkt's mit Fleiss, ihr Herrn. Und schreibt, schreibt gut!

Die Barone bleiben in der Türe stehen, wenden sich plötzlich und neigen sich spöttisch.

DIE BARONE: Ave, Caesar, morituri te salutant!

Mit Hohngelächter ab.

Sechster Auftritt

HEINRICH; BALDUIN; THOMAS.

BALDUIN: Gott sei Dank!

THOMAS: Der Baron ist fürchterlich.

HEINRICH *im plötzlichen Ausbruch:*

Wascht mir das Brandmal von der Stirne fort!
Ich tät's, könnt ich mir selber ins Gesicht spein!

BALDUIN: Musst du dich wieder quälen, Heinz!

HEINRICH *in bitterm Hohn:* Das heisst
gehandelt als ein Mann und als ein König!

THOMAS: Gedenk' des Tages, wo das Schicksal dich
entscheiden hiess, ob Heinrich von Luxemburg
römischer Kaiser werden wollte. Damals
riet ich dir ab. Ich kannte dich, mein Freund.
Zum König in gemeinen Zeiten braucht's
gemeinen Stoff. Du bist zu fein gewebt.
Denn König, König ganz kann niemand sein,
der nicht den Mut zur Untreu in sich trägt.
Du hast gewählt. So nimm dein Kreuz auf dich
und wandle deinen Weg. Untreu aus Treue:
Das sei dein Wahlspruch, denn so will's die Pflicht.

HEINRICH: Auch du stehst vor der Selbstvernichtung, Thomas.

THOMAS: Glaub' meinen Jahren. Wer die Macht beansprucht,
muss dafür zahlen. In der Macht schon ruht
das Recht der Macht. Der Graf, der Ritter mag

von Reinheit reden. Doch der König muss
entsagen lernen, muss verzichten können; muss
verachten lernen andre und sich selbst.

HEINRICH: Das ist die Weisheit deiner fünfzig Jahre
und ihrer ofterprobten Tugend!

Er nimmt den Kronreif vom Haupt und hält ihn sinnend in de Hand; schmerzvoll

Macht,
o Macht! Wieviel Verbrechen werden nicht
verübt in deinem Namen!

Zu Balduin: Lieber Bruder,
du Wahrmund, weisst du keinen bessern Rat?

BALDUIN: Was soll ich raten? Not kennt kein Gebot.
Rette in dir den Wunsch, dich rein zu halten;
Nähre in dir den Willen, wieder rein
zu werden, wenn der Tag es dir gestattet.
Das ist das Beste, was ich raten darf.

HEINRICH: Rein wieder werden, wenn ich's darf! Vielleicht
darf ich schon morgen, was ich heute möchte.

THOMAS: Wer herrschen will, muss auch der Härte dienen.
Meistre dein Herz und lerne hart sein, Heinrich!
Du kannst es, wenn du willst. Schon manchem Strauchdieb
fuhr deine Strenge scharf durch Hand und Hals.

Siebenter Auftritt

DIE VORIGEN; NICCOLO; WERNER.

NICCOLO: Die Briefe sind erledigt. Den Colonna
schmeckt's wunderschön. Der Guelfe faucht und fastet.

THOMAS: Ob eure Kunst auch bei den Kardinälen
verfängt!

NICCOLO: Herr Fürst, das zarte Kirchenfleisch
wird liebevoll gebeizt mit wenig Salz,
viel Kandiszucker ohne Nelkennägel:

So wird es süss und mürbe.
Zu Balduin: O Verzeihung,
Herr Erzbischof.

BALDUIN: Alles verzeih' ich Euch,
der Liebe wegen . . .

NICCOLO: Ho, Herr Kirchenfürst!

BALDUIN: Zu unserm Herrn und Kaiser.

NICCOLO: Ja, ja so!

Heiterkeit

WERNER: Den Kardinälen fehlt's am guten Willen.

THOMAS: Der Eminenz von Ostia darf man traun;
den beiden andern kaum.

NICCOLO: Der Fiascha spielt
den Fuchs. Ich kenn' die Art.

BALDUIN: Auch König Robert
scheint ihres Widerspruchs gewiss. Sonst hielte
er nicht den Petrusdom so hoch im Preis.

NICCOLO: Wie hoch schätzt er ihn ein?

WERNER: Er fordert mässig:
Für seinen Sohn die Hand der Kaisertochter
mit der Statthalterwürde in Toskana
und Lombardei. Für sich die Anerkennung
als Oberadmiral des Mittelmeeres. *Gelächter*.

THOMAS: Das heisst soviel als: Deutscher Gottlieb, troll
nach Haus. Hier bin ich Herr und will es bleiben.
Schon bückt der Papst sich vor Paris. Nun soll
auch ganz Italien mit den Lilien gehn.

BALDUIN: Was das bedeutet, lehrte das Konzil
von Vienne und das Geschick der Tempelherrn.

HEINRICH: Die Krönung findet statt im Lateran.
Und kein Verzug.

NICCOLO: Vor allem keine weitre
Berufung an den Papst, sonst lässt sich Klemens
für die Ermächtigung noch eigens zahlen.

DIENER: Die Herren Kardinäle.

Achter Auftritt

DIE VORIGEN; NIKOLAUS VON OSTIA; LUKAS FIASCHA; ARNO[LD] PELAGRUA.

HEINRICH: Ehrwürdige Väter, Dank, dass ihr gekommen!
NIKOLAUS: Wir dienen gerne Eurer Majestät.
HEINRICH: Wir brauchen eure Hilfe. Unsre Krönung
verleidet keinen Aufschub.
FIASCHA: Die Erlaubnis
des hl. Vaters gilt nur für Sankt Peter.
Doch ist Sankt Peter immer noch nicht frei.
ARNOLD: Wir haben unser Möglichstes versucht
beim Prinzen von Tarent. Wir baten, mahnten,
wir drohten mit dem Zorn der Kirche. Mehr
ist uns nicht möglich. Uns fehlt Schwert und Speer.
HEINRICH: Das braucht's nicht. Wir verlegen gern die Fei[er]
nach Sankt Johann.
FIASCHA: Wir dürfen nicht, Herr Kaiser.

Niccolo entfernt sich unauffällig.

HEINRICH: Wieso? Steht Sankt Johann an Würde nicht
Sankt Peter gleich? Heisst nicht die uralt goldene
Basilika des Kaisers Konstantin
Krone und Mutter aller Christentempel?
FIASCHA: Noch wird der heilige Ort befleckt vom Greuel
der Feuersbrunst, die ihn das letzte Jahr
heimsuchte. Kaiserlichem Hochfest ziemte
ein schön'rer Rahmen.
HEINRICH: Not des Tags entschuldigt
und Glanz der Vorzeit kann verkohlte Balken
vergolden.
WERNER: Einmal schon hat Sankt Johann
die Krönung deutschen Kaisertums beschattet.
Lothar den Sachsen, dem die Gegner auch
Sankt Peter wehrten, krönte Innozenz
auf diesem heiligen Hügel.

FIASCHA: Wir bedauern,
Herr Kanzler. Doch des Papstes Weisung gilt
ausdrücklich und ausschliesslich für Sankt Peter.

Draussen macht sich eine rasch anschwellende Unruhe bemerkbar.

Lärm. Rufe: Hoch das freie Volk der Römer. Heil, Heinrich,
römischer Kaiser! Nieder mit den Kardinälen!

HEINRICH: Was soll das Lärmen!

NICCOLO *stürzt herein; in gespielter Angst:*
Herr, die Bürgerschaft
drängt sich im Hof. Vom Forum kommen sie
zu Tausenden. Sie fordern Eure Krönung.

NIKOLAUS: O heilige Madonna!

HEINRICH *der die Wahrheit ahnt, bedeutend:* Herr Baron!
Sonst wisst Ihr nichts davon?

NICCOLO *achselzuckend:* Ich weiss, was ich
gesehn.

HEINRICH: Ihr nehmt Euch doch zu viel heraus.

THOMAS *tritt dicht an Heinrich heran und flüstert ihm zu.*

HEINRICH: Viktoria von Périgord! Jetzt nicht!

THOMAS: Sie drängt, dich insgeheim zu sprechen.

HEINRICH: Führ'
sie her, sobald das Spiel hier aus. Wer weiss,
was mir die Stunde auf die Lippen legt.

Inzwischen ist der Lärm draussen stärker geworden.

Rufe: Huhu, Klemens der Franzose! Tod den Kardinälen.

FIASCHA: Das ist Gewalt!

ARNOLD: Empörung!

NIKOLAUS: Schützt uns, Kaiser!

Neunter Auftritt

DIE VORIGEN; ARLOTTI *und die* ZEHNMÄNNER *betreten den Saal.*

HEINRICH:
Wer rief Euch her? Wer seid Ihr, Mann, was wollt Ihr?

ARLOTTI: Erlauchter Cäsar, Erbe des Augustus . . .

HEINRICH *zu Niccolo:* Schafft Ruhe! Gleich!

ARLOTTI *stürzt auf den Balkon und ruft hinaus. Der Lärm legt sich. Rufe:* Hoch, hoch der Tribun! *Dann Schweigen.*

HEINRICH *zu Niccolo:* Wer ist der Hanswurst?

NICCOLO: Gott, Herr Kaiser! Ehrfurcht
vor dem erhab'nen Bannerträger Roms!

HEINRICH *zu Arlotti:* So sprecht.

ARLOTTI: O Fürst der Fürsten, sieh vor dir
die Abgesandten deiner treuen Stadt.

ARNOLD *zu Fiascha:*
Seit wann gehört Sankt Peters Stadt dem Kaiser?

ARLOTTI: Ich, Jakob Arlotti, Tribun der Römer,
bin der Quiriten Stirn und Mund.
Mit bedeutender Verbeugung Grossmächt'ger,
uns stolzen Enkeln der Scipionen, Gracchen
und Julier kam zu Ohren, dass dem Erben
Gott Jupiters sein Recht geweigert werde
in unsrer Stadt. Wir Römer stehn zum Kaiser.
Vieltausendköpfig haben wir beraten
und blickten, unter meiner Leitung, rückwärts
in jene Zeit, wo sich der Römer selbst
die Kaiser setzte und die Päpste kürte
durch lauten, freien, öffentlichen Zuruf.
Im Schatten dieser hehren Freiheit rufen
wir jetzt auch deiner Herrlichkeit entgegen:
Heil, Heinrich! Heil, dem römischen Kaiser! Heil!
Der Ruf wird draussen vielstimmig wiederholt.
In einfacher Grösse.
Jetzt bist du Kaiser, Herr!
Heinrich lächelt.

FIASCHA *zu Arnold:* Ein Possenstreich
des saubern Niccolo.

ARLOTTI: Du bist nun Kaiser
und wählst dir selbst den Krönungstempel aus.
Roms Kirchen sind gleich heilig und erhaben.

WERNER: Der Kaiser will in Sankt Johann gekrönt sein.
ARLOTTI: Du wirst in Sankt Johann gekrönt, o Herr.
FIASCHA: Der Papst erlaubt es nicht.
NIKOLAUS: }
ARNOLD: } Erlaubt es nicht.
ARLOTTI: Der Papst! Der Papst! Wir kennen keinen Papst.
In Rom befiehlt das Volk und Rom ist römisch.
FIASCHA: Klemens der Papst ist stets der Herr von Rom.
ARLOTTI: Was ist uns Seine Heiligkeit die Fünfte! *Gelächter.*
Der Judas höchstens, der das Schifflein Petri
aus unserm Tiberhafen fortgesteuert
ins Rhonetal! Der Papst hat Rom verlassen,
heimtückisch, eigenmächtig, widerrechtlich.
So bleib er drüben, der Franzose. Rom
ist Rom und wählt sich frei den neuen Herrn.
ARNOLD: Das riecht nach Schwefel.
FIASCHA: Wo der Papst, da Rom!
ARLOTTI: Wir aber fühlen: Ohne Rom kein Papst!
Und Rom ist mehr als Papst. Und weigert sich
der Papst in Avignon, Roms Auserkornen
zu krönen, nun so krönen wir ihn selbst
durch unseren Senator oder wen
des Volkes Liebe sonst mit dieser Ehre
betraut. *Grossartig* Denn auch ein römischer Volkstribun
kann Kronen reichen.

Die Kardinäle lächeln.

In Entrüstung Euch aber, die ihr trotzt
dem Herrscher Roms, euch mach ich zu Gefangnen
der römischen Republik.
NIKOLAUS: Schützt uns, Herr Kaiser!
FIASCHA *zu Heinrich:*
Wie könnt Ihr solchen Unsinn hören, Herr!
Man sollte Frankreichs König solches bieten!
NICCOLO: Na ja, wenn König Philipp Fastnacht spielt,
so muss der Tempelherr als Fackel brennen.

HEINRICH *weist Arlotti zurück:*
Halt, Freund! Dein treuer Eifer geht zu weit.
So manches deiner Worte scheint mir kraus.
Doch davon später. Ihr, verehrte Herrn,
wisst nun Bescheid im Herzen dieses Volks.
Rom ist vom Papste aufgegeben worden.
Der Kaiser blieb ihm treu. Drum jubelt es
ihm dankbar zu. Das, liebe Herrn, ist alles.
Ergebt euch lächelnd in des Kaisers Willen
und all der Aufruhr ist vorbei.

NIKOLAUS *zu Fiascha und Arnold:* Wir haben
der Pflicht genügt. Den Menschenfressern draussen
ist alles zuzutrauen.

FIASCHA: Zeit gewinnen,
ist jetzt das Wichtigste. *Zu Arnold* Sprecht Ihr!

ARNOLD: Wir dürfen
beim Papst vielleicht um neuen Auftrag
einkommen. Das ist alles, was wir können!

NICCOLO: Wir wollen nicht ins Unbestimmte warten.
Die Zeit ist gar zu ernst.

Draussen erhebt sich ein gewaltiger Jubellärm.

Rufe: Tod den Guelfen! Hoch der Kaiser!

THOMAS *stürzt herein:*
Triumph! Triumph! Die Burgen sind gefallen.
Auch die Milizen und das Kolosseum
sind über.

Allgemeine Freude.

HEINRICH *zu den Kardinälen:*
Gott mit uns! Fügt euch, ihr Herrn.

ARNOLD: Befehlt!

HEINRICH: Ihr schreibt an Seine Heiligkeit.
Bis zum Apostelfeste sind's zwölf Tage.
Ist am Vorabend keine Antwort da
vom Papst, so krönt ihr uns auf Petritag
in der Basilika des Laterans.

BALDUIN: Ehrwürdige Väter, die Verpflichtung dürftet
ihr auf euch nehmen.

NICCOLO: Heisst die Boten eilen!

NIKOLAUS: Wenn der Herr Kaiser es gestatten will,
entsenden wir den Bischof von Butrinto.

NICCOLO: Den Reisebischof.

HEINRICH: Einverstanden, Herrn.
Der Bischof ist mein Freund und Gottes Knecht.

Die Kardinäle nehmen Abschied.

HEINRICH *zu Arlotti*:
Ich danke Euch, Tribun. Am Krönungstage
tragt Ihr das Römerbanner vor mir her.

ARLOTTI: Ich will die Sonne eifersüchtig machen.

Ab mit den Zehnmännern.

HEINRICH *zu Niccolo:* Sind die Gefangenen frei?

NICCOLO: Nicht alle schon.
Herrn Hannibal und noch drei Unentwegte
Halt ich Euch hinterm Riegel bis zur Krönung. *Ab.*

HEINRICH *allein; steht am Balkon und lauscht auf den Lärm im Hofe, der sich rasch verzieht:*
So wird die Macht gewonnen und die Welt
getäuscht. Nun hab' auch ich's erfahren müssen.
Leicht geht sich der verwachs'ne Pfad der Arglist.
Bin ich noch ich? Ein Rausch durchströmt mein Blut.
Mein Wille kennt sich keine Schranke mehr
und meine Lippen sprechen lächelnd Worte,
die mir ein Fremder in die Seele träufte.

Zehnter Auftritt

HEINRICH; NICCOLO; VIKTORIA *in üppiger Pracht.*

NICCOLO *lässt Viktoria an sich vorbei:*
Der Kaiser ist allein, gewiss.

Er mustert sie herausfordernd. Sie hält dem Blick stand.

Ich hüte
die Türe.

VIKTORIA *spöttisch:* Nach Belieben! *Sie rauscht an ihm vorbei.*
NICCOLO *lächelt zweideutig und zieht sich zurück.*
VIKTORIA *hinter ihm her:* Unausstehlich!
HEINRICH *liebenswürdig:*
Ihr, Gräfin! Ei, das wird ein rechter Glückstag.
Für sich: Willst du mich auch zum Diebe machen, Stunde?
VIKTORIA: Wie Eure Augen lachen! Ihr seid froh.
HEINRICH: Welch Auge muss nicht lachen, wenn es Euch begrüssen darf. Dazu in solcher Fassung. *Er bewundert sie.*
VIKTORIA: Herr Kaiser!
HEINRICH *etwas übertrieben:* Holdeste Viktoria!
VIKTORIA: Ich wünsche Glück zum schönen Doppelsieg.
HEINRICH *mit besonderer Absicht:*
Kennt Ihr die stärkste Macht des Lebens, Gräfin?
VIKTORIA *in Erwartung:* Die wäre! Ei, die heisst?
HEINRICH: Man heisst sie List.
VIKTORIA *enttäuscht:* So lästert Ihr das Leben und — die Liebe.
HEINRICH *bitter:* Der List verdank' ich meine heutigen Siege.
Ich bin so stolz darauf, ich möchte mir
noch weitre holen.
VIKTORIA: Wo?
HEINRICH: Auf Euren Lippen.
VIKTORIA *in fast mädchenhaftem Schrecken:*
Herr Heinrich!
HEINRICH: Darf ich, Holde?
VIKTORIA *in plötzlicher Glut:* Du, du! du!
Sie küsst ihn leidenschaftlich. Er löst sich rasch von ihr.
HEINRICH: So liebst du mich! *Kopfschüttelnd:* Gute Viktoria,
Ein Kaiser darf nicht seinem Herzen folgen.
VIKTORIA: Im Kaiser ruht die Quelle jeder Macht.
HEINRICH: Doch auch des Kaisers Macht bedarf der Stütze.
VIKTORIA: Du denkst an eine neue Heirat!
HEINRICH: Ich! Man denkt
daran für mich.
VIKTORIA: Wer wagt das?

HEINRICH: Bruder, Schwager,
Die Freunde alle.
VIKTORIA: Schon hast du gewählt?
HEINRICH: Man wählt für mich. Ich unterwerfe mich.
Wie für sich Ja, wenn ich selber wählen dürfte! Ach,
mein Herz hat schon gewählt. Vor Jahren.
VIKTORIA *drängend:* Habe
den Mut zu deinem innersten Gefühl.
Es paart auch diesmal dich dem grossen Glück.
HEINRICH: Wie heiss brennt stille Liebe! Darf die Welt
von dem Geheimnis wissen? Ach, du Schönste,
noch atme ich den Abend von Poitiers,
wo deine stolze Brust an meinen Arm
sich drängte! *Er neigt sich über sie.*
O der Duft! Der weiche Duft!
Viktoria, soll dieser selige Abend
nicht endlich in der Glücksnacht der Erfüllung
vergluten!
VIKTORIA *will sich von ihm lösen:*
Welche Sprache! Heiss und kühn!
HEINRICH: Sei du die Krone dieses Siegestages!
Du Wunderblume aller Frauenschöne,
einmal erschliess' mir deinen Zauber ganz!
Sei meine Kaiserin, du Gnadenreiche!
Lass mich dir dienen, süsse Siegerin!
VIKTORIA: Seid Ihr es noch! Was doch die Macht nicht tut!
Der kleine Graf warb schüchtern und in Sehnsucht;
Der Kaiser will im Sturm erobern. Heinrich,
Ihr schätzt mich niedrig ein. Ich bin die Nichte
des Papstes, denkt daran!
HEINRICH: Ich war von Sinnen.
Vergebt mir!
VIKTORIA: Welche Frau verzeiht nicht gerne
solche Verirrung, die berückendste
der Schmeichelein. Geduld, Prinz Ungestüm!

Die Stunde ruft wohl eher als Ihr meint . . .
HEINRICH *mit besonderer Betonung; voll Erwartung:*
Viktoria, der Oheim Klemens liebt dich?
VIKTORIA *etwas verdutzt:*
Papst Klemens darf und will mir nichts verweigern.
HEINRICH: Der heilige Vater muss bedingungslos
in meine Krönung willigen, hörst du,
bedingungslos.
VIKTORIA *auf lauernder Hut:* Schon hab ich dich verstanden.
Ich reise mit dem Bischof Pius ab.
Das war doch deine Meinung?
HEINRICH *schmeichelnd:* Gute! Süsse!
VIKTORIA: Du schickst mich fort. Dir fällt die Trennung leicht.
HEINRICH: Vor Petri bist du wieder hier.
VIKTORIA: Ich bin
Zur Stelle, sei gewiss. Und bringe dir,
was du vom Papst erhoffst. Ich bringe mehr.
Doch ob es dein wird, steht allein bei dir.
HEINRICH: Was darf ich weiter hoffen?
VIKTORIA: So du's wünschst,
die Krone von Neapel.
HEINRICH *geblendet:* Viktoria!
VIKTORIA: Die Krone König Roberts von Anjou.
HEINRICH: Mir schwindelt!
VIKTORIA: Aber nicht bedingungslos.
HEINRICH: Wie deine Augen blitzen! Meine Göttin!
VIKTORIA *drängt sich an ihn:*
Die Krone von Neapel bring ich dir
als Morgengabe zu nach unsrer Brautnacht.
Sie umschlingt ihn.
Nach unsrer Brautnacht! Heinrich!
HEINRICH *unter ihren Küssen:* Geh nicht fort!
Weib! Goldne Schlange! Bleibe bei mir! Du!
VIKTORIA *sich lösend:* Jetzt deine Antwort.
HEINRICH: Hol' dir selbst die Antwort

am Krönungsmorgen auf dem Kapitol.
VIKTORIA: Noch einen Kuss zum Pfand, dass du entscheidest
wie dir das Herz befiehlt.
HEINRICH: Oh, wie von Herzen!
Leb' wohl, Viktoria! *Er geht ab.*
VIKTORIA *im Glück:* Dein Weib! Du! Du!

Elfter Auftritt

VIKTORIA; NICCOLO.

NICCOLO *tritt geräuschlos herein:*
Ich stör' nicht mehr, Madonna?
VIKTORIA *erschreckt:* Ihr! Habt Ihr
Euch satt gelauscht? *Sie will an ihm vorbei.*
NICCOLO *vertritt ihr den Weg:* So wenig Zeit für mich,
Gräfin Viktoria von Périgord.
VIKTORIA: Wie kennt Ihr mich?
NICCOLO: Ihr reist doch nicht allein
viel hundert Meilen weit. Habt immerhin
ein Zöfchen mit Euch.
VIKTORIA: Ein Spion! Ich danke.
NICCOLO: Ich weiss mich als Beschützer zugesellt
nordischer Gradheit. Da wird mir das Horchen
zu einem Amt.
VIKTORIA: Ein vornehm Amt, fürwahr!
NICCOLO: Hoho! Tut nicht so spröde, Schönste, oder
der Mann, der uns verliess, erfährt, wie viele
Vorgänger schon der Wonnen teilhaft wurden,
die ihm des heiligen Vaters schlaue Nichte
in bräutlich scheuer Leidenschaft verheisst.
VIKTORIA *nach jähem Schrecken:*
Was nehmt Ihr Euch heraus? Was wollt Ihr sagen?
NICCOLO: Soll ich dem ahnungslosen Heiligen

verraten, wer so früh an diesem Morgen
aus Eurem Haus geschlichen.

VIKTORIA: O die Falsche!

NICCOLO: Nun, Schönste, nun? Ho?

VIKTORIA: Ich bin nur die Freundin
des Mannes, den Ihr meint.

NICCOLO: Ganz recht, Madonna.
Ihr seid des heiligen Vaters fromme Nichte,
die nachts des Seelenfreunds bedarf, dass er
mit starkem Spruch ihr Büsserlager segne
und in den Spuk der Witwenträume leuchte.

VIKTORIA *in hilflosem Schrecken:*
Warum verfolgt Ihr mich?

NICCOLO *scharf:* Ihr wollt betrügen
den Mann, den ich verehre.

VIKTORIA: Ich lieb ihn.

NICCOLO: Ich lieb ihn auch. Wir beide lieben ihn,
jeder auf seine Art. Ich bin ihm treu
wie eine Dogge und doch fürcht' ich ihn.
Ich fürcht' ihn in der Wahrheit seines Wesens
und in der Unberührtheit seines Fühlens.
Sein Anblick ruft mir ins Gedächtnis alles,
was ich seit meiner Kindheit nicht mehr bin.
Ich dien' ihm wie ein Sklav. Und bin doch froh,
die Einfalt seines Herzens zu verstricken.
Dann wird er wenigstens für Augenblicke,
was ich Zeit meines Lebens bleiben muss:
Kein Heiliger, kein Unbestechlicher,
kein Übermensch: ein Ding wie ich und Ihr
und alle sonst: ein zwiegespalten Tier.

VIKTORIA: Ihr sprecht ganz sonderbar.

NICCOLO: Wie lächerlich
stand er da neben Euch und doch wie rührend
in seiner Schüchternheit! Ein guter Junge,
der auch einmal, wie alle seines Alters,

auf böse Wege will, doch mit gewalt'gem
Herzklopfen und wie mit geschloss'nen Augen.
Natürlich ist der reine Tor der ersten
besten verfallen und wird bis aufs Mark
gebeutelt! Und dabei ist dieser Mann
der Herr der Welt! Und wenn er seine Kräfte
bewusst nach allen Seiten wirken liesse,
die Weiber würden ihm zu Füssen liegen
und händeringend seine Gunst erwinseln.
Er aber schwebt, in seinem Traum verloren,
einsam, und Treue haltend einer Frau,
die auch ein Kind blieb und zu Genua
im Grabe schläft.

VIKTORIA: Mich liebt er! Ja, er liebt mich!
Sein Wort warb heiss. Sein Herz schlug laut und stark.

NICCOLO: Das tat die Trunkenheit. Der Siegeswein
durchschwelte sein Gehirn und auch dem Stärksten
entsinkt im Rausch des Willens Herrscherstab.
Nicht meinem Feind wünscht' ich den Katzenjammer,
der morgen ihm das Herz im Ekel hebt.

VIKTORIA: Ich kann Euch nicht verstehn.

NICCOLO: Ich Euch sehr wohl.
Aber das merkt Euch, Gräfin Périgord,
So tief lass ich ihn nicht erniedrigen.

VIKTORIA: Erniedrigen! Wen?

NICCOLO: Ihn.

VIKTORIA: Von wem?

NICCOLO: Von Euch.

VIKTORIA *höhnend:*
Ich will ihn doch zum Herrn Italiens machen.

NICCOLO: Ihr wollt ihn auch zu Eurem Manne machen.
Das duld' ich nicht.

VIKTORIA: Ihr duldet's nicht. Ei! ei!

NICCOLO: Heinrich verdient nicht, dass Viktoria
an seinem Herzen ruht.

VIKTORIA: So schätzt Ihr mich!
NICCOLO: Verzeihung, Weib! So schätz ich meinen Kaiser.
VIKTORIA: Frechling!
NICCOLO *ganz nahe, mit festem Blick:*
Des Vorzugs mögen andere wert sein.
VIKTORIA *zum Aeussersten entschlossen:*
Andre?
NICCOLO: Jawohl.
VIKTORIA: Zum Beispiel?
NICCOLO: Ich!
Er reisst sie an seine Brust.
VIKTORIA *überrumpelt:* Wie feige!
Er küsst sie gewaltsam. Ihr Sträuben lässt allmählich nach. Sie duldet seine Liebkosung. Er gibt sie frei. Sie steht hochaufatmend, steckt das Haar wieder auf und sieht verlegen lächelnd an ihm vorbei.
NICCOLO: Nun zürnt mir, wenn Ihr könnt und wenn Ihr's wagt.
VIKTORIA *sucht ihn mit schrägem Blick:*
Ihr nehmt Euch viel heraus. Recht viel, wahrhaftig.
NICCOLO: Wann reist Ihr ab?
VIKTORIA: Vielleicht noch vor dem Abend.
NICCOLO: Ihr schenkt ein Stündchen mir im Nachmittag.
VIKTORIA: Ich mag nicht.
NICCOLO: Ich verlang' es als mein Recht.
VIKTORIA *im Banne seiner Augen:*
Wie Ihr mich schwach macht!
NICCOLO: Meinem Blick entstrahlt
die Lockgewalt des sieggewöhnten Lasters.
Der widerstrebt kein Weib. Ihr werdet kommen.
VIKTORIA: Und wenn ich mir ein Stündlein für Euch stehle —
NICCOLO: So darf Viktoria von Périgord
am Krönungsmorgen ihren Kaiser grüssen.
Doch Eurem — Seelenfreund wünsch' ich die Krätze.
VIKTORIA *lachend:*
Ihr werdet schweigen?

NICCOLO: Wie ein Barsch.

VIKTORIA: So kommt.

Sie eilt ab.

NICCOLO: Ein Prachtkerl! Nein, ich habe nicht vergebens
in Venus' Dienst mein lockig Haupt gelichtet.
Wie ist die Welt doch schön! Dank dir, Madonna!
Noch immer bleiben die verlorenen Söhne
die stillen Lieblinge des ewigen Vaters.
Nur dass sie klug das Mastkalb selber schlachten.

DRITTER AUFZUG

Auf dem Kapitol vor dem Senatorenpalast

Links die Kirche Ara Coeli mit dem Franziskanerkloster. Die Befestigungswerke links und rechts zeigen Spuren der Eroberung. Ausblick links auf die Häuser des Esquilin und des Quirinal, überragt von dem Riesenturm der Milizen.

Erster Auftritt

FRANZ; HANS *und zwei andere* KRIEGSKNECHTE. *Später* VOLK.

FRANZ: Recht hast du, Trierer. 's war kein Spass, dem Kaiser
zum Krönungsmorgen diesen Platz zu schenken.
Die welschen Hunde waren zäh wie Katzen.
Sie haben arg gespieen und gekratzt.

HANS: Ein Glück, dass wir die Franziskaner hatten.
Ohne die Pfaffen wär' es kaum gelungen.

FRANZ: Herrjeses ja, hat dieses Kloster Gänge
und Türen! Schmale Minenwege führten
grad unters Kapitol. Auf einmal standen
wir mitten unter den schwarzborstigen Kerls.
Die machten Augen, als wir wie die Tiger
sie überfielen.

HANS: Und die konnten laufen.

FRANZ: Und die bekamen Prügel.

HANS: Ho, die dachten,
wir dächten an nichts anders als die Krönung.
Und weil wir dachten, dass sie das so dächten,
schlau wie wir waren, schlichen wir uns gestern
an sie heran. Wir hatten recht gedacht.

FRANZ: Und jetzt sind wir die Herrn.

HANS: Die Herren Roms.

FRANZ: Die Herrn Europas. Wir, wir Luxemburger,
denn unser Graf wird heute römischer Kaiser.

HANS *bockig:* Hoho, du Luxemburger Ginsterbauer!

FRANZ: Macht das dich neidisch, Trierer Viezbruder?

HANS: Komm an, du Dickkopf.
FRANZ: Deine Nase, Maulheld.

Sie wollen sich in die Haare. Da treten herbei zwei andere Kriegsknechte.

KILIAN: Fried', Fried' ihr beiden.
TILL: Luxemburg und Trier.
Das muss sich immer schimpfen und zerbeissen.
KILIAN: Bei solcher Hitze! Kerls, seid ihr verrückt!
FRANZ: Recht hast du, Bayer. In dem Teufelsland
brät man schon morgens früh.
TILL: Gott verdumme!
HANS: Und was für eine Stadt! Die Tiberstadt.
Was ist der Tiber! Das ein Fluss? Hoho,
ein Bächlein Jauche. Da ist unsere Mosel
was anders.
FRANZ: Eure Mosel? Unsre auch.
TILL: Und unsre Schelde. Denn ich bin aus Gent.
KILIAN: Und unsre Münchener Biersprudel, wie!
ALLE: Hoiho. Ein Mass Bier. Ein Mass Bier! Hoiho!
KILIAN: Der Wein, den sie hier saufen, ist so ölig.
Die Schnauze klebt davon.
TILL: Er dörrt den Gaumen
wie Gips.
HANS: Da lob ich mir den Trierer Most.
FRANZ: Au, au, mein Bauch! Der Magen rutscht mir fort.
KILIAN: Was schreist?
FRANZ: Der Trierer Most reizt mir den Nabel.
HANS: Hör' mal, reiz du mich nicht.
FRANZ: Maul halten, Trier.
Wir sind die Herrn, denn uns gehört der Kaiser.
HANS: Wer hat ihn denn so hoch gebracht? Sein Bruder,
der Erzbischof von Trier. Da siehst du selbst.
FRANZ: Sieh du! Merkst du's noch nicht? Auch euer Bischof,
der Baldewin, ist luxemburgisch. Trier
besass noch keinen bessern Fürsten. Jungens,

da habt ihr's: Trier ist luxemburgisch, Deutschland
ist luxemburgisch, Rom ist luxemburgisch,
die Welt ist luxemburgisch. Kinder, darauf
wird heute eins genommen. Ich berapp.

KILIAN: Verrückter Luxemburger! Wollen wir
ihm nicht den Buckel schmieren!

FRANZ *in Fechterstellung, grossartig:* Wagt's. Ich trage
auf meinem Speer die Grösse meines Lands.

Heiterkeit. In dem Augenblicke hebt gewaltiges Glockengeläut an.

Franz andächtig:

Jetzt wird mein lieber Herr und Graf römischer
Kaiser!

Alle vier stehen einen Augenblick stramm.

KILIAN: Habt ihr den Krönungszug gesehn?

HANS: Wir hatten keine Zeit zu gaffen, Bayer.

FRANZ: Wir hatten hier am Kapitol zu putzen.

HANS: Schaut euch die Steine und die Balken an.

FRANZ: Die Spritzer dran sind echtes Hirn und Blut.

HANS: Nein, nein, wir hatten keine Zeit zu gaffen.

KILIAN: Schade. Es war sehr schön.

TILL: Der Kaiser ritt
auf goldnem Schimmel.

KILIAN: Seine blonden Haare
wehten im Wind.

TILL: Famos war's. Gott verdumme!

FRANZ: Bald schauen wir ihn auch. Er kommt hieher.

TILL: Wie viele sind mit uns von Haus gegangen,
die das nicht durften schaun!

FRANZ:
HANS: } Wie viele, ja!

KILIAN: Wenn ich nur wüsste, was die deutschen Fürsten
in dem Italien hier zu suchen haben?
Wo's doch bei uns zu Haus viel besser ist.

HANS: Wir haben schönere Kirchen.

FRANZ: Stärkere Burgen.

TILL: Kühleres Wasser.
KILIAN: Ha, und besseres Bier.
HANS: Wir Trierer haben Rom sogar bei uns.
Das schwarze Tor in unserer Mauer kann
sich brav mit all den alten Steinen messen,
an denen man sich hier auf Schritt und Tritt
die Kniee blutig stösst.
KILIAN *auf den Milizenturm hinüberweisend:*
Schaut euch den Turm
da an: So bauen Wilde, Halsabschneider,
kein Christenmensch.
HANS: Dem Papst gefällt's auch nicht
in Rom. Sonst wär er hier.
KILIAN: Richtig. Wir sind
in Rom und sehen nicht einmal den Papst.
Man geht nach Rom doch sozusagen nur
des Papstes wegen.
TILL: Hm, schon mancher kam
und sah den Papst und ging mit seinem Segen
und war doch klüger nicht geworden . . .
KILIAN: }
HANS: } . . . Gott
verdumme! *Gelächter.*
FRANZ *wichtig:* Ja, und mancher hat noch nie
den lieben Gott gesehn und war doch schon
im siebten Himmel! . . . Puh, die Hitze!
TILL: Gut
für Laushirt, Flohhengst und die Nudelfritzen.
Wir Flamen ziehn bald heim.
KILIAN: Auch unser Rudolf
hält's hoffentlich nicht lang mehr ohne Bier
und Rettich aus.
FRANZ: Wir aber, Trierer, was,
wir bleiben hier?
HANS: Wir stehn zu unserm Herrn.
Sie schütteln sich die Hand.

KILIAN: Hui, Trier und Luxemburg, ein Brüderpaar!
So etwas hat das Kapitol noch nicht
erlebt.
HANS *lachend:* Wir auch nicht.
FRANZ: Und die Welt noch nicht.
TILL: Die Welt geht unter, Gott verdumme!
FRANZ: Da sind sie.
Der Festlärm nähert sich aus der Tiefe. Wachen bilden Spalier. Der Platz füllt sich mit Volk.
HANS *zu Franz:* Ich zittre, Bruder.
FRANZ: Ich schweb in der Luft.

Zweiter Auftritt

Der Krönungszug

Vorauf ARLOTTI *mit dem Stadtbanner. Der* FELDMARSCHALL *mit dem Schwert. Die drei* KARDINÄLE.
HEINRICH *im Kaiserornat.*
Ihm zu Seiten THOMAS VON SIEBENBORN *und ein anderer Ritter. Das Gefolge:* BALDUIN; WERNER; NICCOLO; *Herzöge, Grafen und sonstige Herren, geistliche und weltliche. Thomas wirft dann und wann Geld unter das Volk. Die Menge stürzt jubelnd drüber her. Hüte und Mützen fliegen durch die Luft. Die deutschen Krieger klirren mit den Waffen und tosen. Besonders begeistert tun* HANS *und* FRANZ. *Der Kaiser hält inmitten des Platzes. Der Marschall reicht ihm das Schwert.*

HEINRICH *ergreift das Schwert, hält es hoch und ruft mit heller Stimme:* Im Namen Gottes des Dreieinen nehme ich
Besitz von Christi Reich in dieser Welt.
Er führt einen Streich nach jeder Himmelsgegend und ruft dazu
Mein, mein, mein, mein dies alles!
Jubelnde Zurufe. Arlotti schwenkt die Fahne über des Kaisers Haupt.

Heinrich *nachdem er das Schwert an den Marschall zurückgegeben:* Auf diesem Ruhmesgipfel der Geschichte
neig ich mich dir, o Sieger Jupiters.
Keinem Gewaltigeren untertan,
Haupt aller Irdischen, gelob ich dir,
Herr Jesus, dein getreuer Statthalter
zu sein und meines hehren Amtes Pflichten
in Liebe und Gerechtigkeit zu üben
gen alle, so auf Thronen wie in Hütten, Amen.

Erneute Jubelrufe.

Arnold *zu Lukas:* Der heilige Vater wird von dem Gebete
nicht ganz erbaut sein.

Fiascha: Eminenz, ich fürchte,
wir dürfen heut noch über vieles staunen.

Unter dem Volke entsteht ein Aufruhr.

Rufe: Gesandte vom Papste. Platz! Platz!

Niccolo: Der Reisebischof! Platz dem Reisebischof!

Gelächter.

Balduin *zu Thomas:* Die päpstlichen Gesandten!

Thomas: So kommen sie
Post festum? Und mir schwant: Zum Glück. Haha!

Fiascha *zu Arnold:* Die Überraschung stand nicht lange aus.

Nikolaus *für sich:* Er ist gesalbt. Das heilige Öl wirkt fort.

Dritter Auftritt

Die Vorigen. *Bischof* Pius *und zwei andere* Kleriker, *bestaubt, in Aufregung.*

Niccolo *nach einem raschen Blick, befriedigt:*
Die schöne Witwe ist noch nicht dabei.

Heinrich: Ihr kommt zu spät, mein Freund.

Pius *fassungslos:* Zu spät! Zu spät!

Heinrich: Bis gestern abend haben wir gewartet.

Pius: Ich führe Klage, Herr. Wir wären recht

zur Zeit zurückgewesen. Wir beschwingten
die Hufe unserer Tiere mit der Angst
der Treue. Vor zwei Tagen waren wir
in Pola. Da verrannten uns vermummte
Kriegsknechte hart den Weg und rissen uns
vom Pferd.

HEINRICH: Ihr wurdet überfallen, Pius?

PIUS: Fünf schwarzmaskierte Kerls. Sie schleppten uns
in ein verlorenes Gehöft.

THOMAS: Ihr wurdet
misshandelt und beraubt?

PIUS: Das nicht, Herr Fürst.
Man hielt uns fest bei etwas schmaler Kost.
An diesem Morgen durften wir hinaus.
Wir stürzten vorwärts, durch die Quere vorwärts.
Entschuldigt, Herr, den Staub und die Verwirrung.
Ich bringe wichtige Briefe, Herr. Doch Ihr,
Ihr seid gekrönt!

HEINRICH: Ihr sprecht, als reut' es Euch!

PIUS: Lest dieses Schreiben!

HEINRICH *hält den Brief in der Hand:*
Sagt Euch keine Ahnung,
wer jene Räuber waren?

PIUS: Ihre Masken
verrieten nichts. Sie redeten kein Wort.
Doch fluchten sie gar wüst auf italienisch.

NICCOLO: Ein Anschlag unserer Feinde, Herr.

PIUS: Lest doch
die Briefe erst.

HEINRICH *zu Niccolo:* Ihr geht dem Abenteuer
entschieden auf den Grund, Baron. Wir schulden
dem Papst Erklärungen, vielleicht auch Sühne.

PIUS: So lest doch nur die Briefe, Herr!

HEINRICH *lächelnd:* Ei, Ihr tut
so übraus wichtig, guter Pius.

Er erbricht das Schreiben und steht verwundert; dann gibt er den Brief an den Kanzler

Lest!

WERNER *liest betroffen:* Herr Kaiser!

HEINRICH: Redet laut!

Zu den Kardinälen

Euch, Eminenzen,
ersuch ich um besondre Aufmerksamkeit.

Auf einen Befehl Niccolos wird der Platz durch die Wachen geräumt. Die Herren stehen so allein.

WERNER: Ihr Herrn, der heilige Vater Klemens sendet
dem römischen Kaiser Gruss und Segen und
erlaubt die Krönung auf dem Lateran.

NIKOLAUS *zu den Kardinälen:*
Wir waren gut beraten, Gott sei Dank.

WERNER: Doch muss . . .

HEINRICH: Herr Kanzler, etwas lauter, bitte.

WERNER: Doch muss der deutsche König vor der Krönung,
in Ehrfurcht vor dem Oberhaupt der Kirche,
zu Händen Ihrer Eminenzen dieses
beschwören:

NICCOLO: Hört!

WERNER: „Heinrich, der deutsche König,
lässt die so — plötzlich festgenommenen Herrn
des römischen Adels frei und stellt die Burgen
zurück. Die Römer stehn im Schutz des Papstes
und Rom gehört der Kirche."

HEINRICH *mit fragendem Blick:* Niccolo!?

NICCOLO: Entschuldigt, Herr, die letzten der Gefangenen
sind nach der Krönungsmesse frei geworden.

HEINRICH *zu den Kardinälen:*
Wir sind dem einen Wunsch des Heiligen Vaters
zuvorgekommen. Merkt das wohl, ihr Herrn.
Die Burgen aber können wir nicht räumen

aus Gründen, über die der Kaiser niemand
Erklärung schuldig ist. Lest weiter, Kanzler.

WERNER: „Der König Heinrich wird Neapel nicht
bekriegen. König Robert von Anjou
ist Lehensmann der Kirche und Neapel
gehört dem Papst."

BALDUIN *zu Heinrich:* Bist du der Kaiser oder . . .

HEINRICH *zu Werner:* Fahrt fort!

WERNER: „Heinrich bewilligt ohne Aufschub
dem König Robert einen Waffenstillstand,
vertraut die Schlichtung seines Streits der Weisheit
des heiligen Stuhles und verlässt die Stadt
des Papstes noch am Tage seiner Krönung."

ARLOTTI: Liebling des Volks, die höchste Republik
der Christenheit neigt schützend über dich
das Banner ihrer Macht.

HEINRICH *unwirsch:* Lasst das, Tribun.
Für überlebte Spielereien ist
jetzt nicht die Zeit. Was Volk und Republik?
Hier redet Fürst zu Fürst.

Arlotti steht betroffen zurück.

FIASCHA *nickt befriedigt und tritt Arlotti unauffällig näher.*

HEINRICH: Zu Ende, Kanzler!

WERNER: „Der deutsche König schwört dem heilgen Vater
demütige Unterwerfung und erkennt
Papst Klemens als den Herrn der Christenheit.
Dann werden ihm die Kardinallegaten
in Sankt Johann die Kaiserkrone reichen."

Entrüstung der Herren.

HEINRICH: So schreibt dem Kaiser Roms zum Krönungstage
aus Avignon Papst Klemens, der Franzose,
Nachfolger des Apostelfürsten Petrus,
der sich zur Herrschaft wählte einen Nachen,
Fischnetze, die Verkündigung der Lehre
des Heilands und den Tod am Kreuz.

Während all der Aufregung ist Fiascha zu Arlotti getreten.
Beide flüstern erregt.

FIASCHA: Ich seh' Euch unzufrieden, Herr Tribun.
Der neue Cäsar, den Ihr Eurem Volk
gegeben, lohnt Euch übel für Vertraun
und Hilfe.

ARLOTTI: Er ist stolz. Wir sind es auch.
Römischer Kaiser ist er, aber nicht
Kaiser von Rom, noch nicht.

FIASCHA: So lob ich mir
den Römer. Heinrich will kein Volksfürst sein.

ARLOTTI: Rom mag nur einen solchen. Wenn ich wollte . . .

FIASCHA: Ihr dürft schon wollen. Und ihr könnt's.

ARLOTTI: Das Volk
gehorcht mir wie dem Sturm der Strom.

FIASCHA: Ihr seid
der König Roms. Noch immer. Zeigt's dem Stolzen.
Zutraulich
Der Papst ist mit Euch. Seine Heiligkeit,
— Ich kann's beschwören — schätzt Euch nach Verdienst.
Rettet dem Papste Rom, edler Arlotti,
und Ihr sollt Rom an seiner Statt regieren
als päpstlicher Vasall, als Bannerträger
der Kirche.

ARLOTTI: Dieser hat mein Wort.

FIASCHA Er löst
Euch selbst davon, macht Ihr es klug. Stellt ihn
noch einmal auf die Probe. Lasst ihn wählen
ein letztes Mal. So seid Ihr frei von Rücksicht.
Und dann die Wendung, rasch, betäubend wie . . .

ARLOTTI *grossartig:*
Der Blitz . . . Ich heisse Jakob Arlotti.
Sie treten auseinander.

HEINRICH: Wie hätten sich die Herren Kardinäle
zu den Bedingungen gestellt?

NIKOLAUS *in Verlegenheit:* Herr Kaiser,
ich bin ein alter Ghibelline, aber . . .
ARNOLD: Der Papst ist unser Meister. Wir gehorchen.
HEINRICH: Wie aber denkt Ihr zu des Papstes Fordrung?
FIASCHA: Wir haben keine Meinung.
HEINRICH: Ihr seid klug.
Zu Balduin
Herr Erzbischof, sagt Ihr mir Eure Ansicht.
BALDUIN: Papst Klemens fordert mehr, als ihm gebührt.
WERNER: Zum mindesten scheint er sehr schlecht beraten.
Den ungetreuen Mann zu strafen, ist
des Kaisers Recht.
THOMAS: Kaiser und Mann des Papstes!
Wie reimt sich dieser Widerspruch, ihr Herrn.
BALDUIN: Den Prinzen von Neapel, der Sankt Peter
besetzt hält und des Papstes Willen höhnt,
den nehme Klemens vor mit Bann und Busse.
NICCOLO: Die gottgesandten Engel, die den Boten
des Papstes in den Weg sich legten, schlagt
zu Rittern. Unbezahlbar ist ihr Dienst.
HEINRICH *zu den Kardinälen:*
Wie ich entschieden hätte, wenn die Briefe
des Papstes gestern eingetroffen wären,
das sei dahingestellt. Jetzt bin ich Kaiser.
Kaiser doch auch in Euren Augen, wie,
Herr Kardinal von Ostia?
NIKOLAUS: Ihr wurdet
gekrönt nach Vorschrift und mit Papstes Willen.
Ihr seid der Kaiser Roms.
HEINRICH: Ich will es bleiben.
Die Ansicht meiner Räte ist die meine.
Ich lass des Reiches Rechte nicht versehren.
Von dieser Stelle aus, wo Jupiters
Siegstempel stand, vom Berg des Kapitols,
dem Thron der Weltregierung, den der Mut

des deutschen Heeres mir als Krönungsgabe
darbrachte, künd' ich Krieg dem ungetreuen
Vasallen König Robert von Neapel.

Freude und Beifall der Umstehenden.

ARNOLD: Herr Kaiser, unser Auftrag ist zu Ende.
Wollt uns jetzt Urlaub geben.

HEINRICH *lächelnd:* Ich verstehe.
Mein kaiserlicher Dank wird Euch schon finden.

Die Kardinäle verabschieden sich.

NICCOLO *tritt unterdes an den Bischof Pius heran:*
Wo liesset Ihr die Dame, guter Bischof?

PIUS: Die . . . Welche Dame?

NICCOLO: Ich weiss alles, Pius.

PIUS: Wie hätt' ich davon reden dürfen! Denkt euch:
Zwei Nächte eingesperrt mit einem Weib!

NICCOLO: Und was für einem Weib!

PIUS: Das wisst Ihr auch?

NICCOLO: Ich weiss doch alles. Nun, wo bleibt die Dame?

PIUS: Sie schämte sich, gleich mitzukommen, denn . . .

NICCOLO: Hoho, sie wollte die Verheerungen
der Reise und der Haft vorher verwischen.
Sie will in Schönheit siegen.

PIUS: Was will sie?

NICCOLO *ihm die Schulter klopfend:*
Ihr seid ein frommer Mann und treuer Bote.
Euch darf man eine Dame schon vertraun.

PIUS: Ihr denkt doch nicht . . . Ich war ja nicht allein . . .

NICCOLO: Das andre wär' auch gar zu arg gewesen.

Er geht lachend fort.

HEINRICH: Und nun zum Krönungsmahle, liebe Herrn . . .

THOMAS: Gesandte von Florenz.

HEINRICH *erfreut:* Für die hab' ich
noch Zeit.

Zu Balduin

Der Tag geht vielversprechend weiter.

Vierter Auftritt

DIE VORIGEN. RICCARDO *und andere Gesandte von Florenz. Zugleich taucht unter der Menge* DANTE *auf.*

RICCARDO *stolz:*
Toskanas Hauptstadt grüsst Heinrich, den Kaiser
der Römer.
HEINRICH: Wer hat Euch gesandt?
RICCARDO: Florenz
mit Podestà und hohem Rate.
HEINRICH: Sprecht.
RICCARDO: Florenz entbietet Eurer Majestät
Beilegung allen Haders und ersucht
um höchste kaiserliche Huld.
HEINRICH: Florenz
besinnt sich auf sein Heil und unterwirft sich?
RICCARDO: Wir wollen unterhandeln, nicht aus Schwäche,
nur aus Versöhnlichkeit und vorbehaltlich
der Billigung unsrer Wünsche.
HEINRICH *kalt:* Sprecht. Ich höre.
DANTE *schiebt sich unauffällig nach vorn.*
RICCARDO: Wird sind des Bürgerstreites müd und müde
des Städtezanks auf Romas alter Erde.
Die Eintracht soll ein einzig Goldnetz spannen
Vom Schnee der Alpen bis zum Berg Vesuv.
Wir wollen drin die erste Masche knüpfen.
NICCOLO *für sich:*
Wie zahm! So schmeichelt Schwäche oder Tücke.
HEINRICH: Die Krönungsglocken haben nicht mein Ohr
erfreut wie dies dein Wort. Sprich weiter, Freund.
DANTE *drängt voll Spannung in den Vordergrund, an Riccardo heran.*
RICCARDO: Florenz, zum Zeichen seines besten Wollens,
Gestattet Heimkehr allen Ausgewiesenen.
DANTE *gepackt:* Herr du, mein Gott!

HEINRICH: Das tätet ihr? Florenz
will die Vertrieb'nen alle heimberufen?
Ob Guelf, ob Ghibelline wär alleins?

RICCARDO: Ich sag' es. Unsere Tore werden allen
verbannten Florentinern offen stehen.

DANTE *stürzt vor:* Allen, Riccardo? Wirklich allen?

Allgemeine Verwunderung.

RICCARDO *nach einer Pause, mit einem Blick des Hasses auf Dante, langsam und knirschend:* Allen,
sogar dem Dante Alighieri.

DANTE *in lodernder Freude:* Mir,
Auch mir!

HEINRICH *reicht Riccardo die Hand:* Ein edles Wort!

DANTE: Ich dürfte heim?
Ich dürfte wirklich heim!

Zu Heinrich

Das dank ich dir,
erlauchter Herr!

Er drückt den Saum des Königsmantels an die Lippen.

HEINRICH *zieht ihn empor:* Ich hab dich lange nicht
gesehn, mein Freund. König und Sänger sollten
einander näher bleiben.

RICCARDO *scharf, lauernd:* Doch erwartet
Florenz, dass seine ausgewiesnen Söhne
in Anerkennung der gerechten Strafe
sich dankbar unterwerfen.

DANTE: W s verlangt
die süsse Stadt?

RICCARDO: Die Tore stehen offen
all denen, die den Wunsch zur Heimkehr äussern,
die Sühne leisten, Busse zahlen wollen.

DANTE: Erklär dich näher. Sieh mich zittern, Freund.

RICCARDO: Ich bin dein Freund nicht, Dante, bin's noch nicht.
Ich stehe hier als Mund der Florentiner.
Dir spräch' ich anders, denn ich hasse dich.

HEINRICH: Und willst doch Worte der Versöhnung reden.
Wie schickt sich das?
RICCARDO: Wer lästerte wie der
die Vaterstadt!
DANTE *klagend:* Ich rühm mich ihren Sohn
und ich verschmachte, weil sie mich verkennt.
RICCARDO: Nun wohl, auch der verlorne Sohn mag kommen.
Doch tritt er ein zerknirschten Sinns, setzt sich
die Sündenmütze auf das Haar, tritt,
das heilge Licht in Händen, vor das Volk
im Tempel Sankt Johanns, bekennt sich schuldig
und zahlt in Reue die erkannte Busse.
DANTE *schrill:*
So ruft ihr die Verbannten heim? Nicht anders?
RICCARDO: Es haben tausend schon sich angemeldet.
Euch allen wird mit gleichem Mass gemessen.
DANTE *nach innerm Kampf, wie für sich:*
Mich schuldig nennen, wo ich ohne Schuld!
Gold zahlen denen, die mir Unrecht taten?
In Fesseln mich zur Busse stellen, wo
ich Dank verdiene, — denn Florenz hat meiner
sich niemals noch zu schämen brauchen. — Nein,
das weigre ich.
RICCARDO: Du tust nach deinem Willen.
DANTE: Nenn einen andern Weg. Diesen kann ich
nicht gehn.
RICCARDO: Du wirst behandelt wie sie alle.
Vor dem Gesetz erlischt der Einzelname.
DANTE *im Kampf:*
So hab ich's nie begehrt! So will ich nicht!
So darf ich nicht!
RICCARDO: Gut, gut! So bleibst du draussen!
Und können wir dich greifen, nun du weisst,
was euch bevorsteht, dir und deinen Söhnen!
DANTE: Die Kinder auch? Ihr Henker!

RICCARDO *achselzuckend:* Schlägt die Brut
doch in die Art.

DANTE: Sie sollen nie vergessen
wie schnöd Florenz in ihrem Vater sich
geschändet hat.

RICCARDO: Wir werden's tragen.

DANTE *voll Aufregung, die sich bis zur Schwärmerei steigert:*
Wahrlich
ich sage dir: Dante kehrt nach Haus, gerufen,
in Ehren, oder nicht und nie. Und kommen
wird einst der Tag, wo sich die Rabenmutter
nach meiner Nähe heiser schreit; doch dann
bin ich der Heimat unerreichbar worden
und nur mein Name braust mit Sturmgewalt
um eure Türme und durch eure Gassen
und tut erschauern euch in Scham und Reue.
Ob hier, ob dort, ob anderswo und nirgends,
ich bleibe, der ich bin.

Er schlägt die Kutte fest um sich und will sich entfernen.

RICCARDO: Du bist ein Narr
und bleibst der Auswurf von Florenz.

HEINRICH *hält Dante:* Er ist
mein Freund und bleibt mein Dante!
Zu Riccardo Herr Gesandter,
und wie beschliesst Florenz, wenn ich, sein Kaiser
und Schützer, Dantes Heimberufung fordre
für mich, als Gunst, als liebste Krönungsgabe?

DANTE: O Herr! O lieber, gnädiger Herr!

Riccardo schweigt.

HEINRICH *schärfer:* Und wie
beschliesst Florenz, wenn ich des Dichters Rückkehr
zur Vorbedingung machte, zum Entweder-
Oder für jeden künftigen Vergleich?

Riccardo will heftig erwidern, bezwingt sich und schweigt.

Niccolo *tritt in Bestürzung an den Kaiser heran und flüstert:*
Bei Gott, Herr, das ist unklug. Lasst den Träumer!
Setzt nicht den Preis der langen Kriegesnot,
das Heil Italiens eines Schreibers wegen
in Frage, dessen eitler Eigensinn
in Lumpen der verfolgten Unschuld prahlt.

Dante *zu Heinrich, schlicht und ruhig:*
Sie müssen mich freiwillig rufen, Herr.
Und vorher suchen. Dann erst will ich kommen.
Dir aber dank ich, o du Gnadenreicher,
den ich erfunden als der Menschensöhne
Erhabensten. Du tust das Gute, weil
es gut. Mag dir dein eignes Werk zur Lust
geraten! *Er beugt sich schluchzend über des Kaisers Hand.*
All mein Blut ist dein, all mein
Gefühl für dich ist Liebe, Liebe, Liebe.

Er zieht die Kapuze über und wandelt langsam durch die sich öffnenden Reihen davon.

Niccolo *für sich:* Amen! Amen! Auf Nimmerwiedersehn!

Riccardo *nach einer Pause:*
Darf ich jetzt weiterreden, Herr? *Heinrich fährt aus seinen Gedanken und gibt ein unwilliges Zeichen.* Florenz
sucht also voll Aufrichtigkeit den Frieden
nach innen wie nach aussen. Auch sind wir
bereit, dem römischen Kaiser ehrfurchtsvoll
zu huldigen, wenn der Fürst des Volkes Wünschen
in Gnaden zustimmt.

Heinrich: Nennt die Wünsche denn!

Riccardo: Florenz nimmt wieder einen Reichsvikar
in seinen Mauern auf, löst jedes Band
mit jedem Feind des Reichs und dient dem Kaiser
nach allen Pflichten. Doch der Kaiser schwört,
die Stadt mit keinem Heere zu betreten.

Heinrich: Erklärt Euch deutlicher, Herr Abgesandter.

RICCARDO: Den Kaiser, der sich naht mit friedlichem
Gefolge, führt Florenz durchs offne Tor
zum Volkspalast. Dem Kriegsherrn bleibt die Stadt
gesperrt. Auf dieser Vorbedingung muss
Florenz bestehn.

HEINRICH: Nicht weiter, Herr Gesandter.
Und meldet Eurer Stadt: Dem römischen Kaiser
gebührt Gehorsam als dem Herrn des Reichs.
Ihr aber wollt ihm keck Gesetze schreiben.
So hört: Der Kaiser führt sein Heer zum Arno
mit friedefrohem Sinn. Florenz vertraut
und holt mich ein mit allem Ehrenprunke,
womit es einst den Prinzen Frankreichs, Karl
Valois, empfangen hat mit seinem Heer.

RICCARDO *hohnvoll:* Den Friedensstifter mit der Judaslanze!
Wir haben damals schlechten Dank geerntet
und schätzen Fürstenworte anders ein
seitdem. *Mit besonderer Betonung*
Kein Römer wird uns unrecht geben.

THOMAS: Bedenkt, vor wem Ihr steht. Lasst die Unart!

HEINRICH *gebieterisch:*
Gleichviel. Florenz vertraut und beugt sich uns.
Versagt es sich in falschem Stolz und Argwohn,
so wird der Kaiser seinen Einzug halten
zu Ross, den Sturmhelm auf dem Haupte, über
gestürzte Mauern, durch gebrochene Türme,
mit rotem Schwert.

NICCOLO *zu Heinrich, mit eindringlichem Flüstern:*
Mit solcher blanken Rede
bringt Ihr sie nicht herum. Die Florentiner
Erwartens auch nicht anders. Gebt, was sie
Euch fordern. Sind wir erst in ihren Mauern,
lasst mich nur sorgen. Denkt an die Milizen
und an das Kapitol. Beim Himmel, Herr!
Florenz ist eine halbe Wahrheit wert.

HEINRICH *blickt ihn gross an und wendet sich Riccardo wieder zu:*
Es bleibt dabei. Wollt ihr den Kaiser oder
den Sieger? Wählt!
RICCARDO: Schon haben wir gewählt.
Wir kämpfen.
THOMAS: Solch ein Trotz!
HEINRICH: Kehrt denn nach Haus.
Florenz steht unterm Schwert. Und eilt nur, fliegt.
Sonst holen wir euch unterwegs noch ein.
Riccardo und die Gesandten ab.
ARLOTTI *vortretend:*
So rasch willst du dein treues Volk verlassen?
Bleib jetzt nur bei uns, Cäsar. Rom ist dein.
Was suchst du bei Florenz? Rom ist die Welt.
Vertrau auf uns. Wir werfen deine Feinde
aus allen Festen und kein Papst soll dich
im Vollbesitze deiner Würde stören.
BALDUIN: Der Augenblick scheint günstig all dem Grossen,
wozu wir uns verstiegen, wenn wir sinnend
im Fenster unsrer grauen Väterburg
beim Spiel der Sterne in dem Alzetspiegel
Italiens Zukunft liebevoll bedachten.
Der Mann hat recht. Wenn du die Stunde nütztest!
HEINRICH: Ich habe meine Krone nicht gestohlen
und *mit scharfem Blick nach Niccolo und mit besonderer Betonung* keiner — Überrumpelung mehr will ich
den Sieg verdanken. Rom stand ausser Rechnung
gleich bei Beginn. Es darf uns die Verrichtung
nicht stören und die Lösung nicht verwirren.
Drum bleib es draussen. Erst dies Eine, Freunde:
Behauptung unsrer Rechte durch die Macht
des Rechts. Das andre überlassen wir
der Zukunft. Unsre Truppen ziehen ab,
Arlotti, doch wir kehren bald zurück,
an unserm Helm die Lilien von Florenz.

Arlotti *unter Fiaschas Einflüsterungen:*
Der halte Rom, der einmal Rom besitzt!
Nur wenige, die es aufgegeben, durften
dahin zurück.

Heinrich: Es ist bestimmt.

Arlotti: So tu ich
was ich dem Ruhm der Heimat schuldig bin.
Er schreitet mit seinem Banner fort. Fiascha folgt ihm unbemerkt.

Heinrich *zu Balduin:*
Schau ihn. Ein jeder Zoll an ihm ist Würde.
Wär' ich nicht Kaiser, möcht ich Römer sein.

Balduin: Du hättest ihn doch besser nützen sollen.

Heinrich: Ich will nichts von der Volksgunst. Doch das Volk
soll mich als seinen Vater lieben lernen.
Nach einer Pause, nachdenklich
Ich wollte, Dante wär noch hier. Wo mag
er gehn?

Balduin: Wer weiss, wohin er sich gewandt.
Er kommt und schwindet spurlos wie ein Schatten.

Heinrich: Die Tiefe, die in diesem Mann sich aufschliesst,
lockt mich. Ich möcht' ihn immer um mich haben
und ihm viel Liebes tun. Seit Pisa hab
ich oft von ihm geträumt.

Balduin: Du wirst wohl auch
durch seine Träume schreiten. Glücklich scheint er
allein schon, dass du da bist, Heinz.

Heinrich: Ich möchte
nicht um die Welt vor diesem Heimatlosen
erröten müssen. *Im Banne widerstrebender Erinnerungen*
Aber auch nicht mehr
vor Niccolo. Und ganz und gar nicht mehr
vor mir.

Balduin: Du bist und bleibst dein strengster Richter.
Unter der Volksmenge entsteht eine rasch wachsende Unruhe.

Eine Frauenstimme *ausserhalb:*
Ich will zum Kaiser.
Niccolo *ausserhalb:* Lasst das Weib nicht durch.
Heinrich: Was geht da vor?
Viktoria *stürzt herbei:* Ich muss den Kaiser sprechen.
Schützt mich, Herr Kaiser!

Fünfter Auftritt

Die Vorigen; Viktoria *und* Niccolo.

Heinrich: Ihr, Viktoria!
Was ist geschehn?
Viktoria *in atemloser Aufregung:* Ich begleitete
den Bischof von Butrinto.
Pius steht in schamvoller Verlegenheit.
Heinrich: Wurdet Ihr
mit überfallen?
Viktoria: Eingesperrt zwei Nächte
in einem Zimmer mit den Männern . . . Oh! . . .
Eine Stimme: Die arme Frau!
Eine andere: Nein, die armen Männer!
Gelächter.
Niccolo *erscheint in der Menge:*
Wer macht das Kapitol zum Freudenhaus?
Gejohl.
Viktoria: Ich kenne den Banditen.
Heinrich: Kennt Ihr? Wer?
Viktoria: Da steht er schon. *Sie zeigt auf Niccolo.*
Heinrich: Wen meint Ihr?
Viktoria: Den Baron
von Buonsignore, Euren Feldhauptmann.
Heinrich: Ihr habt gehört, Baron?
Niccolo: Das Weib hat recht.
Allgemeine Aufregung.

HEINRICH: Das hättet Ihr gewagt!
NICCOLO: Für Euch, jawohl.
Von Seiner Heiligkeit versprach ich mir
das Schlimmste. Doch ich wollte Euch gekrönt sehn.
Ihr kennt des Papstes Brief. Wärt Ihr jetzt Kaiser,
wenn ich das Schicksal nicht belauert hätte?
HEINRICH: Thomas, der Feldhauptmann wird festgenommen!

Aufregung.

BALDUIN: Für dich hat er's getan. Bedenk' das, Bruder.
HEINRICH *zu Thomas:* Nehmt dem Baron das Schwert ab.
NICCOLO: Euer Ernst?
Na, meinetwegen. *Er übergibt sein Schwert.*
Putzig, wirklich putzig!
HEINRICH: Wer hat Euch mir zur Vorsehung bestimmt!
Soll meine Seele Euren Netzen nie
entrinnen!
NICCOLO: Oft schon sagtet Ihr mir Dank.
HEINRICH: Verloren hatt' ich mich in deiner Nähe.
Nun will ich Frieden machen mit mir selbst,
will meine Krone freier Stirne tragen,
will ganz sein, der ich bin, und alle Halbheit
abstreifen —
NICCOLO: Bis das Ganze Euch verfliegt.
HEINRICH: Bewacht ihn scharf. Madonna, Euch wird Recht
und Sühne.
NICCOLO *losbrechend:* Recht und Sühne! Der! So hört:
Lasst die verwitwete Viktoria
von Périgord, des heiligen Vaters Nichte,
mit Ruten stäupen und sie fand ihr Recht.
Die Sühne aber hol' sie selber sich
im Frauenhause.
VIKTORIA *schreiend:* Lügner!
HEINRICH: Fort mit ihm!
NICCOLO: Ein Wort noch, Herr. Es ist mein letzter Dienst.
Dann tut mir, wie Ihr wollt und wie Ihr müsst.

Dies aber schwör ich: Mir, o strenger Heiliger,
verdankt Ihr mit der Krone auch die Ehre.

Er folgt den Kriegsknechten.

VIKTORIA *stürzt Heinrich zu Füssen:*
Vergib mir, Heinrich!

BALDUIN *zu Amadeus:* Was für eine Sprache!

THOMAS: Vielleicht ein menschliches Geheimnis, Balder.

HEINRICH *hebt sie auf; nach einer Pause:*
Gräfin, was jener Mann gesagt, ist falsch!

VIKTORIA: Ich habe niemand noch geliebt als dich.

THOMAS *zu Balduin:* Du hörst.

HEINRICH: Was der Baron gesagt, ist falsch?

VIKTORIA: Wen hat der falsche Mann noch nicht belogen?

HEINRICH: So log er, als er schwur? Das will ich wissen.

VIKTORIA *sich an ihn hängend:*
Lass diese fortgehn . . .

HEINRICH *zurücktretend:* Ich hab nichts zu hehlen.

VIKTORIA *leise:* Ich bring geheime Botschaft von dem Papst.
Die kündet meines Oheims wahre Meinung
und bürgt für seine Freundschaft. Frankreichs König
zwang ihn zu schreiben, was du lesen musstest.
In diesem Brieflein aber

Sie zieht ein Schreiben aus dem Busen

schwört dir Klemens,
dass er dir traut und dich von Herzen liebt.

lächelnd

Du sollst dich, sagt er, nicht besonders fürchten
und handeln, wie der Vorteil es gebietet.
So nimm den Brief. Es steht noch manches drin,
was niemand wissen soll als — du und ich.

HEINRICH *weist den Brief zurück:*
Ich dank euch. Ja, ich weiss, was mir der Vorteil
befiehlt und was die Ehre von mir fordert.

Zu Werner

Herr Kanzler, in der nächsten Stunde reiten

zwei Boten an den Hof von Österreich.
Der römische Kaiser wirbt bei Herzog Friedrich
um seine Schwester Katharina.

VIKTORIA *schreit:* Heinrich!

In dem Augenblicke erhebt sich ausserhalb des Platzes gesteigerter Tumult. Rufe:

Tod den Deutschen! Nieder mit Heinrich! Hoch Klemens!
Es lebe der Papst! Arlotti! Arlotti, König von Rom!

NICCOLO *stürzt zurück, ein Schwert in der Rechten, schreit:*
Empörung! Waffen!

HEINRICH *streng:* Was ist Euch befohlen?

NICCOLO: Ich bleibe dein Gefangener. Doch erlaube,
dass ich zuvor an deiner Seite kämpf'
und sterbe.

HEINRICH: Welche Fabel!

NICCOLO: Hört doch! Glaubt nur!
Arlotti hat verraten. Seine Römer
ziehn gegen Euch heran. Der Kardinal
Fiascha treibt und segnet die Rebellen.

VIKTORIA *verschwindet.*

DEUTSCHE KRIEGER *stürzen her:*
Verrat! Der Tarentiner hat die Brücken
genommen! Fort! Wir werden eingeschlossen!

HEINRICH: Zurück! Was schwärmt ihr blöde wie die Hämmel!
Die Schwerter vor!

Er wirft den Krönungsmantel ab und steht im Harnisch

Bedenkt: Die Krönungsschlachten
sind alter Brauch in unserer heiligen Stadt.
Baron, Ihr geht und bleibt, Ihr kämpft und weicht:
ganz nach Belieben. Doch wir zwei, wir sind
geschiedne Leute.

NICCOLO *wütend:* Deinen Funkelhammer
o Schicksal, dass der Eisenschädel endlich
zermürbt wird! Aber mich machst du nicht irre.

Zu seinen Kriegern

Wer seinen Führer liebt, mir nach! Hoho,
Gesellen!

Er stürzt ab; eine Schar folgt.

HEINRICH *zu Thomas:* Hoch die Reichsstandarte, Thomas!

KRIEGER *im Zurückfluten:* Zurück, zurück! Die Übermacht ist zu gewaltig.

HEINRICH *zu Thomas, der das entrollte Reichspanier trägt; voll Hoheit und Zuversicht:*

Lasst den schwarzen Adler fliegen!

Er geht mit gehobenem Schwerte rasch ab; die Krieger dringen nach in geschlossenen Scharen, mit lärmvoller Begeisterung, mit trutzig vorgeworfenen Waffen.

VIERTER AUFZUG

Auf der Höhe von Poggibonsi

Ein geräumiger Holzbau. Darin ein Saal mit breiter Loggia auf das im Entstehen begriffene Kaisersberg. Geschäftiges Treiben von Steinmetzen und Maurern; links, etwas im Hintergrunde, werden die letzten Vorbereitungen zur Grundsteinlegung getroffen. An einem Ulmenstamme, neben dem Haus, das grosse Reichswappen. Spätnachmittag. Gegen den Schluss Dämmerung.

Erster Auftritt

BALDUIN; PIUS *treten ein.*

PIUS: Er bleibt doch immer unser frommer Herr,
das Musterbild des Christen.
BALDUIN: Wie des Fürsten,
und das ist mehr. Bedenk' ich still, was ihm
der letzte Monat an Enttäuschungen
gebracht, so staun' ich wie vor einem Wunder.
PIUS: Ach ja, welch sorgenvolle Zeit, seitdem
wir Rom verlassen mussten! . . Dieser schlimme
Arlotti! Nur ein Römer kann so falsch sein.
BALDUIN: Und erst die letzten Wochen! Schlag auf Schlag,
und jeder unverdienter als der nächste.
Die besten Degen flüchten vor dem Sommer
und seinen Fiebern nordwärts, heim. Florenz
wird übereilt, mit allzuschwächen Kräften
berannt und trotzt. Die Lagerseuche wirft
die matten Krieger reihenweise nieder;
wir trugen kaum vor Brescia grösseres Leid;
Siziliens Flotte hat der Sturm zerstreut.
Wir mussten nach den Höhen uns zurückziehn.
Und Tag für Tag seither Gefechte rechts,
Geplänkel links, Verluste hier wie dort.
Doch er war in dem Glanz des Glückes nie
mehr Kaiser als im Dunkel der Bedrängnis.

PIUS: Auch niemals strahlender in der Gewissheit,
noch heller im Verfolgen seiner Pläne.

BALDUIN: Er hält den Eid, den er sich selber schwur.
Die Sehnsucht nach der Krone hatte ihn,
wie uns, geblendet. Aber seit der Krönung
ist ganz der gute Geist in ihm entbunden,
und trotz des Stachels der Notwendigkeit,
folgt er dem goldnen Zügel des Gewissens.

PIUS: Herr Kurfürst, Euer Bruder ist ein Heiliger.

BALDUIN *in der Loggia:*
Und draussen erst! Seht das geschäftige Treiben!
Das ganz besonders zeigt den einzigen Mann,
scheinbar weltfremd bis an den Mond, und doch
mit starken Trieben wurzelnd in der Erde.
Wahrlich, ein unerhörter Höhngedanke,
das arme Poggibonsi, die so oft
zerstörte Ghibellinenburg, ein Nest
des Elends, kühn zur Kaiserpfalz zu wählen
und mit dem Stolz des Schöpfers zu gebieten:
Es werde Poggibonsi eine Stadt
und Kaisersberg soll dann ihr Name sein!
Dabei ist Kaisersberg ganz wunderbar
gelegen und beherrscht weithin das Land.

PIUS: Wenn er den neuen Ort zur Hauptstadt wählte,
so dürfte er des Papstes Stadt vergessen.

BALDUIN: Einstweilen thront er unter Schutt und Trümmern
als Landvogt Gottes, gibt der Welt Gesetze
und stellt den Gegnern seine neue Stadt
ins Auge als die steingewordene Hoffnung.

PIUS: Ich werde gleich den Eckstein Kaisersbergs
mit Gottes stärkstem Zauberbann besprechen.

Zweiter Auftritt

DIE VORIGEN; THOMAS.

THOMAS *in freudiger Hast:* Wir haben sie!
BALDUIN: Wen habt ihr?
THOMAS: Merkt ihr's nicht?
Die Florentinische Gesandtschaft, ja!
die unterwegs zum König von Neapel.
BALDUIN: Habt ihr?
THOMAS: Im Elsagrunde drunten gingen
sie uns ins Garn. Das nenn' ich einen Fang.
BALDUIN: Wen habt ihr?
THOMAS: Ho, Bekannte und die besten.
Vorerst die tugendhafte Gräfin . . . . . . Na,
ihr wisst . . . . . .
BALDUIN: Viktoria von Périgord?
PIUS: Des heiligen Vaters Nichte! Wieder einmal!
Doch diesmal war ich nicht dabei!
THOMAS: Sodann
den bockigen Florentiner, der in Rom
das breite Maul so voll nahm.
BALDUIN: Den Riccardo!
O fein!
THOMAS: Der Pfaffe leider ist entkommen.
PIUS: Ein Priester!
THOMAS: Nur der Kardinal Fiascha,
der Fuchs!
BALDUIN: Der ist entschlüpft?
THOMAS: Ja, ja, zum Teufel!
PIUS *bedeutend:*
Herr Thomas!
THOMAS: Sein Maultier ging durch mit ihm.
Dabei entfiel ihm der gehörnte Hut;
doch liess er auch die Manteltasche liegen,

rund aufgepresst von Briefen. Der Herr Kanzler
hält sie bereits in Händen.

BALDUIN: Und die beiden
Gefangenen?

THOMAS: Ihre Knechte liegen schwer
in scharfer Hut und schauen mürrisch drein.
Das saubre Pärchen wird gleich hier erscheinen.

PIUS: Die Gräfin auch! . . . Entschuldigt mich, ihr Herrn.
Ich muss mich für die heilige Gründungsweihe
vorher noch etwas sammeln.

Mit einem Blick zur Türe

Gott! Sie ist's.

Er schlägt ein Kreuz und geht rasch ab.
Viktoria und Riccardo werden von Soldaten bis zur Türe geleitet.
Die Krieger ziehen sich zurück.

Dritter Auftritt

BALDUIN; THOMAS; RICCARDO; VIKTORIA

BALDUIN *nach einer kleinen Pause:*
Ihr blickt nicht freundlich, lieber Herr Riccardo.
Das Wiedersehen freut Euch nicht?

THOMAS: Wir sind
Euch diesmal schlau genug gewesen, wie,
Herr Florentiner?

RICCARDO: Ich verdien's nicht besser.
Wer sich mit Fraun und Pfaffen auf den Weg
begibt, den hält der Teufel schon am Strick.

VIKTORIA: Ihr wart nicht immer so unartig, Herr.

RICCARDO: Natürlich! Ei, man kann in müssigen Stunden
wohl auch scherwenzen, will den schönen Lärvchen
wohl auch gefallen, wenn man eben nichts
Bess'res zu tun hat.

THOMAS: Wohl gesprochen, Herr!
Ich halt's mit Euch!

VIKTORIA: Komödianten! Alle!
Nichts ist verächtlicher, als was sich Mann nennt.
BALDUIN: So wiederholt das diesem, der da kommt!

Heinrich tritt ein, gefolgt vom Kanzler Werner.

Vierter Auftritt

DIE VORIGEN; HEINRICH; WERNER.

HEINRICH: Das habt Ihr brav gemacht, mein guter Thomas.
Wir haben wichtige Briefe vorgefunden.
THOMAS: Hätt' ich nur auch den Roten am Schlafittchen
herführen können!
HEINRICH: Besser doch, der läuft.
Grüss Gott, mein Herr Riccardo. Immer noch
so stolz?
RICCARDO: Ich war ein Narr und hatte Pech;
Drum steh' ich hier. Im übrigen bin ich stets
der alte.
HEINRICH: Doch Ihr seid in meiner Hand.
RICCARDO: Tut mit mir nach Belieben.
HEINRICH: Wollt' ich bei
Florenz das Muster nehmen, hättet Ihr
geatmet. Eure Leute kennen kein
Erbarmen.
RICCARDO: Sagt, sie kennen keine Furcht.
Und deshalb sind sie hart. Milde ist Feigheit.
HEINRICH: Ihr seid sehr unklug, gerade jetzt die Milde
zu schelten. Und ob wir an Feigheit kranken,
schaut dorthin . . .

Er zeigt hinaus

Selbst die Steine draussen strafen
Euch Lügen. Auch den Mut zur Zukunft hab' ich.
RICCARDO: Verblendung! Grossmannssucht! Zwecklos, verrückt
und lächerlich! Sonst nichts.

THOMAS *empört:* Das geht zu weit!
Der Frechheit keine Schonung!
HEINRICH: Habt das Auge
auf ihn. Er soll dabei sein, wenn der Grundstein
gelegt wird, und er wird ihn weihen helfen.

Auf einen Ruf des Thomas kommen Bewaffnete und führen Riccardo ab. Heinrich winkt seinem Bruder. Thomas und Balduin verlassen das Gemach.

Fünfter Auftritt

HEINRICH; VIKTORIA.

HEINRICH: Ich war auf dieses Wiedersehen nicht gefasst.
Verzeiht, Frau Gräfin.
VIKTORIA *lacht höhnisch.*
HEINRICH: So hasst Ihr mich jetzt,
dass Ihr bei meinen Feinden Dienste tut!
VIKTORIA: An wem von uns ist's, sich zu schämen, Herr!
HEINRICH: Verzeiht! Ich hab Euch nicht geschätzt, wie ihr's
verdient, und nicht behandelt, wie ich sollte.
VIKTORIA: Seht Ihr es endlich ein?
HEINRICH: Ich täuschte Euch.
Das ist die Schuld, die mich erröten macht.
VIKTORIA *in allmählicher Spannung:*
Ihr hättet mich getäuscht?
HEINRICH: Als ich von Liebe
Euch sprach.
VIKTORIA: Da habt Ihr mich getäuscht? Ei ei!
HEINRICH: So ganz mit Willen nicht, nein. Eher schon
im Rausch der Stunde . . .
VIKTORIA *lauernd:* Hättet Ihr vielleicht
mich nie geliebt?
HEINRICH: Jetzt darf ich's sagen: Nein,
Frau Gräfin! Nein, ich hab Euch nie geliebt.

VIKTORIA: Oh!

Sie zieht einen kleinen Dolch aus ihrem Ärmel und zückt ihn auf den Kaiser

HEINRICH: Viktoria!

Er entwaffnet sie

Das mir! Das mir!

VIKTORIA: Ich wollte dich ermorden. Töte mich!

HEINRICH: Dich töten! Armes Weib! Dich töten! Ich!
Dass Ihr Euch rächen wollt, wer darf Euch schelten . . .
Ich hab's verdient. Und keine Scham brennt heiss
wie diese. Könnt Ihr nicht vergessen, nun
so tötet mich. Nehmt Euren Dolch zurück . . .

VIKTORIA: Der Heuchler! O der Heuchler!

HEINRICH: Glaubt Ihr nicht?
Das ist die ärgste Strafe. Doch ich muss
es tragen. Und somit: Fahrt wohl! He, Wache!

VIKTORIA: Was tut Ihr?

HEINRICH *zu dem eintretenden Franz:*
Diese edle Frau ist frei.
Sie darf den Weg zur Weiterreise selbst
bestimmen. Sorg für ihre Sicherheit.

VIKTORIA *nach einer kurzen Verblüffung zu Franz:*
Fort, Knecht!

Franz steht unwillig, doch gebändigt, das Auge auf den Kaiser geheftet. Heinrich gibt ihm einen Wink. Er zieht sich zurück.

VIKTORIA: Die gleisnerische Grossmut! Fürchtet
mich doch! Ich hass Euch! Zittert doch vor mir!

HEINRICH: Ich habe vor mir selber zittern lernen,
als ich Euch wiedersah. Das ist genug.

VIKTORIA *wie verwandelt:*
Das hättest du! So wär ich dir nicht ganz
gleichgültig doch geblieben? Ist das wahr!
Sag, dass es wahr ist, Heinrich!

HEINRICH: Edle Gräfin,
ich hab Euch nichts mehr zu verraten, nichts mehr.

VIKTORIA *will sich an ihn hängen:*
Halt mich bei dir! Schick mich nicht fort! Ich will
dir dienen, ganz, mit allem was ich bin
und habe, ohne Dank und ohne Hoffnung.
Nur dass ich bei dir bin, dass ich dich sehe,
dich, deine Nähe atme. Sieh, ich will,
wenn dir's gefällt, der jungen Kaiserin,
die du bald heimführst, froh die Schleppe tragen;
will euch, o sieh mich gütig an, will euch
das Lager schmücken . . . . . .

HEINRICH: Schweig!

VIKTORIA *zu seinen Füssen; mit tiefstem Aufschrei:*
. . . . Nur nimm mich einmal,
ach, einmal an dein Herz!

HEINRICH *zieht sie erschüttert empor:* Lebt wohl! Und geht!

VIKTORIA: Vergebens! Alles vergebens! Schmach, o Schmach!

Sie stürzt ab.

HEINRICH *in tiefster Bewegung:*
Dank dir, mein Gott! Jetzt weiss ich mich entsühnt
und fürchte nichts mehr. Willst du weiter läutern,
o Herr, so schür die Glut, ich halte still.

Er hebt den Dolch zum Schwure hoch und wirft ihn durchs Fenster fort.

Balduin und der Kanzler kommen zurück.

Sechster Auftritt

HEINRICH; BALDUIN; WERNER.

BALDUIN: Du gabst die Gräfin frei?

HEINRICH *mit Betonung:* Ich gab sie frei.

Zu Werner

Haben die Briefe ihren Mund geöffnet,
Herr Kanzler? War die Mühe nicht verloren?

WERNER: Im Gegenteil. Wichtig genug, Herr Kaiser.
Der König von Neapel zieht im Tal

der Cecina ein starkes Heer zusammen.
Die Florentiner sollen in drei Tagen
mit Siebentausend zu ihm stossen und
den Rückzug uns verlegen.

KAISER: Ei, die Herrn!
Drei Tage! Morgen sind wir auf dem Marsch
zur Cecina. Ich freu mich, meinen treuen
Vasallen übermorgen vor dem Schwert
zu haben und den Freunden aus Florenz
am nächsten Freitag unerwarteten
Willkomm zu bieten! Heute haben wir
für uns noch Zeit. Ist alles für die Feier
besorgt?

BALDUIN: Der Grundstein wartet. Und wir auch.
Doch Bischof Pius ringt noch mit dem Herrn.
Kommt, Werner, dass wir ihm die Lenden gürten.

Beide Kirchenfürsten entfernen sich.

Siebenter Auftritt

HEINRICH; *gleich nachher* NICCOLO *und ein Fremder, beide als Kriegsknechte gekleidet.*

HEINRICH *steht mit zum Kruzifix an der Wand emporgeschlagenen Blicken in sich versunken. Da treten die zwei Kriegsknechte ein:*
Ihr irrt euch. Draussen soll man sich versammeln.

Niccolo und sein Begleiter knien.

NICCOLO: Herr Kaiser . . .

HEINRICH: Diese Stimme! Du . . . du bist . . .

NICCOLO: Nicht mehr derselbe, den Ihr bannen musstet.

HEINRICH: Baron von Buonsignore! Wie kommt Ihr . . .?
Steht auf!

NICCOLO: Versprecht mir, dass Ihr mich nicht mehr
verstosst, dass Ihr mich eher töten wollt.

HEINRICH: Steht auf!
Zu dem Zweiten Auch Ihr. Euch kenn ich nicht.

NICCOLO: Er offenbart sich Euch nachher. Erlaubt's.
HEINRICH: Wie könnt Ihr's wagen . . .!
NICCOLO: Hört mich an, Herr Kaiser.
Ich künde Euch von jemand, den Ihr kanntet.
Ihr schenktet mir das Leben, als ich doppelt
den Tod verdiente, denn Ihr wolltet mir
trotz allem gnädig sein. Ich ging von Euch
an jenem blutigen Unheilstag, wo mir
für Euch zu sterben nicht gestattet wurde.
Ich ging von Euch, dem reichen Jüngling gleich
beim ersten Ausflug aus dem Vaterhaus.
Und dachte Euer nicht in Liebe, Herr.
HEINRICH: Ich durft es kaum von Euch verlangen.
NICCOLO: Die Galgenlaune hielt nicht lange an.
Ich fand zum erstenmal im Leben Zeit
zu denken, nachzudenken über mich
und über Euch. Und da geschah's. Ich kam
im Geist nicht los von Euch. Ich sehnte mich
nach Euch. Ihr fehltet mir. Zu lange, Herr,
habt Ihr von mir das Beste nur gedacht;
zu lang hat Euer Beispiel heimlich doch
die edlere Natur in mir befruchtet.
Da Ihr mich von Euch stiesset, trat der Keim
ans Licht und meine Seele suchte Euch.
Wann sprach ich früher jemals von der Seele!
Doch jetzt geschah das Wunder. Ich entdeckte
in mir die Seele, als ich von Euch fort war.
HEINRICH: Ich höre Euch nicht ungern, Niccolo.
NICCOLO: Ich kam nicht los von Euch. Im weiten Bogen
umstrich ich Euren Marsch, gleich einem schwer
verpeitschten Schäferspitz, der sich nicht traut,
des Meisters Fuss zu nahn und dennoch
den altvertrauten Dienst nicht lassen kann.
HEINRICH *lächelnd:*
So hättet Ihr mich doch noch fürchten lernen!

NICCOLO: Da traf ich im Gebirg der Arnoquellen
hier diesen Mann in harter Klausnerbusse.
Wie ich ihn kannte, fand ich ihn noch ärmer
als mich. Und viel erbarmungswürdiger.
Auch ihn hielt Furcht aus Eurer Nähe fern.
Da fand ich meinen Mut zurück. Was ich
nicht wagte meinetwegen, diesem ärmern
Bruder zuliebe tat ich's. Und wir kamen.

HEINRICH: Reich mir die Hand, mein Bruder Niccolo.

NICCOLO *küsst die Hand:*
Mein lieber, guter Herr!

HEINRICH: Wer ist der Fremde?

NICCOLO: Er wird dir's selbst gestehn. Gestatte mir . . .

HEINRICH *mit einem langen Blick:*
So geh! Tritt draussen unters Volk und halte
dich bei der Grundsteinweihe mir zur Seite.

Niccolo ab.

Achter Auftritt

HEINRICH; JOHANN VON SCHWABEN.

HEINRICH: Wer bist du, guter Mann?

JOHANN *bricht in Schluchzen aus und fällt auf die Knie:*
Ein grosser Sünder.
Ein armer Mensch.

HEINRICH: Du kniest vor einem Sünder.
Steh auf, wie nennt man dich?

JOHANN: Ich nenne mich
Johannes Namenlos.

HEINRICH: Das ist kein Name.

JOHANN: Als ich noch jung war, kannte mich die Welt
als Herzog Hans von Schwaben.

HEINRICH *zurücktretend:* Wie!

JOHANN: Seither nennt mich der Mund der Weltgeschichte
Johannes Parricida.

HEINRICH: Du erschlugst
Den Kaiser Albrecht!

JOHANN: Meinen Oheim, ja!

HEINRICH: Unglücklicher, was suchst du denn bei mir?

JOHANN: Den Frieden!

HEINRICH: Doch ich habe dich geächtet.

JOHANN: Ihr musstet richten. Denn Ihr seid gerecht.

HEINRICH: Längst haben deine armen Freunde grausig
gebüsst.

JOHANN: Sie litten weniger als ich.

HEINRICH: Waren auch minder schuldig. Deine Schuld
verjährt nicht. Zwingst du mich, dich zu vernichten?

JOHANN: Ich gebe mich in Eure Hand.

HEINRICH: Ich darf
dir nicht verzeihn.

JOHANN: Dem falschen Freunde habt Ihr
verziehn . . . . .

HEINRICH: Er frevelte an mir. Du bist
der Mörder deines Kaisers und Verwandten.

JOHANN: Der Kaiser trog mich um mein Recht, der Oheim
stahl mir mein Land.

HEINRICH: Das wäre deine Reue?
Schon wieder klügelst du mit dem Gewissen?

JOHANN: Das tut die Angst, die fürchterliche Angst,
dass ich umsonst zu dir geflüchtet wäre.
Fünf lange Jahre irr ich durch die Fremde,
die Menschen meidend, ein verruchter Pestling,
bei Tag und Nacht mich selber ruhlos jagend,
mein eignes unbesprochenes Gespenst.
Da kommt dein Freund. Er spricht mir weich zu Herzen,
zähmt meinen Argwohn, weckt in mir die Hoffnung.
Ich folge ihm. Ich werf mich dir zu Füssen,

ich liefre mich dir aus. Du, mach ein Ende.
Sprich mir das Urteil, Herr. Gib mir den Tod,
gib mir den Frieden.

HEINRICH: Dürft ich dich begnad'gen,
wie gerne tät ich's.

JOHANN: Frieden wünsch ich, Frieden!

HEINRICH: Den such bei Gott und nicht bei mir.

JOHANN: Wie höhnst
du mich!

HEINRICH: Sieh meinen Schmerz und glaube mir.

JOHANN: Du bist nicht der gerechte Fürst, als den
die Welt dich rühmt. Du fürchtest meine Vettern
von Wien. Du rechnest. Du bist nicht gerecht.

HEINRICH: Das Unglück kann uns nicht beleid'gen, Herzog.
Aufwühlst du mir das Blut im Sturm des Mitleids.
Wär ich nur Kaiser! Doch ich bin auch Richter.

JOHANN: So ruf den Henker! Lass am Rad mich heulen
drei Tage lang, drei Nächte lang, wie damals
Hans Wart, mein armer Freund.

HEINRICH: Müsst das geschehn,
ich könnte, wie des Freundes heilige Gattin,
vor deinem aufgelösten Leibe knien,
um tröstend deine Qual mit dir zu teilen.
Ich aber will dich nicht zermalmen.

JOHANN: Was
gedenkst du denn zu tun?

HEINRICH: O Allerärmster,
dein Leben bleibt die ärgste aller Bussen.
Zieh deines Wegs. Johannes Namenlos,
ich hab dich nicht gesehn, ich hab dich nicht
gehört. Die Strassen alle stehn dir offen.
Ich seh nicht nach dir um.

JOHANNES *aufschreiend:* Gespött der Hölle!
Das Leben nicht, den Tod gib, gib den Frieden!

HEINRICH: Der Friede wird erstritten, nicht erbettelt.

JOHANN: Meine Verzweiflung hat sich wund darnach
geschrieen, einsam auf zerschundenen Knien.

HEINRICH: Du knietest einsam in der Bergesöde.
Ich aber weise dich zurück ins Leben.

JOHANN: Was tu ich draussen! Wo mich alle kennen
und hassen.

HEINRICH: Niemand hasst dich. Niemand kennt dich.
Johannes Namenlos ist hergekommen,
Johannes Namenlos geht fort von hier,
der Feder nach, die in den Wind er blies.
Johannes Namenlos holt sich bei mir
so Speis wie Trank und Zehrgeld für die Reise.

JOHANN: Ich hätte Besseres erwartet.

HEINRICH: Knabe!
Lebst du denn nicht dem Wunsch, die Tat zu löschen,
auf deren Brandrost deine Seele schmilzt!

JOHANN: Wie könnt ich sühnen!

HEINRICH: Frag beim Leben an.
Es wird dir hundertfachen Raum gewähren,
zu sühnen das fluchwürdigste Verbrechen
mit opferfrohem Einsatz deines Lebens.

JOHANN: Was soll ich tun?

HEINRICH: Das Leben sagt es dir.

JOHANN: Doch wann? Doch wie?

HEINRICH: Wenn dir das Herz gebietet:
Dies ist der Augenblick! Da liegt die Sühne.
Dann, armer Namenlos, bringst du dein Leben
freiwillig dar. Und wenn der Tod dich mag,
hat Parricida seine Tat gebüsst
und fand den Frieden.

JOHANN: Ich verstehe dich.

kniend

Herr Kaiser, segnet mich und lasst mich ziehn.

Heinrich *legt ihm die Hände aufs Haupt:*
Der Friede blüh auf deinem Grabe, Hans
von Schwaben! Johannes Namenlos, der Friede
des Herrn begleite dich auf deinen Wegen!

Er geht langsam hinaus.

Johannes blickt ihm verwundert nach. Dann begibt auch er sich hinaus, stösst mit dem Fuss an den von Heinrich fortgeworfenen Dolch, hebt ihn auf, betrachtet ihn, steckt ihn zu sich, mischt sich unter das Volk und steht schliesslich in der Nähe des Kaisers.

Neunter Auftritt

An der Grundsteingrube steht Niccolo *neben dem* Steinmetzen.

Niccolo: Es fehlt am besten Kitte noch, meint Ihr,
am stärksten Zauber? Ei, der wäre, Mann?
Steinmetz: So hört mich, Herr. Ein alter Glaube lehrt,
das Bauwerk hab ein Recht auf ewigen
Bestand, in dessen Grund ein Mensch lebendig
mit eingemauert wurde.
Niccolo: Eingemauert!
Lebendigen Leibs!
Steinmetz: Ja, Herr, der Glaube gilt
bei uns. Am liebsten ein unschuldig Kind,
ein reines Jungfräulein.
Niccolo: Du hättest so was
erlebt?
Steinmetz: Einmal, Herr! Drunten in Florenz.
Niccolo: Nicht möglich, Mann!
Steinmetz: Ich stand als grüner Lehrling
dabei, als grade sie den Grundstein legten
zum mächtigen Palazzo Vecchio!
Niccolo: Und da . . .?
Steinmetz: Sie haben sechs mit eingemauert.

NICCOLO: Sechs Menschen: Mädchen? Kinder?
STEINMETZ: Kriegsgefangne.
Sie scheuten sich, ihr eigen Blut zu würgen,
und warfen sechs gefangne Ghibellinen
aus Pisa, lauter junge, starke Leute,
geknebelt, eng verstrickt an Hand und Fuss
ins Loch. Das lag wie schlachtbestimmte Hämmel
und zappelte. Und auf sie türmten sich
die Steine. Einem glitt der Knebel fort.
O Herr, Herr! Das Gebrüll! Wir mussten's hören,
bis er erstickt war unter Kalk und Steinen.
Und oh! noch immer, Herr, seh ich das Zappeln,
und immer noch zermartert das Gebrüll
mir Leib und Seele.
NICCOLO: Schrecklich! Schrecklich! Schrecklich!
STEINMETZ: So fusst der Riesenturm für ewige Zeiten,
umhaucht vom Grauen, auf lebendigen Leibern.
Heimlich geschah das alles, Herr, zur Nachtzeit.
Wir mussten Schweigen schwören auf das Kreuz
und einen Dolch. Und, Herr, Ihr habt's erfahren:
Der Turm steht fest. Auch unser starker Kaiser
bezwang ihn nicht.
NICCOLO *voll Inbrunst:* Mann, Mann! hätt ich ein Kind,
ich wüsste, was ich täte!
STEINMETZ: Gott, Herr, Gott!
Ihr denkt doch nicht . . .! Was habt Ihr da gesagt!
Viel lieber schlüge ich den Stein entzwei
und hackte mir den rechten Daumen ab.
NICCOLO: Ein Zauber, oh, ein Zauber! Ob vom Himmel,
ob aus der Hölle. Für den Mann wär mir
das Ärgste grade recht. Sie kommen. Still!

Zehnter Auftritt

Der Festzug

HEINRICH; BALDUIN; THOMAS; WERNER; *andere Herren vor dem Hause.* PIUS *im Ornate, inmitten zweier* KLERIKER. *Ein dritter mit einem Kreuz steht vor ihm. Unter dem Kriegsvolk* NICCOLO *und der gefangene* RICCARDO. *Ganz im Hintergrund* JOHANN. *Sie nahen unter Gebet.*

HEINRICH: Herr Bischof, waltet Eures frommen Amtes!

Pius bezeichnet den Stein mit einem Kreuze, spricht die Gebete der Kirche: „Adjutorium nostrum in nomine Domini usw." und besprengt ihn mit Weihwasser.

HEINRICH *tritt an den Stein heran:*

Geweiht durch Gottes heiligen Bannspruch, steig
in deine dunkle Tiefe als der Fels,
der meines Glaubens Tempel tragen soll,
Eckstein von Kaisersberg, für alle Zeiten!

Er tut drei Hammerschläge und spricht dazu:

Dem Reich zur Ehr! Dem Freund zu Schutz und Wehr!
Zum Trutz den Feinden, blühe und gedeihe,
du neue deutsche Stadt im welschen Land!
Wachse mit Kirchen und mit Türmen
in die Jahrhunderte hinein. Der Friede
finde in dir die Heimstatt, und das Glück
bau schwalbeneifrig Nest bei Nest für Tausend
an sonnige Simse und in sichre Winkel!

Er zieht einen Ring vom Finger.

In deiner Seele berg ich diesen Reif.
Ich trug ihn meiner Liebe zum Gedächtnis;
jetzt binde ich damit das Glück an dich
und deine Zukunft, deutsche Kaiserstadt.

Er tritt zurück und gibt den Hammer an Balduin.

NICCOLO *und der Umstand:*

Hoch, Kaisersberg! Heil, heil für alle Zeiten!

Balduin vollzieht die drei Schläge. Nach ihm Thomas und Werner.

HEINRICH *zu Riccardo:*
Jetzt ist's an Euch, Herr Florentiner. Segnet!
RICCARDO: Ich weigre mich.
HEINRICH: Ihr segnet oder sterbt.
RICCARDO: Ich segne nicht, wo Florenz fluchen muss.
NICCOLO: Wollt Ihr ein Wörtchen mir gestatten, Herr!
Florenz gab uns ein Beispiel, wie man Feinde
als Sicherung der Zukunft nützen kann.
Sie haben's am Palazzo Vecchio
erprobt. Werft diesen Herrn lebendigen Leibs
zuunterst in die Grube, pflanzt den Stein
ihm auf die Brust, und sturmfest, auf Florenz
gegründet, wächst und blüht die deutsche Stadt.
Sie habens am Palazzo Vecchio
erprobt; der Meister Steinmetz war dabei.
BALDUIN: }
THOMAS: } Entsetzlich!
HEINRICH *ruhig:* Hier, Herr Florentiner, nehmt
den Hammer! Oder werdet Mörtel! Wählt.
RICCARDO *zu Niccolo; in Wut:*
Dass Ihr verfault an einem kahlen Ast!
Er reisst nach einem ohnmächtigen Kampf den Hammer an sich und tritt zum Stein. Wie er ihn hebt, mit plötzlichem Entschluss:
Dein Mauerwerk dem Widder und der Haue!
Der Pflugschar und der Salzfrucht deinen Grund!
All deinen Sassen Leid und Untergang!
Sei, Kaisersberg, schon morgen wie ein Schall
im Wind, ein Hauch im Sturm! So segne ich!
Er tut rasch die drei Schläge und wirft den Hammer fort.
NICCOLO: Du Kerl! Dass dir das Maul voll Kalk . . . .
RICCARDO *kalt zurücktretend:* Ich bin
ein Florentiner!
BALDUIN Fort mit ihm!
THOMAS: Hinunter
mit ihm!

Heinrich *ruhig:* Wer mag auf Hass und Tücke bauen?
Riccardo *zu Niccolo:*
Hörst du! Der Zauber wirkt. Er wagt es nicht.
Niccolo *zum Kaiser:*
Hängt doch den Tollhans an die höchste Ulme,
das Auge nach Florenz hinaus. Er mag
die Vaterstadt im Tode grüssen.
Riccardo: O
voll Stolz! Euch aber zeige sterbend ich
die Zunge und . . . . .
Niccolo: Wir ziehn dir einen Sack
über die Augen und erdrosseln dich
wie einen Hund. Dann züngle, wie du magst.
Er stösst ihn fort.
Heinrich *lässt alles schweigend geschehen und blickt dem Gefangenen traurig nach. Dann, wie für sich:*
Wie sehr ich dich bewundre, Held, du musst
doch sterben. Ach, du hast mein Heiligstes
zu sehr verletzt. Doch neide ich die Stadt,
die so viel Treue findet.
Zu den Umstehenden
Unsre Feier
ward wild gestört, ihr Freunde. Sprechen wir
ein still Gebet, dass aller böse Zauber
zerrinne.
Da drängt sich durch die Menge Herzog Johann vor und tritt dem Kaiser gegenüber.
Johann: Göttlichster der Menschen, hör mich.
Du hast gesagt: „Wenn dir das Herz gebietet,
gehorche ihm und bring aus freiem Willen
dein Leben dar. Das ist der Weg zur Sühne."
Nun, Herr, die Stimme spricht. Sie heisst den Fluch
mich brechen, den der Wüste auf dein Werk
gegeifert. Ich will sein dein Gegenzauber.
So sühne ich, was ich am Reich gefrevelt.

Begrabe mich in deinem Kaiserfrieden
neben dem Eckstein deines Kaisersbergs.
Heinrich, mein Herr und Heiland! Lebe wohl!

Er ersticht sich.

HEINRICH *der ihm vergebens wehren wollte:*
Was tut Ihr, Herzog!

Johann stürzt. Grosse Aufregung.

Rufe: Wer ist der Mann? Was für ein Herzog? Wer?
NICCOLO *kommt ahnungslos zurück und bestätigt zufrieden:*
Das Florentiner Grossmaul ist verstummt.

Er sieht, was geschehen ist, und stürzt hin

Mein Gott, Herr Herzog! Hans!

Er beugt sich über den Toten.

BALDUIN: Ihr kennt den Menschen?
NICCOLO *zu Heinrich:* Er fand den Frieden, endlich!
HEINRICH: Armer Jüngling!
Das war die Meinung nicht. Doch dir geschehe,
wie du geglaubt. Johannes Namenlos,
ruhe in Frieden!

Zu den Umstehenden

Der mit freiem Willen
vor unsern Füssen sich sein Recht geholt,
er wollte unbekannt von hinnen gehn.
Ich ehre seinen Wunsch. Steinmetz, dem Toten
grabt neben diesem Stein das letzte Bett.
STEINMETZ *mit dem Toten beschäftigt; zu Niccolo:*
Lebendig Blut allein hat Kraft. Kein Leichnam
kann Zauber wirken. Eine Ahnung sagt mir:
Dies Kaisersberg wird für den Tag gebaut.
HEINRICH: Das Fest ist aus, ihr Herrn. Nicht still und fromm,
wie wir's gedacht. Der Not gehört die Stunde.
Und was geschehen, stand im Ratschluss Gottes.
Als Fest der Hoffnung tragt es im Gedächtnis.
Ihr zahlt den Mannen Doppellöhnung, Thomas.
Das Heute ist noch unser. Nur passt auf.

Ihr kennt die Losung und die Pflicht von morgen.
Ich dank euch, Freunde.

Die Herren verabschieden sich.

Bruder, auf ein Wort.

Elfter Auftritt

HEINRICH; BALDUIN; *gegen den Schluss* DANTE.

HEINRICH *nimmt vor der Loggia auf einer Bank Platz und zieht Balduin neben sich:*
Mein lieber Junge, die grosse Probe naht
für unsern Mut und unsre Überzeugung.

BALDUIN: Heinz, ich bewundre dich und steh zu dir.

HEINRICH: Wie feierlich! Mein Brüderlein ist leider
sehr ernst geworden unter all den Sorgen
der letzten Wochen; hat das Lachen ganz
verlernt. Sein frisches, glockenklares Lachen.

BALDUIN: Heinz, sorge nur um dich. Ich brenne, dir
zu dienen.

HEINRICH: Bald wird an der Cecina
der Würfel fallen.

BALDUIN: Dir zum Ruhme. Sicher.

HEINRICH: Wir werden König Robert schlagen, ja.
Doch eins bedenke, Bruder: Dieser Sieg
entzweit mich mit dem Papst und stellt mich unter
den Bann der Kirche.

BALDUIN: Heinrich!

HEINRICH: Robert ist
des Papstes Lehnsmann und besondrer Schützling.
Du weisst, wie Seine Heiligkeit den Bannstrahl
als leichte Waffe handhabt nach Belieben.

BALDUIN: Der Tempel Christi ist den Pharisäern
und Wechslern ausgeliefert. Du gebannt!
Das muss der Hölle Hohngelächter kitzeln!

HEINRICH: Denk' an die armen Tempelherrn. Sie waren
viel schuldloser als ich.

BALDUIN: Ich steh zu dir.
Ich wäre nicht der erste Kirchenfürst,
dem solche Weihe wurde, und ich hoffe,
der Bannstrahl wird mir auch kein Härchen sengen.

HEINRICH: Mein tapfres Brüderlein bleibt stets sich gleich,
doch hätt' ich einen Wunsch an dich.

BALDUIN: Befiehl!

HEINRICH: Wenn übermorgen wir den Feind geschlagen,
Steigst du zu Ross und kehrst nach Haus.

BALDUIN: Wohin?

HEINRICH: Über die Alpen geradeswegs nach Trier
und Luxemburg.

BALDUIN: Dein Ernst?

HEINRICH: Und ob!

BALDUIN: Du schickst
mich fort?

HEINRICH: Du darfst, du sollst auch wiederkehren.

BALDUIN: Ich würde sonst dich nicht zu Ende hören.

HEINRICH: Du bringst vorerst der Mutter meinen Gruss,
siehst dann dich hell und ruhig diesseits, jenseits
der Mosel um, schaffst Ordnung, wo es nötig,
und bietest alle unsre Mannen auf .....

BALDUIN: Das läutet schon viel tröstlicher.

HEINRICH: ... Sie alle
die uns verpflichtet sind, und jeden, dem
an unserm Dank gelegen ist. Wir müssen
stark sein. Es gilt des Reiches Ehr und Zukunft.
Dann brichst du auf und bringst die Mutter mit.

BALDUIN: Ich soll die Mutter .....

HEINRICH: ..... dass sie ihren Sohn
und ihre neue Tochter segnen kann.

BALDUIN: Richtig. Prinzessin Katharina kommt!

HEINRICH: Der edle Leopold geleitet sie

mit tausend Rittern. Katharina scheint
gar sanft.

BALDUIN: Es muss was furchtbar Liebes sein
um eine zwanzigjährige Schwägerin!
Ich freu mich riesig auf die kleine Käthe.
Da können wir den Erzbischof mal wieder
von Herzen an den Nagel hängen, wie?
Heinz! Bruder, römisch-deutscher Kaiser, wie?

Er fällt Heinrich lachend um den Hals.

HEINRICH: Dein liebes Lachen! Nun muss ich's entbehren.

BALDUIN: Ich fliege moselwärts auf Lerchenflügeln
und flitz auf Schwalbenschwingen wieder her.

HEINRICH: Die Eile braucht es nicht. Du gönnst dir Rast
in Genua und gehst an Margaretas Grab.
Du trägst ihr rote Rosen mit und Grüsse
und neigst dich über ihren Bleisarg, wo
das süsse Haupt gebettet ist, und flüsterst,
ihr Liebster lasse um Verzeihung bitten
und flehe, dass sie seinem Herzen einst
den Platz an ihrem Herzen nicht versage.
Ach, es ist jetzt schon dort!

BALDUIN: Nicht denken, Heinz,
nicht umsehn! Schau, das Leben wartet deiner,
und Sieg und Liebe blühen deinem Sommer.

HEINRICH *nach einer kleinen Pause, seine Hand fassend:*
Mein Brüderlein bleibt hübsch zu Haus, bis ich
ihn rufe.

BALDUIN *aufstehend; voll Bewegung:*
Heinz, du willst mich warten lassen?

HEINRICH: Du kommst, wenn ich mit Klemens Frieden habe.

BALDUIN: Ja, nun versteh ich dich. Du schickst mich fort.
Du willst mich vor dem Zorn des Papstes schützen.
Das ist nicht brüderlich von dir.

HEINRICH: Mein Junge,
denk' an die Mutter und du gibst mir Recht.

Soll ihre fromme Seele, die so hart
geprüfte, ihre letzten Söhne beide
plötzlich als gottverdammt beweinen müssen!
Besonders dich, den Jüngsten, ihren Liebling,
den priesterlichen Benjamin?

BALDUIN *nach einer Pause:* Ich will
gehorchen.

HEINRICH: Dank dir, lieber, lieber Junge!

BALDUIN: Vorerst soll mir noch mancher Welsche unter
das Kreuz des Schwerts. Sie werden meine Augen
noch einmal über ihrem Rücken spüren,
dass Funken sprühn und rote Tropfen taun.

HEINRICH: Tu das, blutdürstiger Held! Doch nicht zu keck!
Denk' mir daran: Du musst die Mutter grüssen!

BALDUIN: Du aber bleibst zurück in Not und Fährnis.
Und um dich her wird's einsam werden.

Dante erscheint im Dämmer des Hintergrunds, wandelt langsam, lautlos, tritt hinter eine Säule und beobachtet.

HEINRICH: Einsam!
Ich wohne über Wolken mit den Adlern . . .

BALDUIN: Und bei den Blitzen!

HEINRICH: Still, komm an mein Herz.

Er öffnet die Arme. Balduin sinkt ihm an die Brust.

Dante breitet die Arme nach ihnen hin, lässt sie fallen, schüttelt den Kopf und schreitet langsam in den Abend zurück.

FÜNFTER AUFZUG

Buonconvento

Der Platz vor dem Peterskirchlein. In der Morgenfrühe. Im Hintergrund das Kirchenportal. Links Ausblick auf ein Zeltlager. Soldatengruppen. Verbleichende Lagerfeuer. Rechts das Absteigequartier des Kaisers mit Treppe; davor als Wache: Hans und Franz.

Erster Auftritt

HANS; FRANZ.

Thomas schreitet über den Platz und tritt ins Haus. Antlitz und Haltung deuten auf schwere Sorgen.

HANS: Der Herr von Siebenborn schaut trübe drein.
Ich fürchte, Franz, die Sache reisst doch schief.
FRANZ: Der Kaiser sterben? Mensch, was würd' aus uns!
HANS: Was würd' aus uns, ja, ja!
FRANZ: Die Schweinehitze
ist schuld an allem.
HANS: Und das Hundeleben
der letzten Zeit. Tagsüber Nudelschlangen
und Staub; nachts Wanzen und ranzige Weibsen.
FRANZ: Nana, was Besseres lief uns auch noch zwischen.
Sonst wärst du schon mit eurem Erzbischof
nach Trier zurückmarschiert.
HANS *geschmeichelt:* Hehe! Na ja!
FRANZ: Wir haben sie zuletzt auch brav gedroschen,
die Mehlwurmhelden von Neapel, drunten
am Katzenbühl. Da lehrten wir den Robert
das Laufen.
HANS: Und verhalfen manchem zum
Ersaufen. Ja, die denken an die Trierer.
FRANZ: Und an die Luxemburger ja! Und jetzt
soll unser Kaiser sterben, gerade jetzt!
Das wäre ganz verrückt.

HANS: Es kann kein Gott
im Himmel so was wollen.

FRANZ: Der Herr Leibarzt!

Meister Bartolomeo tritt aus dem Haus.

FRANZ: Red du ihn an.

HANS: Herr Leibarzt, guten Morgen!
Wie steht es mit dem Kaiser?

BARTOLOMEO: Was sagst du?

FRANZ: Der Kaiser ist ja krank?

BARTOLOMEO: So? Er ist krank?

FRANZ: Er soll im schweren Fieber liegen.

BARTOLOMEO: Ei,
da weisst du mehr als ich, mein Sohn, viel mehr.

Er verschwindet in einer Nebengasse.

FRANZ: Wie denkst du jetzt darüber, Hans?

HANS: Ja, Franz,
was soll man denken? Der Magister, denk ich,
muss es doch wissen.

FRANZ: Ja, das denk ich auch.
Doch der verschwatzt sich nicht, der Knochenleimer.

Zwei andere Kriegsknechte kommen vorbei.

Zweiter Auftritt

DIE VORIGEN; *andere* SOLDATEN; BARTOLOMEO.

ERSTER SOLDAT: Ist's richtig, dass der Kaiser sterben muss?

FRANZ: Wir wissen nichts.

HANS: Der Arzt will auch nichts wissen.

ZWEITER SOLDAT: Wir müssen aber doch erfahren, wie's
dem Heinrich geht.

Er will ins Haus.

FRANZ *mit vorgehaltener Pike:* Hier darf niemand herein.

HANS: Da kommt der Leibarzt wieder. Fragt bei dem.

ERSTER SOLDAT *zu Bartolomeo:*
Wie geht's dem Kaiser?

Bartolomeo: Könnt's ihm besser gehn?
Halt mich nicht auf.

Werner *der die Türe aufreisst, beim Anblick des Arztes:*
Bartolomeo, schnell!
Er ist uns wieder ohnmächtig geworden.

Bartolomeo *unmutig:*
Ohnmächtig! Bischof, was wisst Ihr von Ohnmacht!
Die Türe fällt hinter ihm ins Schloss.

Erster Soldat: Habt ihr's gehört! Er stirbt!

Zweiter Soldat: Der Kaiser stirbt.
Ein Auflauf der Truppen. Rufen. Fragen. Aufregung.

Dritter Soldat: Wer führt uns dann?

Vierter Soldat: Wer wird uns künftig zahlen?

Hans: Wer denkt jetzt noch an Sold?

Franz: Der Kaiser krank!
Das ist das Wichtigste. Und wenn er stirbt,
was liegt am Rest!

Dritter Soldat: Du sprichst für dich. Ich will
nicht hinter einer welschen Hecke faulen.

Franz: Ist's einmal so bestimmt, ob mit, ob ohne
Dukaten, kommt sich gleich.

Zweiter Soldat: Ich will gesund
nach Hause kommen.

Vierter Soldat: Aber auch bezahlt sein.

Dritter Soldat: Soviel ist sicher, wenn der Kaiser stirbt,
ist's aus mit uns. Am liebsten lief ich gleich
davon.

Franz: Ein Lump, dem sowas in den Kopf kommt.

Hans: Ein grössrer, dem es von der Zunge spritzt.

Dritter Soldat: Oho, mein Lieber, das ist meine Sache.
Laut
Der Kaiser stirbt. Wir alle sind verloren.

Rufe: Wir sind verloren! Verloren!

Dritter Auftritt

DIE VORIGEN; THOMAS.

THOMAS *tritt aus dem Haus:*
Was soll der Lärm? Macht etwas stiller, Kinder!
DRITTER SOLDAT: Herr Thomas rede!
RUFE: Helft uns, bester Herr!
THOMAS: Was wollt ihr von mir hören?
ERSTER SOLDAT: Sag' uns klar,
ob Kaiser Heinrich wirklich sterben muss.
THOMAS: Wer hat so was behauptet?
FRANZ: Niemand, Herr.
VIERTER SOLDAT: Es spricht sich so herum. Da sagt man's weiter.
ZWEITER SOLDAT: Wir fürchten, dass es wäre!
RUFE: Wie natürlich!
THOMAS: So schlimm steht's nicht, Gott sei's gedankt.
DRITTER SOLDAT: Der Kaiser
ist krank?
THOMAS: Nicht eigentlich, was man so krank nennt;
nur müde, abgespannt und etwas fiebrig.
ERSTER SOLDAT: Wenn er nicht stirbt, der Rest ist Nebensache.
DRITTER SOLDAT: Wie lange lauern wir noch hier? In diesem
trostlosen Nest wird auch dem Stärksten weich.
THOMAS: Die Vorhut rückt noch heut nach Rom hinunter.
Der Kaiser mit dem Heer folgt langsam nach.
HANS *zu Franz:* Da seh ich ja die dicke Lisa wieder.
Die schwarze Zottelhexe!
FRANZ: Armer Hans!
THOMAS: Der König Robert läuft mit flinken Beinen
vor uns dahin. Dem habt ihr zum Respekt
verholfen bei Montecatini.
HANS: Ja,
der weiss jetzt, wie die Trierer Fäuste trommeln.
FRANZ: Der schwarze Windhund!
THOMAS: Friedrich von Sizilien

erwartet uns vor Rom mit starkem Hilfsheer.
Dann ziehn wir schnurstracks weiter nach Neapel.

FRANZ: Das ist dort, wo die Berge Feuer spein.

HANS: Was reissen sie in Trier die Augen auf,
wenn ich davon erzähle!

THOMAS: Ja, der Sieg
ist uns im Garn. Das deutsche Reichsheer steht
bereits am Po. Des Kaisers Sohn, der König
von Böhmen, führt es her. Nun wird Florenz
nicht lange mehr in unserm Rücken bocken.
Pisa und Genua haben ihre Flotten
vereint mit den Galeeren König Friedrichs.
Der Hafen von Neapel wird gesperrt,
dass keine Wasserratte mehr entschlüpft.
Robert sitzt in der Falle. Unser ist
der Preis.

Lauter Jubel.

Bedankt euch bei dem grossen Kaiser,
der Tag für Tag das Schicksal niederrang.

Jubelrufe auf den Kaiser.

BARTOLOMEO *schreit aus dem Fenster:*
Was rast ihr wieder drunten! Ruhe! Ruhe!

DRITTER SOLDAT: Wie geht's dem Kaiser!

BARTOLOMEO: Käm's auf euch allein an,
ihr brülltet ihn ins Grab.

RUFE: Schickt uns den Kaiser!

BARTOLOMEO: Ein Dreck!

Er wirft das Fenster zu.

RUFE: Ho, Herr Magister! Herr Magister!

FRANZ: Das ist die richtige Laun' zum Namenstage!

THOMAS *lachend:*
Ganz recht, heut ist Bartholomäustag!
Tut ihm den Willen. Zieht euch sacht zurück.

Die Soldaten gehorchen, Niccolo erscheint.

Vierter Auftritt

THOMAS; NICCOLO, *im Reisegewand.*

THOMAS: Da seid Ihr endlich!
NICCOLO: Endlich, ja!
THOMAS: Ihr kommt
zu schlimmer Zeit.
NICCOLO: So ist es wahr? Der Herr
ist krank?
THOMAS: Schwer krank.
NICCOLO: Sagt nein!
THOMAS: Todkrank, nun wisst Ihr's!
NICCOLO: Und ich muss fort sein! Weggeschickt von ihm.
Dem Bruder Kurfürst bis nach Pisa folgen,
damit er doch beileibe unterwegs
nicht umkehr'. Auf dem Herritt legte
sich mir die Vaterstadt quer vor den Hengst.
Heimweh ergriff mich. Ich schlich nach Siena.
Das Haus der Buonsignori steht noch immer;
Die Sienesen hassen mich noch immer.
Auch eine alte Liebe war mir treu
geblieben. Und die hielt mich über Nacht.
THOMAS: Ihr bleibt halt immer jung.
NICCOLO: Gebt mir die Prügel,
die ich verdiene. Wär' ich hier gewesen,
der Kaiser wäre noch gesund. Wie konnte
das nur geschehn! Ward er vielleicht heimlich
verwundet?
THOMAS: Er blieb heil wie wir.
NICCOLO: Und also?
THOMAS: Seitdem der Bruder fort, kam's über ihn.
Unruhe, Fieber, Schwächen, arge Schmerzen.
Ihr wisst, wie er sich meistert, doch man merkt's
ihm an.
NICCOLO: Da muss sich doch noch helfen lassen!

THOMAS: Ihr kennt ja unsern guten Meister Bartel.
Heinrich befiehlt noch seinem Arzt.
NICCOLO: Kurpfuscher,
Sargnägel alle! Und so wurde nichts
getan?
THOMAS: O ja. Am Quell der Elsa suchte
und fand er Linderung. Doch hielt's ihn nicht.
Es trieb ihn vorwärts.
NICCOLO: Wann traft Ihr hier ein?
THOMAS: Just gestern abend ritten wir herauf.
Wir wollten ihn in eine Sänfte schmeicheln;
er litt es nicht. Er musste doch aufs Pferd.
Doch kaum herunter, packte ihn die Schwäche.
Und jetzt! Jetzt bangen wir und bangt das Heer.
NICCOLO: Ich Elender! Was tat denn ich inzwischen!
Ich werde nie verständig. O verdammt!
THOMAS: Ihr wusstet nicht. Und ach, wer kann dafür!
NICCOLO: So darf er auch das andre nicht erfahren.
THOMAS: Ihr bringt was Neues? Schlimmes?
NICCOLO: Wie man's nimmt.
Viktoria von Périgord ist tot.
THOMAS: Des Papstes Nichte: Tot!
NICCOLO: Elend verdorben.
In Pisa hörte ich's.
THOMAS: Wie ist's gekommen?
NICCOLO: Als sie, vom Herrn begnadigt, damals eilig
aus unserm Lager lief, des Wegs unkundig,
traf sie auf eine Schar Pisaner Söldner,
die unserm Heer entgegensuchten. Wie
es kam, ist nicht so ganz geklärt. Kurzum,
sie fiel der wüsten Rotte in die Fäuste
und blieb am Wege liegen, nackt, gewürgt,
mit aufgeschlitztem Leib.
THOMAS: Das arme Weib!
Das wäre richtig!

THOMAS: Mir erzählte so
der Hauptmann, der die Scheusslichsten der Rotte
für diesen Greuel henken liess.

THOMAS: Gott,
die Ärmste! Das war eine böse Busse.

NICCOLO: Ich hätt' ihr gern ein besser Los gewünscht.
Aus mehr als einem Grund.

Inzwischen haben sich wieder Soldaten angesammelt, unter erregtem Gemurmel und Gespräch.

Im ersten Stock öffnet sich ein Fenster. Heinrichs Antlitz wird sichtbar. Man bemerkt ihn. Es erhebt sich ein jubelnder Lärm.

SOLDATEN: Der Kaiser! Der Kaiser lebt! Hoch, Heinrich, hoch!

THOMAS *zu Niccolo:*
Habt Ihr's gesehn? Er will gewiss schon weiter.
Kommt rasch. Auf Euch hört er am meisten. Kommt.

Sie eilen ins Haus. Da öffnet sich die Türe und heraus tritt Heinrich.

Fünfter Auftritt

DIE VORIGEN; HEINRICH; BARTOLOMEO; WERNER. *Später Bischof* PIUS.

BARTOLOMEO *will ihm wehren:*
Es könnt' Euch töten. Ich verbiet es Euch.

HEINRICH *bleich, mit gewaltsamer Haltung, schwankt an ihm vorbei, auf die Treppe:*
Grüss Gott, Soldaten!

DIE KRIEGER: Hoch der Kaiser, hoch!

THOMAS *zum Arzt:* Wie konntet Ihr . . . . .!

BARTOLOMEO: Versucht es selbst, Herr Kämmrer.

HEINRICH *fieberhaft, mit ungeheurer Anstrengung:*
Der liebe Meister Bartel säh mich gerne
im Bett. Das hab' ich strengstens mir verbeten.
Er bemerkt Niccolo

Sieh da, Herr Niccolo! So rasch zurück!
Habt Ihr den Bruder . . . . . .

NICCOLO: Kurfürst Balduin
empfiehlt sich Eurer Majestät. Bis Pisa
ging unsre Fahrt, als ritten wir im Frieden.
Wie ich kehrtmachen musste, war der Bischof
gesund und bietet Eurer Majestät durch mich
erneuten Abschiedsgruss.

HEINRICH *reicht ihm die Hand:* Ich dank dir, Freund.

NICCOLO *führt die Hand an seine Lippen; gerührt:*
Herr, lieber Herr! Wie seid Ihr krank! Schont Euch!
Wenn Euer Bruder das hätt' ahnen können,
er wäre . . . . .

HEINRICH *unwillig; zu den Soldaten:*
Alle wollen sie mich krank.
Ich aber bin nicht krank. Will nicht krank sein.
Just an der Schwelle des gelobten Landes
sollt' uns der kranke Leib Gesetze schreiben!
Diese Aufdringlichkeit verbitt' ich mir.
Niemand soll mir im Wege stehn. Kein Mensch
und keine Krankheit. *Jubel der Soldaten.*

ERSTER SOLDAT: Unüberwindlicher,
führ' uns ans End' der Welt. Wir folgen dir.

Heinrich muss sich auf Thomas stützen.

THOMAS: Schon' dich. Du richtest sündhaft dich zugrund.

Heinrich steht wieder aufrecht und lächelt. Von jetzt ab bessert sich sein Aussehen beständig. Schliesslich macht er den Eindruck wiedergewonnener Kraft.

HEINRICH: So war euch meinetwegen bang geworden?

ERSTER SOLDAT: Wenn du uns stürbest, Herr!

HEINRICH: Dazu sind wir
geboren.

ZWEITER SOLDAT: Was geschieht uns, wenn du fehlst!

HEINRICH: Wer wird so reden! Ihr Kleingläubigen,
bin ich's allein, der euch zusammenhält?

Spornt euch die stolze Hoffnung nicht, die uns
von Hof und Herd ins Land der Sonne trieb?
Auch wenn ich sterben müsst', ihr hättet niemals
auf meinen Kaisertraum verzichten dürfen.

ZWEITER SOLDAT: Wir fürchten uns vor keinem Teufel nicht,
sobald du bei uns bist.

HEINRICH: Ihr Schwachmütigen!
Des Kaisertumes Ehre ruht bei uns;
wir tragen sie bis an den Strand des Südmeers
und waschen sie von nieverjährtem Schimpf.
Soldaten, heut vor fünfundvierzig Jahren
erlag der edle Staufe Konradin
der welschen List. Die Schmach von Tagliacozzo
löschen wir aus mit Blut. Und ich, Soldaten,
ich werde durch gerechten Spruch, mit blankem Beil,
den ungeheuern Frevel an der Hoheit
des deutschen Kaisertums zu sühnen wissen.

Rufe: Rache, Rache für Konradin!

NICCOLO *zu Thomas:*
Der Mann soll krank sein! Freund, Ihr seht Gespenster!

Über den Häuptern der Krieger wird eine Fahne geschwungen mit Konradins blutigem Haupt. Dazu ertönt das Lied:

„Du blonder Staufenknabe,
Jungkönig Konradin,
Kyrie eleis!
Bald wird an deinem Grabe
Herrn Heinrichs Kreuzheer knien.
Christe eleis!

Dann hat den Lohn gefunden,
Der deinen Lenz entlaubt.
Kyrie eleis!
O Haupt voll Blut und Wunden,
Du heilig Königshaupt!
Christe eleis!"

HEINRICH: Und so geschieht's! Jetzt aber, Kinder, wollen
wir still des Himmels güt'gen Schutz erflehn
zur Weiterfahrt. Läutet zur heiligen Messe!

Er schreitet die Stiege herunter; mit erhobener Stimme:

Dann lassen wir den schwarzen Adler steigen.

Er schreitet über den Platz.

THOMAS *zum Arzt:* Versteht Ihr das, Magister?

BARTOLOMEO: Meine Kunst
ist sprachlos. Solche Kräfte kennt sie nicht.

THOMAS: So stellt den reinen Manneswillen künftig
auch unter eure Wundertränke ein.

NICCOLO: Der eine Mann schlägt Eure ganze Weisheit
zu Schaum.

BARTOLOMEO: Wenn nur das Mittel überall
verfinge! Doch Gott Dank, dass ich mich täuschte!

Das Glöcklein läutet. Die Kirchentüre steht offen. Bischof Pius schreitet der Schwelle zu. Da entsteht auf dem Platze eine starke Aufregung.

Rufe: Boten des Papstes! Platz den päpstlichen
Gesandten! Platz!

HEINRICH: Läutet die Glocken! Her
ihr Herrn! Zu mir!

NICCOLO: Was will der Rummel sagen?

Er will hinunter.

HEINRICH: Bleib bei mir, Niccolo. Ihr alle bleibt.
Ich fühl' es: Meine Stunde ist gekommen.

PIUS *mit gen Himmel gehobenen Händen:*
Wenn sie uns Böses bringen, Herr, du kannst
ihn nicht verlassen. Er verdient es nicht.

Rufe: Platz! Platz! Da sind sie! Wo? Wer?

Es erscheint der Kardinal Fiascha inmitten zweier Kleriker.

THOMAS: Der! Oh!

NICCOLO: Am Boten kenne ich die Botschaft.

Sechster Auftritt

Die Vorigen; Fiascha *und die* Kleriker.

Fiascha: Still, still die Glocken! Keine Glocke darf
geläutet werden.

Heinrich: Tut nach seinem Wunsch!

Fiascha schreitet durch das aufgeregte Volk und stellt sich vor dem Portal der Kirche auf. Die Glocken schweigen.

Fiascha: Im Namen Seiner Heiligkeit des Papstes:
Also verkündet Seine Heiligkeit
Graf Heinrich von Luxemburg, der sich Kaiser
und König nannte:

Thomas: Der noch immer Kaiser
und König ist!

Heinrich: Still! Niemand unterbreche!

Fiascha: Im Widerspruch zum öfters wiederholten
Gelöbnis steter Unterwerfung gegen
die heilige Kirche, ungehorsam unsern
Befehlen, hast du es gewagt, mit Kampf
zu überfallen, hinterlistig, plötzlich,
des heiligen Stuhles Lehnsmann Robert,
den wir zum König von Neapel salbten.
Noch mehr, in schrankenloser Überhebung,
hast du dich, Wahnverblendeter, vermessen,
den König, unsern lieben Sohn und Schützling,
zu ächten und dem Schwert zu unterstellen.
Vergebens warnten wir und mahnten dich.
Kraft unserer Macht zu binden und zu lösen,
zerbrechen wir nun heute deinen Spruch
als ungerecht, als Frevel an der Hoheit
des Papsttums, lösen deine Untertanen
all ihrer Pflichten gegen dich und fesseln
dich, Heinrich, weiland römisch-deutschen Kaiser,
mit der Fluchfessel strengsten Kirchenbannes
für Zeit und Ewigkeit, bis du bereust

und dich zur Sühne unsern Füssen nahst.
Heinrich von Luxemburg, sei verflucht und sei gebannt!

Allgemeiner Aufruhr. Der Legat wird drohend bestürmt.

NICCOLO: } Quetscht doch den Schelm ans Kirchentor!
FRANZ: } Das Wort friss in den Hals zurück . . .

HEINRICH: Wer den Gesandten Seiner Heiligkeit
antastet, stirbt.
Ihr seid zu Ende, Herr?

FIASCHA: Ich bin zu Ende.

HEINRICH: So erheb ich Einspruch
gen diesen Fluch. Der Bann ist ungerecht.

FIASCHA: Ihr wagt's, das Wort des Stellvertreters Christi
zu lästern?!

HEINRICH: Keine Lästerung. Ich weise
den Fluch zurück. Ich bin mir keiner Schuld
bewusst.

FIASCHA: Darüber urteilt nur der Papst.
Der Papst allein gebietet den Gewissen
der Menschen.

HEINRICH: Nein, ein Höherer entscheide
zwischen Klemens und mir. Gott selbst entscheide!

FIASCHA: Gott hat gesprochen durch den Mund des Papstes.

HEINRICH: Ich schwör bei Gott dem Einen, Allgerechten,
Allwissenden, dass meine Seele rein ist
von jeder schlimmen Absicht gegen Christus,
die Kirche und der Kirche Oberhaupt.
Ich schwör, dass ich zum Schwerte greifen musste
zur Wahrung meiner kaiserlichen Rechte
vor Tücke und Empörung, und ich lege
die Rute des lehnsherrlichen Zornes fort,
sobald ich meine Herrscherpflicht erfüllt!

FIASCHA: Der Bannspruch bricht den Schwur.

HEINRICH: Ich bin bereit,
auf meinen Schwur das Abendmahl zu nehmen.

Fiascha: Die heilige Probe ist dir nicht gestattet.
Rufe im Volk: Die Abendmahlsprobe! Ein Gottesurteil!
Heinrich: Sind unwahr meine Worte, so gereiche
mir der Genuss der heiligen Gestalten
im Augenblick zu Schimpf und Tod des Leibes
und zu der ewigen Verdammnis.
Pius: Herr,
Ihr dürft Euch dieser Probe unterwerfen.
Der Himmel ist mit Euch.
Legat: Dein Wunsch ist Frevel.
Versagt sind dem Gebannten die Heilsmittel
der Kirche.
Kaiser *zu Pius:* Lieber Bruder und Berater,
du weisst, dass ich gesonnen war, die Tröstung
des Himmels diesen Morgen zu empfangen.
Du kennst mein Herz und weisst, ob ich es darf.
Pius: Ich hätt' Euch, Herr, auch ohne Beicht' und Busse
das Fleisch und Blut des Heilands reichen dürfen.
Fiascha: Geweihte Stätte darf gebannter Fuss
nicht mehr betreten. Schliesst die Kirchentür!
Die beiden Kleriker tun so.
Heinrich steigt langsam zur Kirche empor.
Fiascha *tritt vor ihn:*
Zurück! Zurück!
Allgemeine Empörung. Drohrufe. Zur Menge:
Demselben Fluch verfällt,
wer dem Gebannten Stütz' und Freundschaft leiht.
Werner: Wir teilen alle gern den gleichen Fluch.
Ich unterwerf' mich gern derselben Busse.
Pius: Ich finde keine Schuld an diesem Mann.
Ich tue meine Pflicht. Gott helfe mir.
Er geht an dem Legaten vorüber und stösst die Kirchentüre auf.
Zu Heinrich gewandt, feierlich:
Kaiser Heinrich, der Herr erwartet dich.
Heinrich: Er tu' an mir nach seinem heiligen Willen.

Wie er an dem Legaten vorbei will, tritt dieser mit plötzlichem Entschluss vor ihn hin und spricht, sich tief verneigend:

FIASCHA: Erhabene Majestät, ich bin bereit,
Euch selbst des Heilands Leib zu reichen.

HEINRICH: Ihr?
So plötzlich? . . .

LEGAT: Keiner Eurer treuen Diener
soll sich des heiligen Vaters Zorn aussetzen.
Ich nehme ihn auf mich. Ich glaub euch jetzt
und bin gewiss, dass Gott für Euch entscheidet.

HEINRICH *nach einer Pause:*
So tretet ein!

Er lässt ihn an sich vorbei; zum Volke:

Ihr alle seid geladen.

Niccolo tritt vor ihn und will ihm mit ausgebreiteten Armen den Eintritt verwehren. Heinrich winkt gebieterisch. Niccolo gibt den Weg frei. Sie betreten die Kirche. Die Herren und viele Soldaten folgen.

Franz und Hans stehen an der Seite der offenen Kirchtüre. Aus dem Hintergrund der Kirche dringt Kerzenschimmer.

Siebenter Auftritt

HANS; FRANZ; SOLDATEN; *später* DANTE *mit seinem Sohne* PIETRO.
Unter den Soldaten anfangs unruhige Bewegung.

ERSTER *und* ZWEITER SOLDAT: Gebannt!

FRANZ: Grault euch? Wer bangt vor so was!
Kinder und alte Frauen. Doch kein Mann.

HANS: Früher, da ging das Banngeschäft ganz flott.
Jetzt fragt kein Kater mehr kein Haar darnach.

FRANZ: Bann oder nicht. Wir stehn zum Kaiser. Basta.

HANS: Natürlich. Wer im Feld dran glauben muss,
hat keine Zeit zu bangem Domnustibi!

DRITTER SOLDAT: Und hört ganz andre Glocken . . .
ERSTER SOLDAT: Oder keine.
ZWEITER SOLDAT *zu Hans:*
Kam'rad, noch nichts zu schauen in der Kirche?
HANS: Puh! Kerzen und Köpfe.
DRITTER SOLDAT: Das sehn wir auch.
ERSTER SOLDAT: Zudem, was will der Papst? Hab ich 'nen
Knecht, der bockt und mault und mir die Zunge zeigt
statt Zins, was tu ich dann? Ein Tritt und vor
die Tür! So macht der Kaiser mit dem Robert.
DRITTER SOLDAT: Ein König muss doch unterm Kaiser stehn!
FRANZ: Wie Petrus unter Christus, ei natürlich.
VIERTER SOLDAT: Der Papst jedoch steht höher.
FRANZ: Deine Nase!
Sie stehen keiner höher. Pass mal auf.
Der Kaiser ist der höchste ausserhalb
der Kirche. Innerhalb der Kirche ist's
der Papst. Basta!
ZWEITER SOLDAT: Sie sollen sich vertragen.
HANS: Der Heinrich wär's zufrieden. Doch der Klemens
will auch noch vor der Türe Herr sein.
ZWEITER SOLDAT: Wie
die Frau auch vor der Küche . . .
FRANZ: . . . und der Kammer.

Gelächter.

Dante mit seinem — 16jährigen — Sohne Pietro drängt sich vor.

DANTE *zum vierten Soldaten:*
Wo ist der Kaiser, guter Freund?
VIERTER SOLDAT: Da drinnen.
Er soll kommunizieren.
DANTE *zum Sohn:* Hörst du, Pietro?
Der heilige Mann! Sei stolz und glücklich, Sohn,
dass du ihm dienen darfst. Wenn er die Kirche
verlässt, stell ich dich dem Erhabnen vor.
PIETRO: Mir wird so bange, Vater!

Aus der Kirche dringt Schellenklang.

FRANZ *ruft zurück:* Still, da unten!

DRITTER SOLDAT: Was siehst du?

HANS: Der Legat steht am Altar.

DANTE: Was meint der Mann mit dem Legaten, Freund?

VIERTER SOLDAT: Bist du so fremd, dass du nicht einmal weisst . . . . . ?

DANTE: Wir kommen eben an. Das ist mein Sohn.
Er soll dem Kaiser dienen.

VIERTER SOLDAT: Ihr kommt recht.
Der Kaiser ist gebannt.

DANTE: Was sprichst du da?

VIERTER SOLDAT: Verstehst du nicht? Gebannt! Gebannt vom Papst!

DANTE: Unmöglich!

DRITTER SOLDAT: Aber wahr, mein Gutester.
Wir haben grad den Bären schlucken müssen.

DANTE: Klemens der Fünfte bannt den hohen Heinrich!
Das ist ein Witz oder ein Schurkenstreich.

VIERTER SOLDAT: Ein Witz, denn der Legat, der ihn verfluchte,
reicht dem Gebannten eigenhändig drinnen
den Leib des Herrn.

DANTE: Exkommuniziert und trotzdem
kommuniziert! Das will ich nahe schaun.

Er drängt sich in die Kirche und verschwindet.

PIETRO *ruft ihm angstvoll nach und steht in ratloser Verlassenheit.*

Neuer Schellenklang.

FRANZ: Jetzt kniet der Kaiser am Altare nieder.
Der Provenzale legt ihm die Oblate.
Nun neigt er ihm den Kelch. Der Kaiser trinkt.

Schreiend

O Himmel, Herrgott!

RUFE: Ho! Was gibt's!

FRANZ: Der Kaiser
wollte aufstehn. Er schwankt. Er ist gefallen.

Gewaltiger Tumult in und ausserhalb der Kirche.

RUFE: Der Kaiser stirbt.

Die beiden Kleriker — Begleiter des Legaten — stürzen heraus.

ERSTER KLERIKER: Gott hat gesprochen.

ZWEITER KLERIKER: Heinrich ist gerichtet!

RUFE: Das Gottesurteil! Der Kaiser ist verdammt.

NICCOLO *auf der Schwelle der Kirche, furchtbar:*
Der Kaiser ward vergiftet.

Er schreit in die Kirche hinein.

Nehmt den Legaten fest. Er hat den Kaiser
vergiftet!

Tumult.

DANTE *stürzt heraus:* Das, das wär' der Untergang
der Welt!

ERSTER KLERIKER: Fort, Bruder, fort! Hier wird es brenzlig.

ZWEITER KLERIKER: Die eigne Haut ist doch das Nächste! Komm!
Wir dürfen Klemens schon genug berichten.
Der Kardinal versuche, was er kann.

Sie verschwinden unter das Volk.

Pietro findet zum Vater hin und hält sich an die Kutte.

THOMAS *aus der Kirche:*
Zurück! Schafft Luft! Luft! Räumt die Kirche!

Das Volk wird zurückgedrängt.

RUFE: Heinrich, Kaiser Heinrich ist tot!

FRANZ: Der Kaiser lebt!

THOMAS: Der Kaiser kommt! Zurück, zurück!

Achter Auftritt

HEINRICH *wird von* THOMAS *und einigen andern Rittern herausgebracht und gegen die Stufen der Schwelle gebettet.* THOMAS *stützt sein Haupt.*

RUFE: Stirb nicht, Kaiser! Verlass uns nicht!

DANTE *zu einem Boten:* Sieh dort den Mörder!

Fiascha *wird herausgestossen; bleich, verstört, mit zerrissenen Gewändern. Er ruft:*

Ich bin unschuldig. Wer mich anrührt, ist gebannt.

Niccolo: Er hat den Kelch vergiftet.

Legat: Lügner!

Niccolo: Er trug das Gift unter den Fingernägeln.

Legat *blickt ihn entsetzt an:* Satan!

Niccolo: Könnt' ich es sein, ich wär's für dich mit Wollust.

Rufe: Den Mörder, gebt den Mörder heraus!

Bartolomeo: Der Kaiser kommt zu sich. Ruhe!

Der Legat will sich losreissen. Man hält ihn.

Heinrich *erwacht; mit matter Stimme:*

Mein Gott! Mein Gott! Mir war so schwach geworden.

Bartolomeo: Der Kardinal hat Euch den Kelch vergiftet.

Er entfernt sich nach einigen Worten an Thomas von Siebenborn. Niccolo stösst den Legaten vor den Kaiser.

Heinrich: Ein Priester ... Christi Blut ... Das tut kein Mensch.

Dante: Er hat's getan.

Heinrich *bemerkt ihn:* Bist du nun doch gekommen, mein Dichter ... Dante ... Die Fahrt ist aus ... Der Traum vorbei ...

Dante: Gott darf es nicht geschehen lassen.

Bartolomeo *kommt mit einem Becher:*

Nehmt diesen Saft. Vielleicht, dass er das Gift entfernt ...

Heinrich *abweisend:* Ich hab' das Blut des Herrn getrunken.
Es bleib' in meinem Herzen eingeschlossen.
Ob Leben oder Tod, ganz, wie Gott will.

Bartolomeo: So helf' Euch Gott. Denn meine Kunst ist machtlos.

Fiascha lacht höhnisch.

Dante *fährt auf ihn los:*

Judas und Brutus!

HEINRICH *zum Legaten schmerzlich:*
Du, ein Fürst der Kirche,
wagst es, das Blut des Herrn mit Gift zu fälschen.
FIASCHA: Ich tat's.
HEINRICH *sinkt klagend zurück.*
Tumult, Geschrei: Giftmischer! Tot! Schlagt ihn tot!
HEINRICH: Warum hast du mich morden wollen, Mensch?
FIASCHA: Weil du ein Feind der heiligen Kirche bist.
HEINRICH: Wie könnte ich ein Feind der Kirche sein,
nachdem ich dir den höchsten Eid geschworen!
FIASCHA: Du bist der Feind der Kirche. Tückischer
denn all die Wüstlinge und Gottesleugner,
die vor dir deine Krone trugen.
PIUS: Lüg' nicht.
Er ist ein Heiliger.
FIASCHA: Weil er heilig ist,
wär er der Kirche schlimmster Feind geworden.
DANTE: Ich fürchte zu verstehen, was er meint.
FIASCHA: Du hast das Gottesurteil angerufen.
Gott musste für dich zeugen, denn du meinst es
im Herzen gut. Was keinem noch gelang,
den Papst in seinem eignen Netz zu fangen,
dass er am innern Widerspruch erstickte,
du hättest es vermocht, denn deine reine
Gesinnung, deine klare Lebensführung,
sie hätten eines Klemens Beispiel, Lehre
und Bann zum Spott gemacht. Du musstest fort.
DANTE: Bei Gott, fast hast du Recht!
HEINRICH *freudig:* O meine Freunde,
ich hab' den guten Kampf gekämpft. Sein Hass
ist die Rechtfertigung meines Erdenglaubens.
FIASCHA: Du musstest fort. Doch wollte ich vorher
den Himmel selbst entscheiden lassen, ob
dein Sieg vielleicht in seiner Absicht liege.
Ich auch berief mich auf ein Gottesurteil.

Ich mischte Gift in Christi heilig Blut
und stellte dich voll Spannung unters Wunder.
Das Wunder hat geschwiegen, (*fanatisch*) wider dich.
Die Kirche siegt. Dich hat der Herr verworfen.

Tumult: Zu Tod! Zu Tod!

FIASCHA: Ich trage meine Tat.

Mit plötzlich durchbrechender Eifersucht

Du aber sollst mir keine mehr verführen.

NICCOLO: Dich trieb der Neid! Eunuch, du hasst den Mann.

HEINRICH: Unglücklicher, was du an mir versucht,
verzeih ich dir.

THOMAS: Du darfst den Mann nicht schonen.

HEINRICH: Doch dass du dich vergriffen am Gesalbten
des Herrn, dass du dein heilig Amt missbraucht
zur ungeheuerlichsten Gottesschändung,
dafür stirbst du. Sofort! Sofort! Sofort!

FIASCHA *hohnvoll:*
Du gehst vor mir. Das ist mein Trost. Fahr hin!

Er wird fortgeschleppt.

Heinrich sinkt; Bartolomeo bemüht sich um ihn.

PIUS *kniet und betet:*
O Herr, erbarm' dich dieses armen Volkes!
Lass ihm den Hirten, der es sicher führte!

HEINRICH *schwach:*
Umsonst die Liebesmüh . . . Bartolomeo . . .
Diesmal . . . kommt . . . auch der Wille . . . nicht mehr
mit . . .
Ihr Freunde . . . lasst . . . den schwarzen . . . Adler . . . steigen . . .

Er stirbt.

NICCOLO *in plötzlichem Ausbruch:*
Bleib bei uns, Herr! Geh nicht fort, lieber Herr.

BARTOLOMEO: Der Kaiser ist tot.

THOMAS *streicht ihm über die Augen:*
Der Kaiser ist tot.

WERNER *schreckensvoll, laut:*
Der Kaiser ist tot!
VOLK *in Entsetzen und Niedergeschlagenheit murmelt:*
Der Kaiser ist tot!
Der Kaiser ist tot! Der Kaiser!
DANTE *küsst des Toten Hand und spricht unter Schluchzen:*
Ich weine um mein Leben, weil du tot,
mein Kaiser, den ich mehr geliebt als mich,
wenn ich auch zag nur deinen Spuren folgte,
und der mich bald nach Haus hätt' heimgeleitet,
wo ich allein vom Leid gesunden kann.
Nun bist du tot und ich nicht heimgekehrt.
Und so lässt Sehnsucht ewig mich verzweifeln
und mehr denn alles lastet mir das Leben.
Zu seinem Sohn und den Umstehenden
Hier ruht ein Fürst, die Blüte jeder Tugend,
den müssten Freund' und Feinde gleich beweinen,
wär' dieser Grund von Edeln nur bevölkert.
Durch seinen Tod ist all die Welt verarmt.
Voll Hoheit, mit wie zum Schwur gehobener Hand
O heilige Seele, die zur Höhe kehrte,
der ewig alles Menschentun entstammt,
der Adler Gottes schwebe dir vorauf
zum Thron, den dir bestimmt die Ewige Liebe.
Ich aber will zurück in meine Berge,
um einsam meine Träume zu verklären.
NICCOLO *der an Heinrichs Leiche kauert, ratlos, wie betäubt, schreit plötzlich auf:*
Und ich, was tu jetzt ich noch in der Welt!
Er schlägt die Hände vors Gesicht und weint.

Druck von Mänicke und Jahn in Rudolstadt





